

BIELEFELD 9.-11. AUG. 1924



Herbert Daps
Hannover-Stöcken
Lüssenhopstraße

**Nordwestdeutsches
ArbeiterTurn- und
Sportfest**

C80-1255

§

HAUPTFESTSCHRIFT



MARTIN GÖTZE: ARBEIT KRÖNT

DAS FEST DER ARBEIT!

Nun rastet ihr Männer und Frauen der Arbeit, laßt schweigen das dumpfe Getöse des täglichen Schaffens, sammelt euch zum Feste! Nicht zu einem Rummel oder überlebten Tingeltangel, nicht zu einem Fest, wo man nur dabei zu sein braucht, sondern zu einem Fest der Arbeit im Gewande jugendlicher Freude, zu einem Fest höheren, erzieherischen Inhalts. Das gewaltige Heer der Turner, Turnerinnen, Sportler und Sportlerinnen, welches während der Festtage in Bielefeld aufmarschieren wird, soll durch turnerische und sportliche Betätigung beweisen, welch große kulturelle Arbeit in den Schichten des schaffenden Volkes geleistet wird und welch gewaltige moralische Kräfte hier lebendig geworden sind.

Neben dem festlichen wird diese Veranstaltung auch gleichzeitig einen größeren demonstrativen Charakter in sich tragen, der alle fernstehenden Schichten aufwecken soll aus Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit gegenüber den kulturellen Bestrebungen der Arbeiterschaft. Millionen junge Menschen leben noch dahin, unberührt von dem großen Ringen unserer Zeit. In seichem Vergnügen, gepaart mit allerlei Lastern, verbringen sie ihre Tage und untergraben ihre Berufs- und Lebenstüchtigkeit. Diese wollen wir erfassen. Aber auch denen gilt es die Augen zu öffnen, die in den bürgerlichen Turn- und Sportverbänden ihre Betätigung suchen.

Nicht um aus den Menschen ein Instrument des Krieges, sondern des Friedens zu machen, leisten wir diese körperliche Erziehungsarbeit. Im Interesse der schaffenden Arbeit, im Sinne des Sozialismus wollen wir wirken! Nicht zur Vernichtung soll unsere Arbeit führen, sondern zur Veredelung, zur Vervollkommnung der Menschheit. Aufbauende Kulturarbeit wollen wir leisten im wahrhaftesten Sinne des Wortes. Wir wollen kein Turnen im nationalistischen Sinne, keinen neutralen Sport, den es gar nicht gibt. — Neutraler Sport ist geistloser Sport. — Durch turnerische und sportliche Betätigung im Interesse des Volkes bewußte Erziehungs- und produktive Kulturarbeit zu leisten, ist im Gegensatz zu den bürgerlichen Verbänden unsere vornehmste Aufgabe. —

Nicht nur des Körpers, sondern auch des Geistes wegen treiben wir Leibesübungen, welches auf dem Feste in der praktischen Betätigung immer wieder zum Ausdruck kommen wird. Im gesunden Körper wollen wir also auch einen gesunden Geist erziehen.

In den Tagen vom 9. bis 11. August wird die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung in Bielefeld beweisen, welch gewaltige Stärke in ihr ruht. Denken wir daran, daß noch vor 6 Jahren uns keine städtische Turnhalle zur Verfügung stand und wir jahrelang mit allen polizeilichen Mitteln schikaniert wurden. Der Aufschwung der Bewegung war glänzend — trotz alledem.

Dank allen, welche kämpfend in vorderen Reihen standen, dank denen, welche mitgezimmert haben an dem stolzen Bau. Möge das Gelingen des Festes ihnen Genugtuung geben. Möchten tausende neue Mitkämpfer für unsere hohe Idee gewonnen werden. Mögen die Veranstaltungen einer weiteren schönen Aufwärtsentwicklung unserer Bewegung Antrieb und Schwungkraft geben.

In diesem Sinne allen Festteilnehmern ein herzliches Frei Heil!

Die Festleitung
des I. Nordwestdeutschen Arbeiter-Turn- und Sportfestes.

Max Jahn, Bremen W. Wellerdiek, Bielefeld



Kraft und Schönheit!

Voran die Jungen — die Reihen gefüllt!
Dann folgen die Mädels, die Frauen.
Und nun unser stolzes Banner enthüllt;
Laßt es jeden im Sonnenglanz schauen.

Und auf ein Geheiß
Schließt sich der Willenskreis;
Voll jauchzender Freiheitslust
Mann an Mann, frei die Brust!

Wir sind arm — sind schlicht,
Aber wir wanken nicht!
Die aus den Tiefen stammen,
Stehen treu zusammen. —

Dort saust der Diskus,
Dort knackt der Startschuß,
Dort fliegt der Speer
In das Wiesenmeer.

Im rhythmischen Tanz,
In der Glieder Glanz — —
Vom herrlichen Lauf
Blinkt der Schönheit Hauch.

Rhythmus — —
Rhythmus ist alles!

Wie jene Griechen ziehen wir hinaus,
Das Fest der Körperschönheit laut zu künden;
Aus Straßenge und aus dumpfem Haus
Zum grünen Plan, den Friedenskranz zu winden.

Da findet's Anklang, wo der Born noch rein,
Und jubelnd dringt's aus straffen Turnerreihen
Es in das lichte Blütenland hinein:
Der Kraft und Schönheit wollen wir uns weihen!

N.



Von Max Nerich.

Für die Plakate zum I. Nordwestdeutschen Arbeiter-Turn- und Sportfest hat der Künstler eine gute Idee festgehalten. Ein muskulöser Jüngling, gymnastisch durchgebildet, elastisch in seiner Bewegung beim Lauf, scheint die Erdschwere überwunden zu haben und läßt die im Hintergrund angedeutete Sparenburg klein und nichtig erscheinen.

Ein doppeltes Symbol! Zunächst für den Sport allgemein: Körperbewegung, Gymnastik, Turnen, Körperpflege machen den Menschen proportional und schön, behend, kräftig, gesund. Zum anderen aber: der Läufer, nur mit einem Lendenschurz bekleidet, ist der typische Vertreter der modernen Entwicklung in der Turn- und Sportbewegung. Kein einseitiges Turnen mehr am Barren oder am Reck, kein einseitiger Fußballsport — sondern die umfassendste Körperdurchbildung durch alle Zweige des Sports. Körperliche Ertüchtigung natürlich auch durch Geräteturnen — aber in verstärktem Maße mittels Leichtathletik, durch Laufen, durch Schwimmen, ja durch rhythmisch-ästhetische Uebungen und durch gymnastisches Tanzen, der höchsten Form des schönen Turnens. Die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung hat ungeheuer viel getan, um die Entwicklung bis zu dieser jetzt erreichten Linie zu beschleunigen. Davon wird auch das I. Nordwestdeutsche Arbeiter-Turn- und Sportfest Zeugnis ablegen.

Der muskulöse und elastische Sportler, der scheinbar die Sparenburg übersprungen hat — der die Arme jugendtoll, sieghaft und doch sehnsuchtsvoll zum Himmel streckt! Er ist nicht mehr der nur physisch Durchgebildete, er ist der Zukunftsmensch, für den das klassische Wort: „In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist“, paßt.

Und hier stoßen wir auf den Sinn der modernen Körperkultur. Der Rhythmus, der von ihr ausgehen soll und muß, durchrauscht den straffen Körper wie den von Spannung beseelten Geist gleichermaßen. Von der Harmonie des Körpergefühls ausgehend, wird die Harmonie zwischen Seele und Körper hergestellt. Die Vitalität der neuzeitlichen Gymnastik! Heute stehen jene Pädagogen vereinzelt da, die der Meinung sind, daß durch den Sport die geistige Entwicklung vernachlässigt wird.

Weil die neuzeitliche Devise lautet: Körper und Geist sind zu stählen und zu pflegen, hat die moderne Körperkultur jene Variante bekommen, die zwar allgemein auf die Antike zurückgeht, die aber durchaus nicht die Erfordernisse des modernen Lebens außer acht läßt.

Der Zurückschauende kann auch der Vorwärtsdrängende sein. Das gilt besonders in der Körperkultur. Wer will es ableugnen, daß wir noch heute von der hellenischen Gymnastik lernen können, wenn wir auch soziologisch das alte Hellas kritischer betrachten, als die traditionelle Geschichtsforschung es tut. Ein großer Gesetzgeber Athens, Solon, sprach einst zur Jugenderziehung folgende goldenen Worte: „Es ist uns Hellenen nicht genug, jeden so zu lassen, wie ihn die Natur geschaffen, sondern wir bedürfen für jeden der gymnastischen Bildung, damit das von der Natur glücklich Geschaffene noch um vieles besser, die schlechte Anlage aber veredelt werde. Unser Muster sind hierin die Landleute, welche die Pflanzen, so lange sie klein und zart sind, schützen und umzäunen; ist aber der Sprößling erstarkt, das überflüssig Auskeimende abschneiden und, indem sie den Baum den Stürmen preisgeben, ihn fruchtbarer und stärker machen.“ Darüber hinaus sagt Solon den Jungfrauen und Jünglingen, daß den Göttern als schönstes Opfer ein reiner Körper, in dem ein edler Geist wohnt, gilt.

Mit dieser Definierung der Aufgaben der Leibesübungen ist im Grunde alles gesagt, was wir auch heute über den sittlichen Wert der Körperkultur zu sagen haben.

Und wenn auf der nordwestdeutschen Olympiade in Bielefeld diese idealen Grundsätze gepflegt werden, und wenn es gelingt, dem Streben nach Schönheit und Kraft neue Impulse zu geben, dann wird mit dem Fest eine ernste Sache, die Sache des Volkes und der Menschheit, gefördert.

Die Stadt des Festes.

Die Turn- und Sportgenossinnen und -genossen, die Anfang August zum 1. Nordwestdeutschen Arbeiter-Turn- und Sportfest nach Bielefeld kommen, werden beim erstmaligen Anblick der Stadt überrascht sein. Wer ohne besondere Kenntnis des nordwestlichen Vorgeländes vom Ruhrgebiet den Namen Bielefeld hört, der stellt sich eine rußgeschwängerte, von Bergbau und von Industrie schwarz angehauchte Stadt vor — die ja eigentlich gar keine landschaftlichen Reize haben dürfte. Wer aber das Vorgelände auch nur oberflächlich studiert hat, der wird anderer Meinung sein. Besonders aber diejenigen, die das Glück genießen, den letzten Teil der Reise nach Bielefeld auf Wanderwegen zurückzulegen, die über den Deister, den Süntel, die Weserkette oder das Wiehengebirge im Norden, den Sölling im Osten, die über das Eichsfeld im Südosten, den Meißner oder den Habichtswald, oder aber die vom Westerwald und vom Sauerland im Süden dem Teutoburger Wald zueilen — sie werden erstaunt blicken. Sie werden alle voll Lobes sein über die liebliche Art der landschaftlichen Struktur. Noch stärker ist vielleicht der Eindruck, wenn man bei einer Wanderung durch die münsterländische Tiefebene die Teutoburger Waldkette im Osten auftauchen sieht.

Gewiß, Bielefeld ist kein verlorener Winkel mehr, ist kein idyllisches Wanderziel, wie etwa Rothenburg ob der Tauber, oder Tangermünde an der Elbe. Aber diese Stadt, die zu den besten deutschen Provinzstädten zählt und in der gute Tradition vorhanden ist, muß immer wieder Interesse erwecken.

Bielefeld ist eine alte Stadt. Das erkennt sofort jeder, der den älteren Teil der Stadt, etwa die Kessel- und Burgstraße, die Kreuzstraße, den Gehrenberg, aufsucht. Aber selbst die verkehrsreichsten Straßen, die Obern- und Niedernstraße,

verraten die Vergangenheit. Mittelalter und Zunft rufen hie und da noch in die Neuzeit hinein.

Historischer Grund und Boden.

Die Landschaft Ravensberg ist in mehr als einer Beziehung geschichtlich denkwürdig. Jeder kennt ja in Deutschland die Geschichte von der Varusschlacht im Jahre 9 nach Christi, in der die germanischen Stämme unter Armin gegen die Römer jenen berühmten Sieg errungen, der in der deutschen Geschichte so ausführlich, und vielfach viel zu nationalistisch behandelt wird. Wo des Varus' römische Legionen geschlagen wurden — diese Frage ist ja noch durch keine Doktorarbeit gelöst. Fest steht, daß die römischen Schriftsteller nur von der



Hauptbahnhof

Weser und von dem Rückzuge des Varus von der Weser zur Lippe berichten. Bei diesem Rückzuge wurden seine Legionen am dritten Tage vernichtet. Es ist also ziemlich sicher, daß es eine Schlacht auf dem Marsche war, und man darf annehmen, daß der in Frage kommende Rückzugsweg kein anderer war, als der, der schon seit urdenklichen Zeiten von der Lippe durch das Gadderbaumtal über Herford (Heeresfurt), Gohfeld, durch die Porta Westfalica in die norddeutsche Ebene führt. Die Schwierigkeiten auf diesem Hellweg (also: hell gelichteter Weg) lagen zwischen den Pässen bei Bielefeld und der Porta. Diese Strecke kann auch nur als Anfang der Rückzugsschlacht in Frage kommen. Unwahrscheinlicher ist, daß der römische Feldherr vom Hauptwege abgewichen ist.

Der Römer Tacitus spricht schon in seiner Chronik von einer Teutoburg. Er nennt deren waldige Umgebung „saltus teutoburgensis.“ Offenbar bezeichnet er als Teutoburg eine jener Volksburgen, die sich damals in jedem Gau erhoben. Solche Volksburg ist auch auf der Hünenburg gewesen, deren Alter in die fernste Zeit zurückreicht. Das beweisen die verwaschenen und gesunkenen Wälle. Die

Hünenburg war deshalb vorzüglich, weil man von ihr das weite Gebiet von der Senne bis zur Lippe und die große Heerstraße durch den Osning beherrschte.

Viel besser als über die Varusschlacht ist die geschichtliche Forschung orientiert, soweit die Frankenkriege 700 Jahre später in Frage kommen, die unter dem Sachsenherzog Wittekind im Teutoburger Walde gegen die Franken um Religion und freie Gauverfassung geführt wurden. Es werden da bereits Ortschaften genannt wie Rimi oder Rehme (753), Lidbeki (Lübbecke), Theodmelli (Detmold) und Mindar (Minden). Von Bielefeld und Herford ist in dieser Zeit noch keine Rede. Diese beiden Siedlungen waren wahrscheinlich noch unbedeutender als die genannten.

Von Bilivelde zu Bielefeld.

Im Sommer 1921 beging Bielefeld die 700jährige Stadtfeier. Lange vor dem Jahre 1000 n. Chr. befanden sich in dem Tale, in dem jetzt Bielefeld liegt, Bauernsiedlungen. Diese Ansiedlungen hatten mehr oder minder Verbindung mit den Bauerngehöften, die sich an den Feldern des Osning und des Teutoburger Waldes entlang zogen. 1015 wird der Name Bilivelde zuerst erwähnt. Ein freier Besitzer, mit Namen Tiedi, verschreibt 1015 seine Güter zu Bilivelde der Kirche zu Paderborn. Diese Besitzverschreibung ist das einzige noch erhaltene Dokument aus der Zeit vor 900 Jahren. In der weiteren Geschichte schwanken die Namen der Stadt; sie wird Bilenvelde, Bilvelde, Bilanvelde, Beilfelde u. a. genannt. Die historische Forschung hat versucht, den Stadtnamen abzuleiten und übersetzt ihn als „Feld am Spalt des Berges“ oder „Feld am Hügel“. Die Stadt liegt in der Tat auf dem Felde am Bergesspalt des Osning und des Teutoburger Waldes. Durch diesen Spalt oder Pass, der geologisch als uralter Riss in der Bergkette gilt, ging schon, wie gesagt, zu Zeiten der alten Germanen eine Straße — und durch ihn fährt heute die Eisenbahn Köln—Berlin. Der Bergspalt bildet gewissermaßen ein südliches Gegenstück zur Porta Westfalika.

Im Laufe des 12. Jahrhunderts waren auch am Teutoburger Wald die Markgenossenschaften zu bedeutender Größe herangewachsen. Bielefeld hatte sich aus einer Gemeinde von Bauern zu einer Gemeinschaft von Agrar- und handwerklichen Interessenten herangebildet, und so erhielt dann der Ort zu Anfang des 13. Jahrhunderts von dem Grafen von Ravensberg das Stadtrecht.

Die junge Stadt wurde gebildet aus vier Dorfmarkgenossenschaften. Im Jahre 1253 erwarb sie den Johannisberg und den anliegenden sumpfigen Wald (von der Aebtissin von Schildesche). Neben der Altstadt entwickelte sich durch diese Raumgewinnung die Neustadt. Beide wurden dann befestigt. Von der im Mittelalter stärker ausgebauten Befestigung mit den fünf Toren (dem Niedern-, Oberrn-, Nebels-, Burg- und Siekertor) ist bis auf wenige Reste alles verschwunden. Nur die Promenaden deuten noch den Umfang der alten Stadt an. Die ersten Spuren gewerklichen Lebens datieren aus dem Jahre 1309; in diesem Jahre wird in Urkunden von Kaufleuten, Gewandschneidern und Wollenwebern gesprochen. Natürlich überwog bei weitem noch Ackerbau und Viehzucht. In der Mitte des 14. Jahrhunderts kam die Grafschaft Ravensberg an die Grafen von Jülich, die am Rhein hausten, und die nur darauf bedacht waren, durch den Drost (der auf der Sparenburg residierte), finanzielle Vorteile aus Bielefeld zu ziehen. Damals schon regten sich offenbar auflehrende und freiheitliche Kräfte, um den stadtherrlichen Einfluß zurückzudrängen. Es gelang jedenfalls den Bürgern, die Gerechtsame und den Besitz der Stadt zu erweitern.

Diese Stadt, die außer dem Lutter- und Bohnenbach keine Wasserläufe und auch keine wesentlichen Wasserflächen zu eigen hat, soll auch der Hansa angehört haben. Wenigstens wird das vom Jahre 1380 ab für einige Jahrzehnte als ziemlich feststehend angenommen.

In den weiteren Jahrhunderten zeigt die Entwicklungsgeschichte Bielefelds eine große Kurve nach aufwärts. Bielefeld wurde die Stadt der Zünfte, erlebte die Reformation, wurde im Dreißigjährigen Krieg und durch den Erbstreit zwischen Hohenzollern und Wittelsbachern schwer geschädigt und von Krieg und Soldatenscharen oft bedrückt und ausgesogen. Doch weder Könige noch Raubritter oder Soldatenbajonette hielten die kräftige Entwicklung auf.

Die Stadt der Linnen.

Im 16. Jahrhundert schon finden sich die ersten Spuren des Leinen- und Garnhandels in Bielefeld. 1559 wird eine Bleiche als „Bleikernplan“ erwähnt. Durch den Anschluß an Brandenburg und an Preußen wurde die Entwicklung



der Leinenindustrie beschleunigt. 1678 errichtete man ein Schauamt (Legge) für Leinen. Eine bessere Organisation in der Fabrikation und im Handel setzte nun ein, die Ausfuhr stieg bedeutend, und Bielefelder Leinen bekam Weltruf. Um 1770 begann man mit der Herstellung der Damaste und Batiste. Alles noch in mühseliger Handarbeit. In der Grafschaft Ravensberg wurden zu jener Zeit schon 20000 Spinnräder und 2000 Webstühle bedient. Die Leinenindustrie beherrschte die ganze Stadt. Ein wesentlicher Teil des Leinens ging nach Westindien; die Gesamtausfuhr nach allen Ländern betrug damals schon 1 Million Taler jährlich.

Durch die Kriegszeiten 1806—15 traten Rückschläge für die Leinenindustrie ein. Schwere Krisen tauchten auch auf, als die Konkurrenz der Baumwolle und der britischen auf maschinellem Wege hergestellten Leinenware den Handel mit handgewebtem Leinen arg bedrohten. Das war um 1830 bis etwa 1855. Dann entstanden auch in Bielefeld die mechanischen Webereien. Und diese wiederum wurden zum Ausgangspunkte zahlreicher anderer Industrie- und Gewerbezweige. Die Herstellung von Fabrikationsmaschinen, Nähmaschinen und Fahrrädern setzte ein. Als man 1852 die Stadtmauern niederlegte, hatte die Stadt sich schon weit über ihr ursprüngliches Gebiet ausgedehnt. Sie war Industriestadt geworden.

Das Bild des modernen Bielefeld.

Vom Zunftgesellen des Mittelalters bis zum Betriebsrat des 20. Jahrhunderts ist ein weiter Weg. Es ist für uns heute historisch interessant und vom soziologischen Standpunkt aus wertvoll, die Entwicklung vom Spinnrad bis zur Automobilindustrie etappenweise zu verfolgen. Man denke: Noch Ende des 18. Jahrhunderts schnurrten in Ravensberg 20 000 Spinnräder. Es war damals keine Seltenheit, daß Kinder mit dem sechsten Lebensjahr zu spinnen begannen. Dann kam die Maschine — die Konkurrenz der englischen Weber. 1848 wurde die Köln-Mindener Bahn eröffnet. In diesen Jahren, um und nach 48, zeigten sich in Ravensberg Ansätze zu einer Bewegung, die in England unter dem Namen Luddistenrevolution gekennzeichnet wird. Doch ob sich die hartnäckigen Bielefelder, die dickschädlichen Niedersachsen von Ravensberg noch so sehr gegen die Einführung der Maschine stemmten, und obgleich sie in zünftlerischer Haltung am Handgespinnst festhielten — — die Zeit brach den Widerstand. Die stolzen und biederen Handarbeiter mußten sich vor der nie rastenden Technik beugen.

Mit dem Bau der Eisenbahn und der Einführung der Spinn- und Webmaschinen war der weitere Weg gebahnt. Für Bielefeld begann eine Entwicklung, die man beispiellos nennen kann. Aus dem schlichten Leinengewerbe entstand in 50 bis 60 Jahren jene gewaltige Maschinenindustrie, die heute der Stadt den Pulsschlag gibt.

Mit dieser Entwicklung parallel ging die Aufwärtsbewegung der Arbeiterorganisationen. Als vor 3 Jahren Bielefeld seine 700jährige Stadtfeier beging, konnte das Arbeiterorgan von Nordwestfalen, die „Volkswacht“, singen:

Der Weg war lang, vom biedern Zunftgesellen
Zum Massenchor der mächtigen Industrie,
Vom Leineweber in den engen Wällen,
Zum Techniker, zum grübelnden Genie.
Vorbei! Und morgen ziehet neugeboren
Herauf die andre und die stärkere Zeit!
Hält sie sich frei vom wirren Tanz der Toren,
Wird ihr das Glück im schlichten Werkstattkleid.
Du grüne Stadt am Teutoburger Walde,
Dein Ziel sei: Vorwärts mit dem neuen Staat!
Ein Junggeschlecht grüßt dich und deine Halde,
Das zieht die Furchen für die neue Saat!

Ueber die Schönheiten der Stadt sei nicht viel gesagt. Jeder Festteilnehmer wird sich selbst überzeugen. Diese moderne Industriestadt ist ein Stück Gartensstadt geblieben. Man glaubt nicht auf den ersten Blick, daß in dem ziemlich konzentrierten Stadtraum etwa 40 000 Industriearbeiter wohnen und schaffen. Die Perle von Nordwestfalen ist vielseitig geblieben. Und wer die Wechselwirkung der Schönheiten des Stadtbildes und der umgebenden Natur genießen will, der gehe auf den Johannisberg, noch besser auf den Burgturm des Spenberges. Die roten Dächer, die patinierten Zinnen — und daneben die grünen Tupfen der Alleen und Gärten:

Weit, hoch, herrlich der Blick —
Tief ins Land hinein. —

Am Horizont heben sich die Höhenrücken der Weserberge ab — nach der andern Richtung, südwestlich vom Teutoburger Wald, liegt die Sennelager, jene Heide-landschaft, die schon im Frühherbst von Erikaflächen rot besät ist.

Stadtbauliche Sehenswürdigkeiten.

Die besonderen Sehenswürdigkeiten Bielefelds waren in der 2. Festschrift ja schon kurz aufgezählt. Wir wollen sie für die Festteilnehmer noch einmal kurz aneinanderreihen. Die Burg Spenberg dürfte das größte Interesse erwecken. Die Decksteine der Burgmauer wurden 1775 unter der Regierungszeit Friedrichs des Großen aus Sparsamkeitsgründen zum Bau der Kaserne verwandt. Die Altstädter wie die Neustädter Kirche sind beide in der gotischen Stil-Periode gebaut. Die erste wohl im 12., die zweite im 13. Jahrhundert. Der gemalte und von Bildhauerkunst geschmückte Holztaltar der Altstädter Kirche ist ein außer-



Rathaus und Stadttheater

gewöhnliches und anerkanntes Merkmal mittelalterlicher Kirchenkunst. In der Neustädter Kirche sind einige Denkmäler aus der Geschichte Alt-Bielefelds vorhanden.

In den Straßen der Innenstadt stehen viele historische Häuser, so in der Kreuzstraße, in der Breiten Straße, Am Markt, in der Niedernstraße, im Gehrenberg usw. Das Crüwell-Haus (am Markt) im niedersächsischen Baustil ist besonders bemerkenswert und gilt als typisches Baudenkmal im Ravensberger Land. Am Nebelswall steht das Gymnasium; der alte Teil ist im 15. Jahrhundert errichtet worden, der neue in der späteren Renaissance-Periode. Das Städtische Museum, das in dem Garten an der Koblenzer Straße liegt, zeigt interessante Details der Bielefelder und der westfälischen Geschichte. Die Sammlung sollte sich jeder Festbesucher ansehen.

Von den neueren Baudenkmalern ist der Leineweberbrunnen an der Altstädter Kirche zu nennen (er stammt von dem Bildhauer Perathoner). Dann die Baugruppe Rathaus-Stadttheater am Schillerplatz. Der Rathaushof mit seinen Nischen und Erkern ist noch interessanter als die Straßenfront des Rathauses. Das Theater ist außen leider etwas kitschig.

In der neuesten Zeit sind Verkaufshäuser und Verkaufsläden der Bielefelder Industrie (wie z. B. Dürkopp) entstanden, die in modernem Stil durchgeführt sind. Jenseits des Sparenberges liegt die große Anstalt Bethel, jene Schöpfung Bodelschwings, die in den letzten vier bis fünf Dezennien an der Geschichte Bielefelds einen nicht geringen Anteil hat.

Der Sennefriedhof hinter Brackwede muß als eine bewundernswerte Sehenswürdigkeit Bielefelds bezeichnet werden. Auf ihm ist mit seltenem Geschick der Charakter der Senne und der Umgebung gewahrt geblieben. Man findet nicht jene Reihengräber nach alter Ueberlieferung, sondern hauptsächlich Grabstätten, die



Sennefriedhof

mitten im Walde liegen. An der Kiefer oder am Wacholderstrauch — und nur ein kleiner Sandweg führt zu den Ruhestätten. Die Kapelle auf dem Sennefriedhof ist architektonisch interessant, besonders die freie Durchführung der Figurengruppe über dem Eingang (die auch von Perathoner entworfen ist).

Wenn in den Festtagen der ersten nordwestdeutschen Arbeiter-Olympiade an den alten gotischen Kirchen und den niedersächsischen Häusern, wie auch an den Fassaden der modernen Industriegebäude Turnergesang und kräftige „Frei Heil“-Rufe heraufschallen, dann werden die Klänge hell und frisch zurückhallen. Denn Bielefeld grüßt mit Herzlichkeit die braunen und sehnigen Gesellen und die graziösen Mädels, die eine neue, eine starke Zukunft besingen und die voll Lebenslust und Lebensfreude ihre Glieder der Sonne entgegenrecken. Die alte Matrone Bielefeld, die Geschlechter kommen und gehen sah, weiß die Jugend, weiß die Kraft zu schätzen. Mit dem Dichter wird sie lächelnd jedem Festteilnehmer den Wahlspruch mit auf den Heimweg geben:

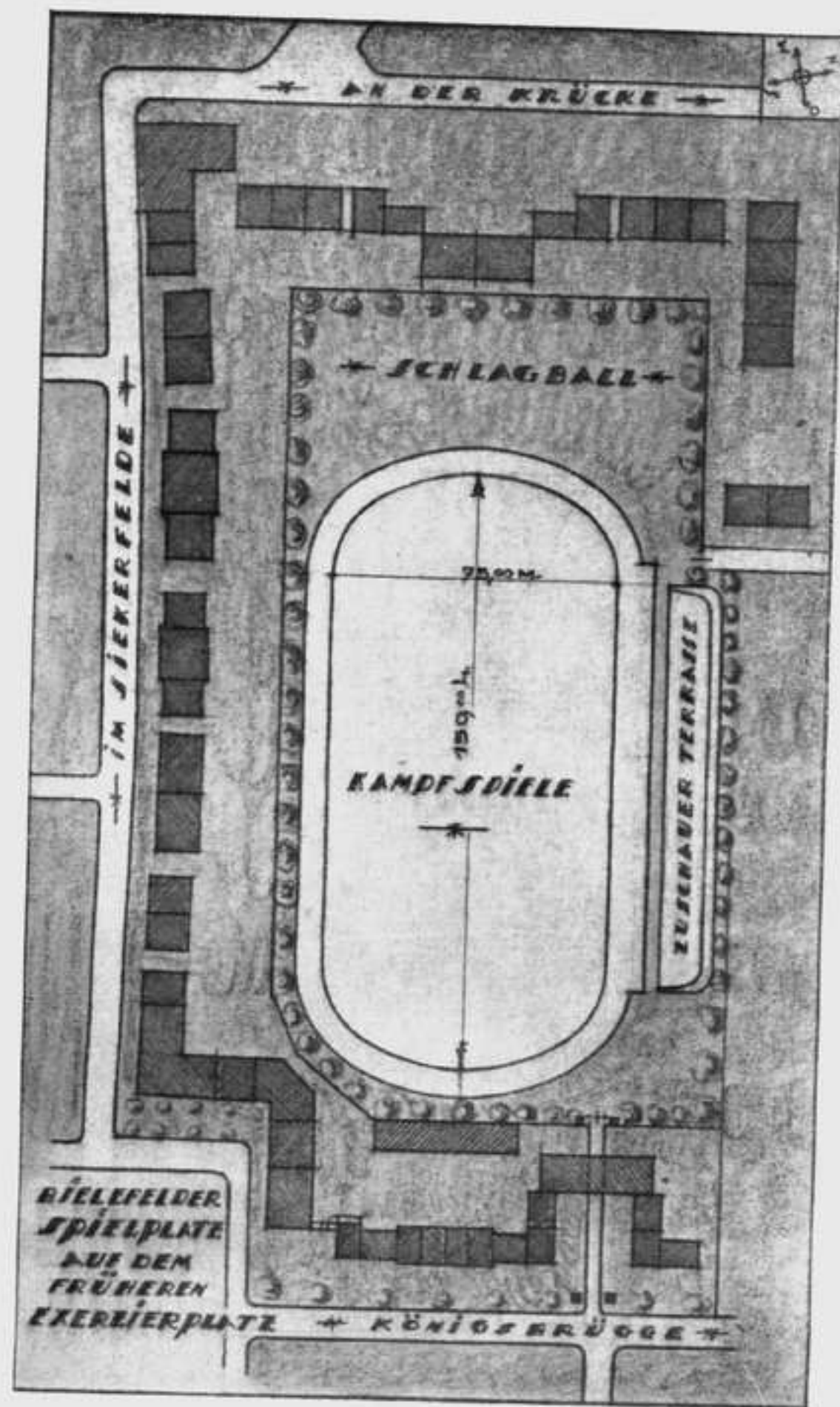
Zuerst der Leib! Und immer in die Sonne,
Und Schnee und Regen sei dir eine Wonne.

Leibesübungen, Sport und Stadtverwaltung.

Von Stadtrat Binder.

Wenn im August ds. Js. tausende Turner und Sportler zum 1. Nordwestdeutschen Arbeiter-Turn- und Sportfest nach Bielefeld kommen, so interessiert sie neben vielem anderen die Frage: Was tut die Stadtverwaltung zur Förderung der Leibesübungen? Die Abwicklung der großzügigen Veranstaltung wird eine teilweise Antwort auf diese Frage geben. Die auswärtigen Gäste werden Gelegenheit haben, unsere öffentlichen Spiel- und Sportplätze, unsere Turnhallen und sonstigen Einrichtungen kennen zu lernen. Sie werden zu einem großen Teil in öffentlichen Schulen Quartiere beziehen, das Wahrzeichen unserer Stadt, die alte Feste „Sparenberg“, wird zum Eröffnungsakt den Gästen ihre Pforten öffnen und schließlich wird das Stadttheater zu einer besonders wertvollen Veranstaltung in den Dienst der Sache gestellt. Die Inanspruchnahme und Benutzung unserer Einrichtungen wird dem Besucher die Frage besser beantworten, als eine Beschreibung der Spiel- und Sportanlagen sie beantworten kann, und doch sei es uns gestattet, in diesen Blättern unseren Gästen eine schlichte Darstellung von dem zu geben, was wir bislang schaffen konnten, zumal es auch gilt, an Einrichtungen zu erinnern, die nicht ohne weiteres äußerlich wahrnehmbar sind. Wir wissen, daß noch viele berechnete Wünsche unerfüllt sind, daß unsere Einrichtungen sowohl nach Umfang und Ausgestaltung noch der Erweiterung und Ergänzung bedürfen. Wir treffen diese Feststellungen nicht, um Unzulängliches zu entschuldigen, sondern wir bekunden damit unseren festen Willen, allen Hemmungen zum Trotz auf den betretenen Wegen weiter zu schreiten. Wir dürfen auch, ohne unbescheiden zu sein, sagen, daß sich unsere bislang geschaffenen Einrichtungen denen anderer Städte in gleicher Größe würdig zur Seite stellen lassen. Einen Vorzug haben wir vor vielen anderen Städten: Die Natur hat uns selten begünstigt und zu unseren Spielplätzen Umräumungen geschaffen, die zum Schönsten gehören, was die heimische Landschaft bieten kann; wenn unsere Gäste die Spielplätze auf Olderdissen und in den Heeper Fichten, die Spielwiesen auf der Ochsenheide und an der Promenade und den Großspielplatz in Quelle besuchen und mit fröhlichem Spiel beleben, dann werden sie sich eins fühlen mit der sie umgebenden Natur, sie werden aus dieser Berührung Kraft schöpfen und die Erkenntnis ihrer Verbundenheit mit der Natur als Gewinn buchen können. Nur wenigen Großstadtbewohnern ist es wie uns vergönnt, so nahe an den Quellen der Kraft zu leben. Um unsere schöne Umgebung werden uns besonders alle diejenigen mit Recht beneiden, die aus den Gauen unseres Vaterlandes kommen, in denen die Fabrikschornsteine Bäume und Wälder verdrängten. Wir sehen in der Erhaltung unserer Fluren und Wälder eine unserer wichtigsten Aufgaben, gleich wichtig wie die Schaffung technischer Einrichtungen.

Dem Schulturnen und -spielen hat die Stadt schon frühzeitig ihre Aufmerksamkeit gewidmet. Soweit die örtlichen Verhältnisse es gestatteten, sind bei den Schulen geräumige Schulhöfe zum Turnen und Spielen geschaffen worden. Von 20 Schulen sind 17 mit Turnhallen versehen. Die von privaten Vereinen errichteten 2 Turnhallen (Bielefelder Turngemeinde, Paulusstraße — Freie Turnerschaft, Abteilung Ost, Bleichstraße) können entgegenkommender Weise ebenfalls von den Schulkindern benutzt werden. Das Verhältnis zwischen Stadtverwaltung und Turnvereinen hat sich, nachdem früher bestandene politische Hemmungen beseitigt sind, günstig gestaltet. Die Turnvereine entlasten die Stadt durch Erteilung des Turnunterrichts für Fortbildungsschüler in den Vereinsstunden; die Stadt andererseits stellt ihre sämtlichen Turnhallen den Vereinen unentgeltlich zur Verfügung. Der Ausbildung der Turnlehrer und -lehrerinnen hat die Stadt stets



große Beachtung geschenkt. Ein Stadtturnrat leitet und beaufsichtigt den gesamten Turn- und Spielbetrieb an den Schulen. An den Volks- und Mittelschulen sind 27 technische Lehrerinnen tätig, die sämtlich die Turnlehrerinnenprüfung gemacht haben. Die jüngeren Lehrer sind in größerer Zahl zu Turnlehrern ausgebildet. An den höheren Knabenschulen, an der gewerblichen Berufsschule und an den Handelslehranstalten sind besondere Turnlehrer tätig. Einer dieser Lehrer, der seine Ausbildung auf der Hochschule für Leibesübungen erfahren hat, stand bisher mit seiner halben Arbeitskraft den Vereinen zur Ausbildung von Turn- und Spielwarten unentgeltlich zur Verfügung. Das „Technische Seminar“, eine Einrichtung, die nur wenige Städte besitzen, bildet in 3jährigen Lehrgängen durchschnittlich 100 technische Lehrerinnen aus, die in andern Gauen unseres Vaterlandes sehr begehrt sind. Der Leiter des Instituts (Stadtturnrat) veranstaltet außerdem besondere Kurse zur Ausbildung von Turnlehrern und zur Ergänzung der früher erworbenen turnerischen Fähigkeiten, nimmt Turnlehrerprüfungen ab und fördert mit seiner Tätigkeit die Leibesübungen weit über Bielefelds Grenzen hinaus.

Das Schulwandern wird an den Bielefelder Schulen fleißig gepflegt. Die schöne Umgebung Bielefelds reizt außerordentlich zur Ausübung dieser auch sportlich wertvollen Betätigung. Im Haushaltsplan der Schulen sind dafür besondere Mittel bereitgestellt. Den Höhepunkt im Spiel- und Sportwesen der Schulen stellt das alljährliche städtische Spielfest dar. In den hierbei stattfindenden Bannerkämpfen ringt unsere Schuljugend im edlen Wettbewerb um die Palme des Sieges.

Dem stets wachsenden Bedürfnis nach Spiel- und Sportplätzen versuchte die Stadt mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln nachzukommen. Die städtischen Körperschaften zeigten für diese Notwendigkeiten volles Verständnis und stellten Gelände und Mittel zur Errichtung von Spielplätzen in großem Umfange zur Verfügung. Städteigene Plätze sind vorhanden:

1. Großspielplatz Quelle	ca. 125000 qm
(500-m-Laubahn, Licht- und Luftbad, Zuschauertribünen)	
2. Sportplatz am Stadtholz	ca. 12000 "
(gemietet und ausgebaut vom Arbeiter-Sport-Kartell)	
3. Sportplatz in den Heeper Fichten	ca. 20000 "
4. " an der 2. Bürgerschule	" 15000 "
5. " " Weidenschule	" 2800 "
6. " auf Ölderdissen	" 8000 "
7. " an der Königsbrücke	" 20000 "
8. " auf Bollbrinker	im Bau " 20000 "
	<hr/> 220800 qm

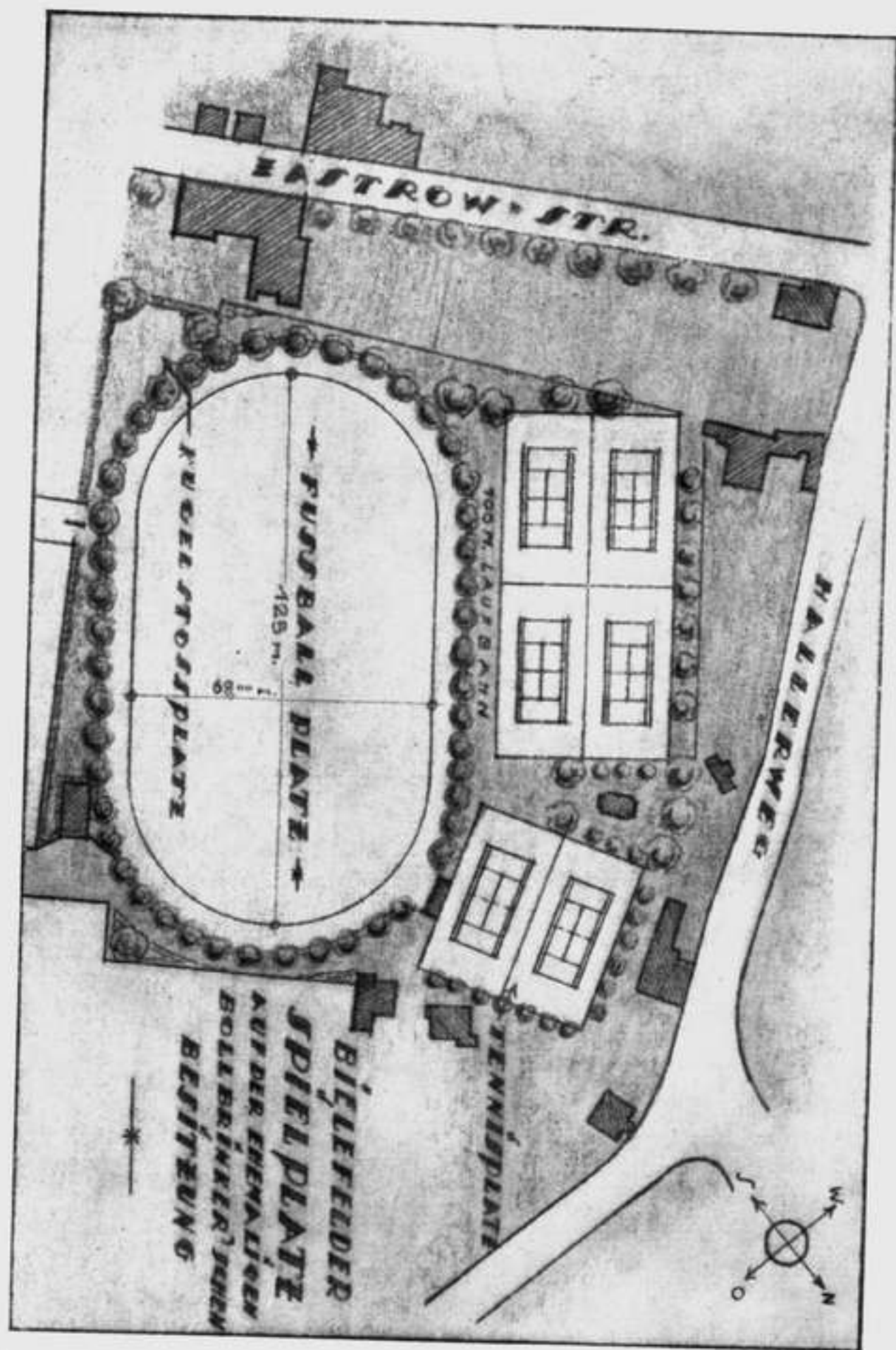
Dazu kommen Spielwiesen:

1. an der Promenade mit	ca. 1000 qm
2. auf der Ochsenheide	" 40000 "
	<hr/> 261800 qm

Die Schulhöfe, die gleichfalls dem Spielbetrieb dienen, haben eine Größe von 50000 qm. Ferner stehen der Kesselbrink (25000 qm) und einige andere Plätze im Innern der Stadt zur Verfügung.

Vereinseigene Sportplätze sind vorhanden:

1. Sportplatz an der Pottenau	ca. 25000 qm
„Arminia“	
2. Sportplatz an der Heeper Strasse	" 15000 "
„Verein für Bewegungsspiele“	
3. Sportplatz am Industriegleis in der Pottenau	" 4425 "
„Bielefelder Turngemeinde“	
	<hr/> 44425 qm



Städt. bzw. private Tennisplätze sind vorhanden:

1. Löllmann, Detmolder Straße	2 Spielfelder
2. Bollbrinker, Neuer Sportplatz *	6 "
3. Am Sparenberg *	2 "
4. An der Weidenschule *	4 "

Die mit * verzeichneten Plätze sind städt. Besitz.

14 Spielfelder

Zur Förderung des Jugendwanderns errichtete die Stadt auf dem Gutshof Olderdissen eine geräumige Jugendherberge. Unmittelbar am Kammweg, dem Hauptwanderweg durch den Teutoburger Wald, gelegen, bietet die Jugendherberge 200 Wandernern Quartier. Sie ist ein wertvoller Stützpunkt für die Schulen, Jugend- und Wandervereine für ihre Fahrten ins Ravensberger Land und in den Teutoburger Wald. Dem Verband deutscher Jugendherbergen ist die Stadt mit einem laufenden namhaften Mitgliedsbeitrag beigetreten.

Dem Wintersport dienen 3 städtischerseits geschaffene Rodelbahnen am Kahlenberg bzw. Brunsielweg, der Stauweiher im Johannistal und der Teich im Bürgerpark. In Verbindung mit einem der im Bau begriffenen neuen Spielplätze soll eine moderne Eisbahn entstehen. Die Hänge unserer Berge eignen sich gut zur Ausübung des Skisportes, dem in neuerer Zeit ebenfalls gehuldigt wird.

Eine städtische Schwimmhalle, die allerdings modernen Ansprüchen nicht mehr genügt, dient der Förderung des Schwimm- und Wassersportes. Die Errichtung einer neuzeitlichen Anstalt ist durch den Krieg und seine Folgen unterbunden worden. Es besteht aber die Hoffnung auf Durchführung des Planes, sobald sich die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse gebessert haben. Im benachbarten Schildesche ist durch Ausnutzung des Johannisbaches eine großzügige Sommerbadeanstalt errichtet, die von der Bielefelder Einwohnerschaft stark benutzt wird.

Im städtischen Fachausschuß für Leibesübungen hat die Stadt eine Körperschaft zur Beratung aller sportlichen Fragen und Aufgaben eingesetzt. Dem Ausschuß gehören an: Vertreter des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und aller Sport- und Spielvereine. Die Geschäftsführung liegt in den Händen des Stadtturnrats und des Jugendamtes. Aus dem Gesamtausschuß ist ein kleinerer Arbeitsausschuß gebildet, dem technische Einzelaufgaben übertragen sind.

Bemerkenswert ist ein Beschluß des Magistrats, wonach bei großen sportlichen Veranstaltungen das Rathaus und die Sparenburg Flaggenschmuck in den Reichs-, Landes- und Stadtfarben zeigen, auch können für solche Veranstaltungen Werbepлакate in den öffentlichen Gebäuden (Schulen) aufgehängt werden. Bei der Stadtbibliothek ist eine Abteilung für Sportliteratur eingerichtet worden. In mehreren Fällen haben Teilnehmer an Kursen der Hochschule für Leibesübungen Beihilfen erhalten; der Stadtfürsorgearzt wurde zu einem sportärztlichen Lehrgang an die Hochschule entsandt.

Diese wenigen Darlegungen mögen genügen, um die gegenseitigen Beziehungen zwischen Stadtverwaltung und Sportbewegung darzutun. Unsere Gäste dürften aus dem Gesagten die Ueberzeugung gewinnen, daß die Leibesübungen durch die Stadt eine warmherzige Förderung erfahren, nicht zuletzt aus dem eigenen Interesse heraus, das die Allgemeinheit an dem Heranwachsen eines gesunden Geschlechtes hat. So vieles ist uns genommen worden, den Glauben an unsere Zukunft, den Willen zur Tat in der Gegenwart kann uns niemand nehmen. In der Sportbewegung äußert sich dieser Tatwille in hervorragender Weise, ihn zu fördern sei unsere Aufgabe. Unseren Gästen entbieten wir die Grüße der Stadt mit dem Wunsche, daß sie sich in unseren Mauern, auf unseren Fluren und in unseren Wäldern wohl fühlen und angenehme Erinnerungen an ihren Aufenthalt mit nach Hause nehmen.



Volkswacht, Bielefeld

Geschichtliches über die Bielefelder Arbeiterbewegung.

Von C. Schreck.

Bei einer geschichtlichen Betrachtung der verflossenen Zeiten wird jedem auffallen, daß die Bevölkerung des Bielefelder Bezirks immer als eine „ruhige“ geschildert wird. Daraus kann aber nicht hergeleitet werden, daß sie auf die Anteilnahme am Kampfe für die Neugestaltung verzichtet habe. Gerade weil sie mehr Wert auf die Tat, als auf das Wort legte, hat die Bevölkerung an den wirtschaftlichen, politischen, sozialen und geistigen Kämpfen den regsten Anteil genommen und solche selbst geführt. Schon in den Zeiten der Zünfte haben die Handwerksgesellen zähe um ihre Daseinsrechte gekämpft und es haben die schaffenden Stände die nationalen und kontinentalen Wirren, die über die Heimat fluteten, stets zum Anlaß genommen, um neue Rechte durchzusetzen. Sowohl nach der großen französischen, noch mehr aber nach der 48er Revolution, setzte mit der Zunahme der wirtschaftlich abhängigen Arbeiter eine stärkere Standeserhebung ein, die mit die Voraussetzungen für eine proletarische Klassenbewegung schuf.

Im Jahre 1848 trat hier zum ersten Male so etwas wie eine selbständige Arbeiterbewegung in Erscheinung, die von sozialistischen Ideen beeinflusst wurde. Aus den revolutionären Vorgängen ergab sich der Drang zu einer Zusammenfassung der Kräfte und es wurde am 4. Mai 1849 ein Arbeiterverein gegründet. Als leitenden Grundgedanken stellte dieser das Prinzip der

Brüderlichkeit auf und sein Wahlspruch lautete: „Freiheit, Gleichheit“ und: „Alle für einen, und einer für alle!“ Sein Streben war gerichtet auf die Gleichberechtigung aller Menschen und auf Erringung einer Staatsform, welche die gesellschaftliche Wohlfahrt begründet! Die bald einsetzende Reaktion hat zwar diese und ähnliche Vereinigungen zur Strecke gebracht, sie konnte aber nicht verhindern, daß die Arbeiter für eine neue Idee wirkten. Als Ferdinand Freiligrath 1869 aus der Verbannung in das Vaterland zurückkehren durfte, da wurde ihm zu Ehren im Lokale des Arbeiter-Bildungs-Vereins (eine liberalnationale Gründung) eine Festlichkeit veranstaltet. Der Kämpfer und Dichter hatte die unbeschränkte Öffentlichkeit durchgesetzt und so kam es, daß nach der Ansprache des bekannten freisinnigen Abgeordneten Albert Träger ein junger Sozialist zu Worte kam. — Das Auftreten Lassalles hatte überall zündend gewirkt und am 14. September 1869 wurde daher unter Mitwirkung des Genossen Harm (des späteren Reichstagsabgeordneten für Elberfeld-Barmen), der damals in Bielefeld als Damastweber arbeitete, ein Zweigverein des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins gegründet. An einer Kundgebung in Minden beteiligte sich im Jahre 1874 eine größere Schar Bielefelder Proletarier. Diese führten damals bereits eine rote Fahne mit, die trotz aller Bemühungen der Polizei, selbst in der schlimmsten Zeit, nicht beschlagnahmt werden konnte! Mit einem gewissen Stolz blicken noch heute Alte wie Junge auf diese rote Fahne, die der Partei nie verloren ging. Dagegen wurde die Fahne der Tabakarbeiter 1878 „konfisziert“. Das war das erste Zeichen des brutalen Sozialistengesetzes, dem die Organisationen der Arbeiter zum Opfer fielen. So mancher „Rauchklub“ entstand dafür, mit denen die „schlaue“ Polizei angeblasen wurde. Schließlich wurde gesegelt unter der Flagge eines „Allgemeinen Handwerkervereins“, der am 1. Oktober 1887 gegründet und der am 27. März 1890 umgewandelt wurde in einen „Allgemeinen Arbeiterverein“. Als dann das Sozialistengesetz am 1. Oktober 1890 endlich fiel, da wurde die Auflösung des Arbeitervereins sofort beschlossen und es fand am 1. November die Gründung des „Sozialdemokratischen Vereins“ statt, dem auch ich als Siebzehnjähriger beitrug. Aus dem damals kleinen Häuflein ist heute eine Zahl von 5000 männlichen und 850 weiblichen Mitgliedern geworden. Im ganzen Kreise mustert der Verein heute 12800 Mitglieder.

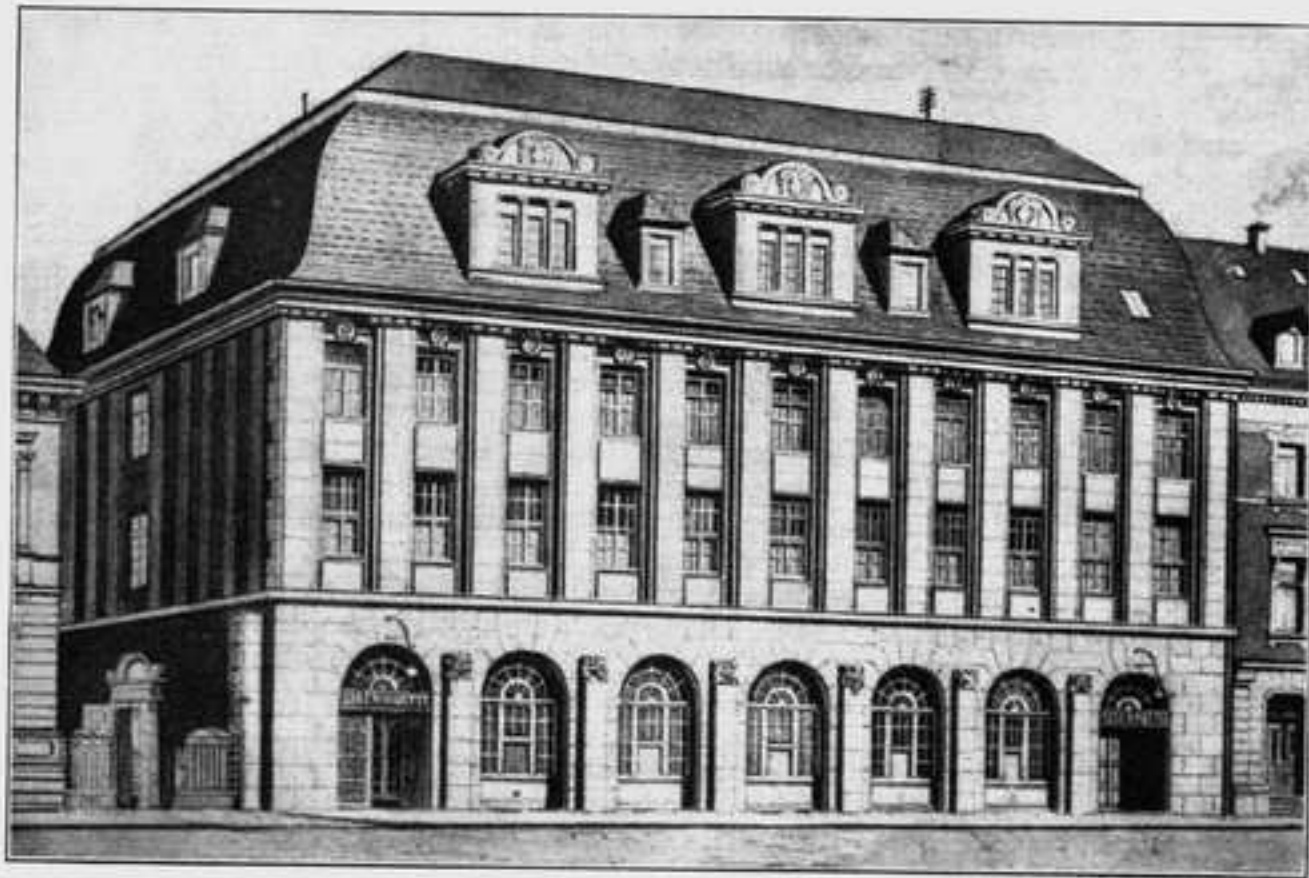
Wie klein die Bewegung selbst 1874 noch war, geht aus der Tatsache hervor, daß bei der Reichstagswahl Pfannkuch (Lassalleaner) 961 und Bebel (Eisenacher) 81 Stimmen erhielten! Wilhelm Pfannkuch — damals in Kassel — hat 1871, 1874 und nach der Vereinigung der „feindlichen Brüder“ auch 1877 und 1878 in unserem Wahlkreise kandidiert. — Im Jahre 1890 brachte die Sozialdemokratie 4685 Stimmen auf und sie brachte ihren Kandidaten (Singer) zum ersten Male in die Stichwahl. Der Zentrumsmann wurde in dieser dann gewählt. Bei der „Hottentottenwahl“ 1907, wo die Sozialdemokratie allgemein „niedergeritten“ wurde, gelang es hier, daß der „kleine“ Severing über den „langen“ Möller in der Stichwahl mit 18358 gegen 16404 Stimmen den Sieg davon trug. Dem „vereinigten“ Bürgertum gelang es 1912 mit dem Grafen Posadowsky den Genossen Severing wieder zu verdrängen.

Die klare Haltung und die praktische sozialistische Arbeit, die während des Krieges von der Partei geübt wurde, hat dazu beigetragen, daß sie auch während und nach der Revolution die Führung der Massen bildete. Im November 1918 vollzog sich die Umstellung der Machtverhältnisse sehr glatt, wie auch im März 1920 die „Kappisten“ durch entschlossenes Handeln sofort erledigt waren. Ebenso wie die Tätigkeit des Volks- und Soldatenrates in der direkten Revolutionszeit, wurde auch die des Aktionsausschusses während des Kapp-Putsches allgemein als der freiheitlichen Entwicklung dienend

anerkannt. — Bei den getätigten Wahlen zum Staats- und Reichs-
parlament erreichte die Sozialdemokratie wechselnde Stimmziffern. Von
Bielefeld wurden Schreck und Severing in die Parlamente entsandt.

An den Kommunalwahlen in Bielefeld beteiligte die Sozialdemokratie
sich zum ersten Male 1889 und sie vereinigte auf ihre Kandidaten 344
Stimmen. Im Jahre 1897 stieg die Stimmzahl auf 1279 und es zogen die
ersten Sozialdemokraten ins Stadtparlament! Trotz aller Schikane des Drei-
klassenwahlrechts hat die Sozialdemokratie seit 1905 sämtliche 15 Man-
date der 3. Klasse im festen Besitz gehabt. Jetzt verfügt sie über 16 von
46 Vertretern. Die Kommunisten können erst seit 1924 Vertreter stellen und
zwar 4. Im Magistrat ist die Sozialdemokratie durch 3 besoldete und 4 un-
besoldete Stadträte vertreten. Im Landkreise hat die Sozialdemokratie eine
ähnliche Vertretung.

Das Minden-Ravensberger Land galt früher als die preußische
Vendee und es war eine schwere Arbeit für die Sozialdemokratie, hier zu



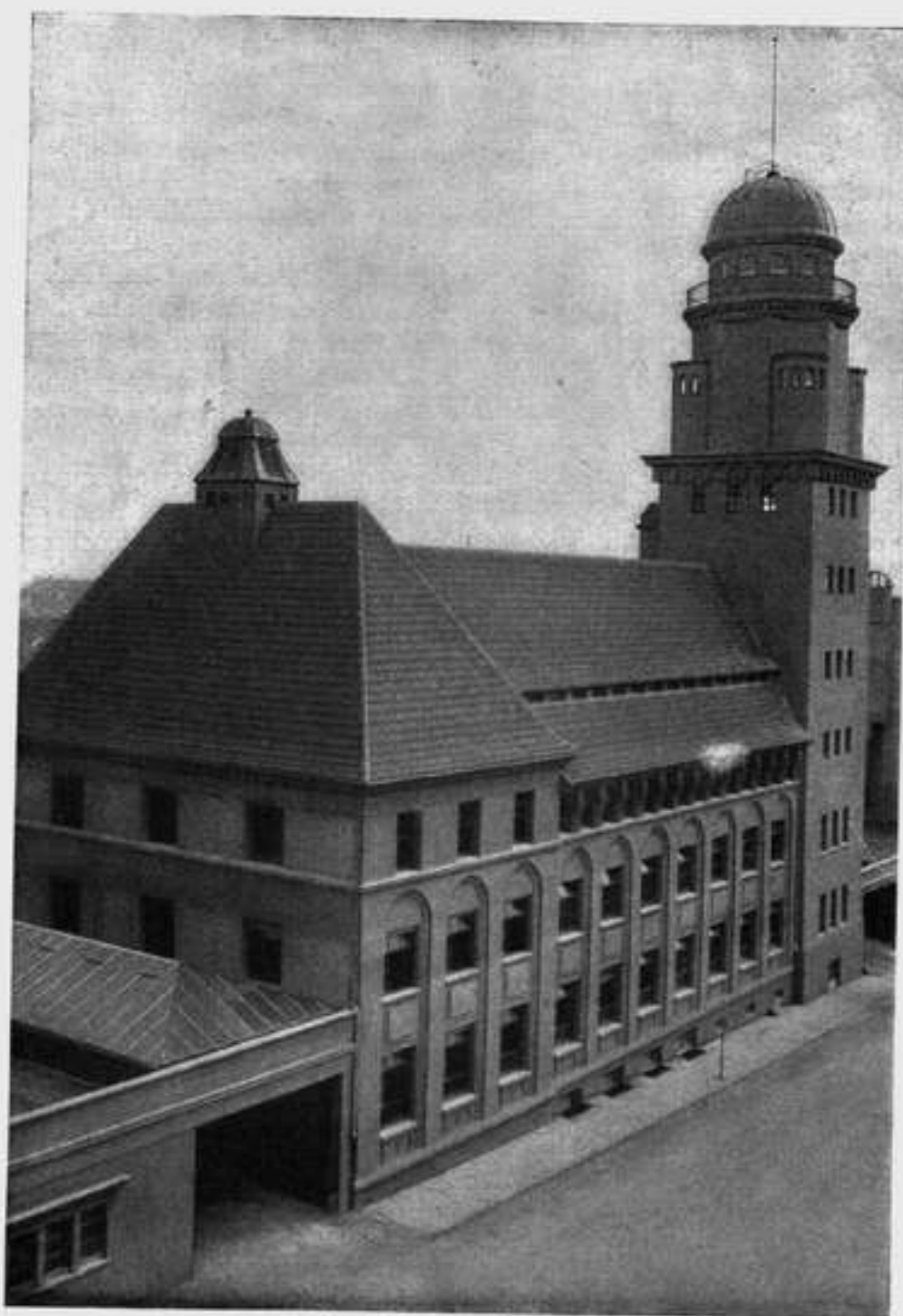
Eisenhütte, Verkehrslokal der Gewerkschaften und Vereine
(Eigentum des Deutschen Metallarbeiterverbandes)

wirken. Von Bielefeld aus, in dem die Industrie sich stärker entwickelte,
mußte mit Unterstützung aus den Kreisen Herford und Minden die Agitations-
arbeit vor allem unter den Heimarbeitern des bedeutsamen Tabakgewerbes
betrieben werden. So kamen die Agitationstrupps auch zu einer Ver-
sammlung nach Spenge, die aber durch den „berühmt“ gewordenen Pastor
Iskraut und seine Posaunenjünglinge gesprengt wurde. Das sollte nicht ruhig
hingenommen werden und es wurde daher zum 9. August 1891 eine neue
Volksversammlung veranstaltet. Aus Bielefeld und Umgegend pilgerten etwa
500 Genossen zu der Versammlung. Selbstverständlich verbreiteten sie auf

ihren Wegen dorthin im weiten Bezirk eine große Menge Flugblätter. Für
den kritischen Tag war auch ein „Missionsfest“ veranstaltet und es war die
Landbevölkerung aufgefordert, in Massen zu erscheinen. Unter Führung Iskrauts
drängten die aufgehetzten 2000 Bauern auf die Wiese, auf welcher die Volks-
versammlung abgehalten werden sollte und es wurde diese so gesprengt. Dabei
kam es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen, in denen die „christlichen“ Bauern
durch ihre Zahl und ihre Knüppel, sowie durch die passive Unterstützung der
Gendarmen, den „Sieg“ davon trugen. Später wurden einige Bauern wegen Körper-
verletzung bestraft, auch der Redakteur Groth, der in der „Volkswacht“ die Dinge
kritisch besprochen hatte, erhielt wegen Beleidigung der Behörden eine Geldstrafe!
Heute gehört Spenge zu den Hochburgen des Sozialismus. — Die Jugend von heute
möge daran denken, daß es früher nicht leicht war als Sendbote des Sozialismus
aufzutreten. Neben Maßregelungen gab es oft genug Gewalttätigkeiten zu verspüren.

Die Bedeutung der Presse ist hier von vornherein erkannt worden. Im Anfang
wurde in „Losen Blättern“ ein Behelf gesucht. Mit der Herausgabe des „Sozial-
demokrat“ in Zürich (1887) fanden sich hier sowohl Abonnenten wie Verbreiter.
Trotz aller Gefahren, die durch die Bestimmungen des Sozialisten-Gesetzes
drohten, setzte die tapfere Schar ihre „Maulwurfsarbeit“ mit vielem Erfolg durch
und so manche Sendung „Käse“ bestand aus der „roten“ Zeitung! Zu dem
„Sozialdemokrat“ wurde noch bezogen die „Nordwacht“ aus Bant, die
„Arbeiter-Chronik“ aus Nürnberg und die 1885 von Harm gegründete
„Freie Presse“ aus Elberfeld. Besonderen Reiz scheint damals auch der Bezug
des „Wahren Jakob“ gehabt zu haben, denn es waren über 600 Abonnenten
hierfür vorhanden. Als das Ausnahmegesetz in seinen letzten Zügen lag und
die Februarwahl 1890 hier einen unerwarteten Erfolg gebracht hatte, entstand
in verstärktem Maße das Streben nach einer eigenen Zeitung. Das wurde
noch vermehrt durch den Umstand, daß das demokratische „Volksblatt“ sein
Erscheinen einstellen mußte und damit jede Möglichkeit für regelmäßige Ver-
öffentlichungen aufhörte. Voller Entschlossenheit und Opferbereitschaft reifte
bald der Plan, eine täglich erscheinende sozialdemokratische Zeitung heraus-
zubringen! Durch Herausgabe von Anteilscheinen und durch „Schnorren“ wurde
das nötigste Geld zusammengebracht. Eingestellt war der ganze Plan auf den
Druck der Zeitung in irgend einem privaten Betriebe. Als aber keine der
Druckereien das „rote“ Blatt herstellen wollte, da wurde das Wagnis unternommen,
sofort auch eine eigene Druckerei zu gründen! Schon am 1. Juli 1890
erschien die erste Nummer der „Volkswacht“ — obwohl der Eigenbetrieb am
Oberntorwall noch nicht völlig eingerichtet war. Finanzielle Sorgen hat es
sehr lange gegeben; sie konnten nur überwunden werden durch die Opfer-
freudigkeit der sozialistischen Arbeiter. Aber die „Volkswacht“ mußte
auch um ihre Existenz ringen im Kampfe mit dem Staatsanwalt. Verfolgungen und
Verurteilungen machten dem Verlag das Leben schwer und der Redakteur mußte
viele Monate im Gefängnis sitzen. War die Bedrängnis am größten — dann war
auch die Hilfsbereitschaft der Genossen am stärksten! Und schließlich siegte die
feste Entschlossenheit über Tücken und Niedertracht. Bereits 1893 konnte das
Blatt in einem selbsterbauten Hause hergestellt werden und der 1912
fertiggestellte Kolossalbau zeigt, wie die „Volkswacht“ an Bedeutung und
Macht zugenommen hat. Damals mühte sich ein Genosse um die Gestaltung
des Blattes — heute sind 3 Redakteure vorhanden. Die „Volkswacht“ wurde
Führerin für die Partei in Ost-Westfalen und den beiden lippischen
Ländern. Seit dem 1. Februar 1920 erscheint für Lippe und seit dem
1. September 1922 für Minden, Lübbecke und Schaumburg-Lippe ein eigenes
Blatt. Das sind deutliche Beweise dafür, wie die Bewegung und die daraus sich
ergebenden Aufgaben gewachsen sind.

Die Gewerkschaften haben auch hier in den Vereinigungen der „zünftigen“ Handwerksgesellen ihre Vorläufer gehabt. In der neueren Zeit begegnen wir Ansätzen zu wirtschaftlichen Vereinigungen im Jahre 1850. Es bildete sich hier eine Filiale der nationalen Verbindung der „Arbeiterverbrüderung“,



Bielefelder Konsum-Verein, Abteilung Schlachtereier

die hauptsächlich sich den Fragen der wandernden Gesellen zuwandte. Nach dem Auftreten Lassalles und Fritsches entstanden dann auch hier Fachverbände, die unter dem Sozialistengesetz der Auflösung verfielen. Mitte der achtziger Jahre regten sich die Kräfte aber wieder und es entstanden für

einzelne Berufe, wie Tischler, Buchdrucker, Schneider, nun Fachvereine, die die direkte Grundlage für die späteren zentralistischen Gewerkschaften bildeten. Der mit dem Fall des Sozialistengesetzes erwartete Aufschwung blieb aus. Es kostete sogar große Anstrengungen, die wenigen hundert Mitglieder in den Gewerkschaften zu halten. Die wirtschaftliche Krise 91—93 brachte eine starke Abwanderung „fremder“ Kräfte und zu allem kam die unglückselige Vorstellung, daß die Gewerkschaften überflüssig wären, weil sie gegenüber dem wachsenden Großkapital doch nichts auszurichten vermöchten! Der industrielle Aufschwung nach 1895, sowie die Streiks 1896 im Bau- und Textilgewerbe und vor allem der in den Dürkoppwerken (2400 Arbeiter) trugen zur Förderung des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses bei. Die Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit nahmen immer lebhaftere Formen an, und als die Unternehmer schließlich zu „Machtproben“ schritten durch Androhung und Vornahme von Aussperrungen — da erfolgte ein Zustrom auch der Lauen zu den Gewerkschaften, die damit fast sprunghaft zu großer Macht kamen. Dadurch wurden die Arbeitgeber zu der Einsicht gezwungen, sich mit den Vertretern der Arbeiter bzw. Gewerkschaften an einen Tisch zu setzen. Mit dem Kriege und der Revolution, die hier das Gefüge der Gewerkschaften festigen halfen, wurden dann die letzten Widerstände manches „Herrn im Hause“ gebrochen. — Die Entwicklung der Gewerkschaften wird durch folgende Ziffern angedeutet. Mitglieder waren vorhanden: 1893: 1200, 1903: 4500, 1913: 17872, 1920: 31874, 1924: 45368.

Mit dem Anwachsen der Gewerkschaften wurden deren Erfolge auf wirtschaftlichem Gebiete gesteigert und es konnte gleichzeitig der innere Ausbau sowie die Bewältigung sozialer und kultureller Aufgaben erfolgen. Bereits 1905 wurde ein Arbeiter- und 1913 ein Gewerkschaftssekretariat errichtet. Für die Betriebsräte sind besondere Einrichtungen getroffen und eine Bildungszentrale wird errichtet. Sämtliche Arbeiterbüchereien wurden 1905 zusammengelegt und es entwickelte sich die Zentralbibliothek, so daß diese heute 10000 Bücher aufweist. Im Kriege haben die Gewerkschaften die soziale Fürsorge besonders stark gefördert und das Verhältnis zur sozialistischen Partei war immer ein kameradschaftliches.

Die Gründung des Bielefelder Konsum-Vereins wurde im Herbst 1891 beschlossen und es erfolgte dessen Eintragung in das Genossenschaftsregister am 2. März 1892. Das Warenlager wurde in einer Kegelbahn untergebracht! Ein kleines Zimmer diente als Warenabgabestelle und eine Kiste bildete den Geschäftsschrank! Als im Oktober desselben Jahres die Mitgliederzahl auf 716 angewachsen war, wurde beschlossen, weitere Verteilungsstellen zu errichten. Die einsetzende Krise brachte ein Abflauen, diesem folgte jedoch bald ein Aufschwung. Am 1. April 1899 konnte die Genossenschaft ihre Zentrale in einem eigenen Heim in der Waldemarstraße unterbringen, wo diese sich auch jetzt noch, wenn auch in gewaltigerem Ausmaße, befindet. Die Eigenproduktion nahm im Jahre 1901 mit einer Kaffeerösterei ihren bescheidenen Anfang. Nach langen Mühen und nachdem 1907 eine Sparkasse errichtet war, konnte endlich am 19. Januar 1909 das erste Brot in einer modern eingerichteten Bäckerei hergestellt werden. Bald folgte die Selters- und Brauselimonaden-Fabrikation und die Bierabfüllerei. 1911 wurde eine Schrotmühle und im Kriegsjahre 1915 eine Schlachtereier in Betrieb gesetzt. Eine große Tischlerei sowie ein Fischgeschäft und eine Schuhwarenhandlung mit Reparaturwerkstatt sind 1920 dem Unternehmen eingefügt. Die Versicherungs-Abteilung ist seit 1912 ausgebaut und später durch die Volksfürsorge ergänzt worden. In sozialer Hinsicht hat der Verein bedeutsames geleistet. Durch Errichtung von 70 Wohnungen im Jahre 1913 hat er segensreich gewirkt. Da der Konsum-Verein sich zu einem Bezirksverein ausweitete, so zählt er heute 29710 Mitglieder. Insgesamt hat er

73 Warenabgabestellen und er beschäftigt 663 Personen. — Die gute Entwicklung der Genossenschaft in den 35 Jahren des Bestehens ist mit in der echten Waffenbrüderschaft zu suchen, die sie mit den übrigen Zweigen der Arbeiterbewegung gepflegt hat.

Die Bildungs- und Kulturbestrebungen sind in der Arbeiterbewegung hier immer stark gepflegt worden. Seit 1905 besteht eine „Volksbühne“, die heute fast 4000 Mitglieder zählt. Für 4 Abteilungen werden monatlich je 2 Vorstellungen im Stadttheater veranstaltet. — Die Arbeitersänger verfügen über starke Chöre und sie vollbringen gute Leistungen. — Der Arbeitersport hat einen mächtigen Aufschwung erfahren und er wächst als bedeutsamer Kulturfaktor immer stärker heran. Die Jugendbewegung ist besonders stark und sie wird überall hoch gewertet. — Die starke Baugenossenschaft „Freie Scholle“ hilft wirksam die Wohnungsnot lindern.

Wer sich die Zeit nimmt, die Bielefelder Arbeiterbewegung kennen zu lernen, der wird schon durch die Betrachtung der Einrichtungen den Eindruck gewinnen, wie innerlich gesund diese ist. Gerade deshalb wird hier — trotz mancherlei Zersetzungsversuche — der weitere Aufstieg sicher erfolgen, wodurch besonders auch die Arbeitersportbewegung weiteren kulturellen Antrieb erfahren wird.

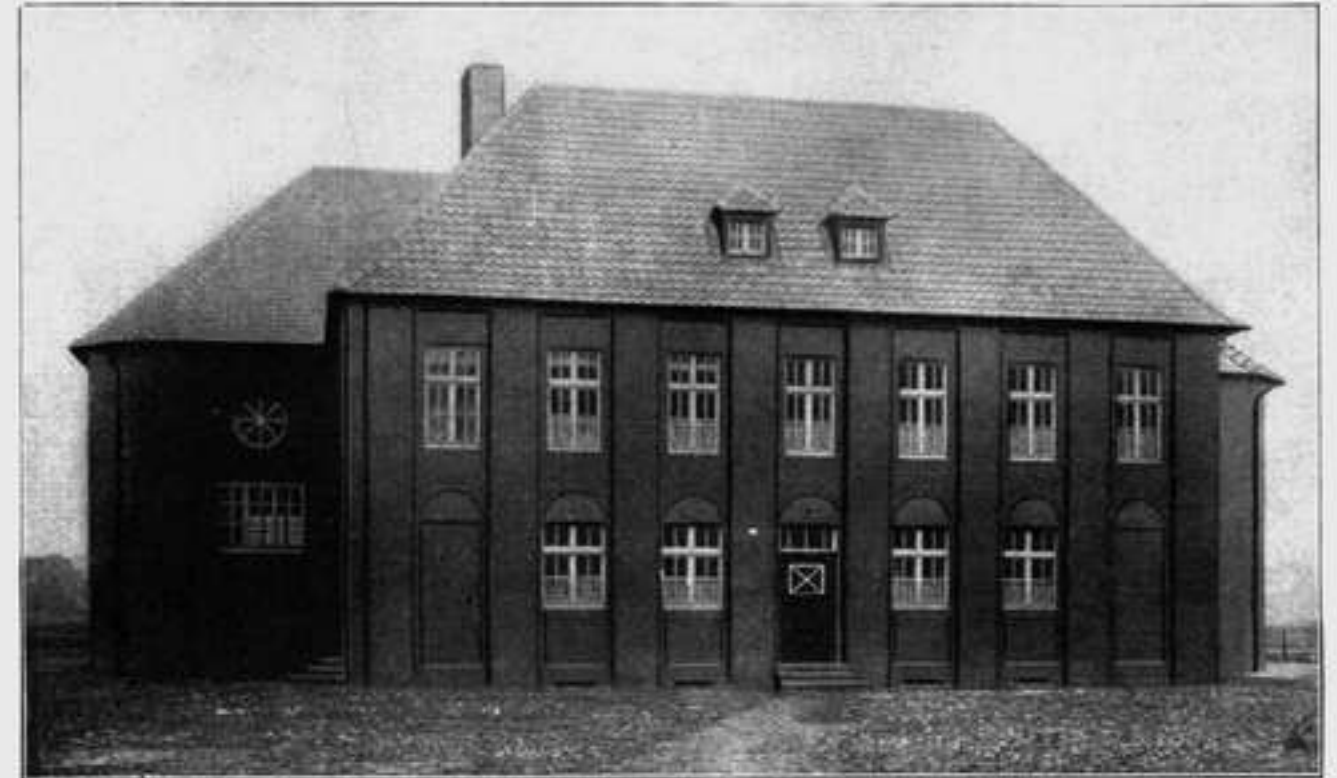


Häuserblock Meller Straße
(Eigentum des Bielefelder Konsum-Vereins)

Entwicklung und Aufstieg der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung des Bielefelder Bezirks.

Von J. Kindermann.

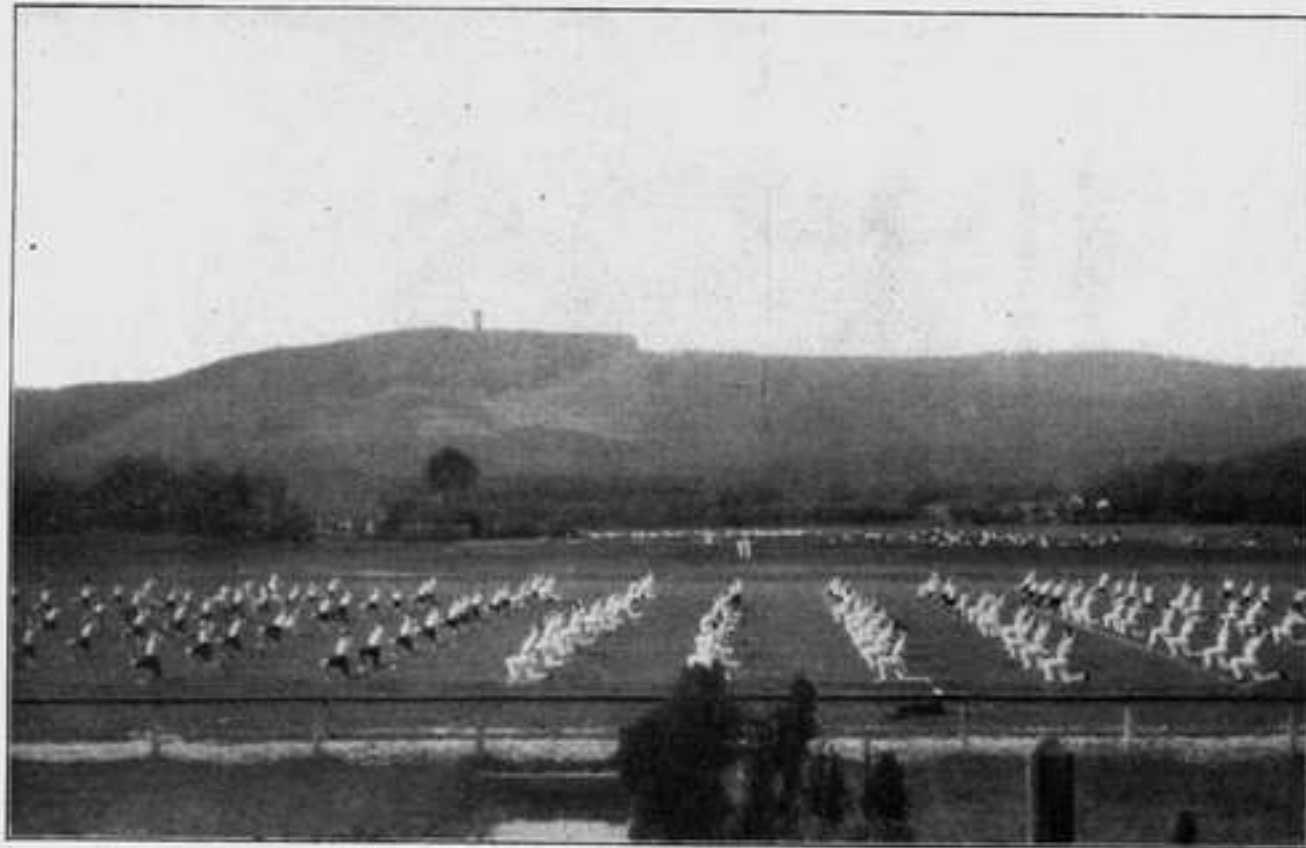
Das nördliche und östliche Westfalen ist im allgemeinen erst in den letzten Jahren vor dem Kriege für die freie Turnbewegung erschlossen worden. Die notwendige Basis einer zusammengedrängten Industriearbeiterschaft fehlte fast vollkommen. Mit Ausnahme der Stadt Bielefeld waren Orte mit großen industriellen Anlagen und damit gleichzeitig auftretenden proletarisierten Arbeitermassen nicht vorhanden. Aber auch Bielefeld nahm als Industriestadt gegenüber andern



Turnhalle der Abteilung „Ost“ Bielefeld

Städten gleichen Charakters eine besondere Stellung ein. Ist mit der Industrialisierung im allgemeinen eine gleichzeitige Entwurzelung von Existenzen verbunden, so kann von Bielefeld gesagt werden, daß die Arbeiterschaft, welche in seinen Mauern Werte schafft, sich zu 60 bis 70% selbst erhalten hat. Auch rein äußerlich betrachtet, hat Bielefeld sich das Bild einer freundlichen Gartenstadt erhalten. Der durch die rapide Ausdehnung der Fabrikbetriebe entstandene düstere und schmutzige Eindruck vieler Städte ist hier glücklich vermieden. Der alte Weltruf Bielefelds als Leinenstadt und der damit verbundene Sinn für Sauberkeit mag mit dazu beigetragen haben, auf Reinlichkeit und Schönheit im Städtebild vorsorglich Gewicht zu legen. Wer von den Höhen des Teutoburger Waldes auf sein Häusermeer hinabschaut, wird den malerischen Anblick nicht so leicht vergessen.

Hat so Bielefeld sich das schöne Grüne im Äußeren erhalten, so ist innerlich dennoch eine starke, robuste, kapitalistische Entwicklung vor sich gegangen, welche auch hier aber Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen an die Maschinen kettete, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen.



Reichs-Arbeiter-Sporttag in Bielefeld 1924

Hier waren also die Vorbedingungen zur Emanzipation der arbeitenden Massen gegeben. Auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiete waren Bielefelds Arbeiter seit langem im Kampfe und hatten sich eine anerkannt straffe und disziplinierte Organisation geschaffen.

Auf turnerischem Gebiete lagen die Kräfte brach oder betätigten sich in der bürgerlichen Turnbewegung. Die Deutsche Turnerschaft war Alleinherrscher. Einige wenige Arbeiter-Turnvereine in Bielefeld, darunter der Verein „Vorwärts“, jetzt Abteilung „Ost“, 1895 gegründet, waren gezwungen, in Kneipen ein bescheidenes Dasein zu führen. Sie gehörten dem 3. Kreise des Arbeiterturnerbundes an, ohne jedoch als starke Stützen dieser Organisation angesehen werden zu können. Der Sitz des 3. Kreises war Hamburg. Dadurch erklärte es sich schon, daß die Vereine keine rechte Fühlung mit den Zentralen halten, wie auch auf agitatorische Unterstützung fast nicht rechnen konnten.

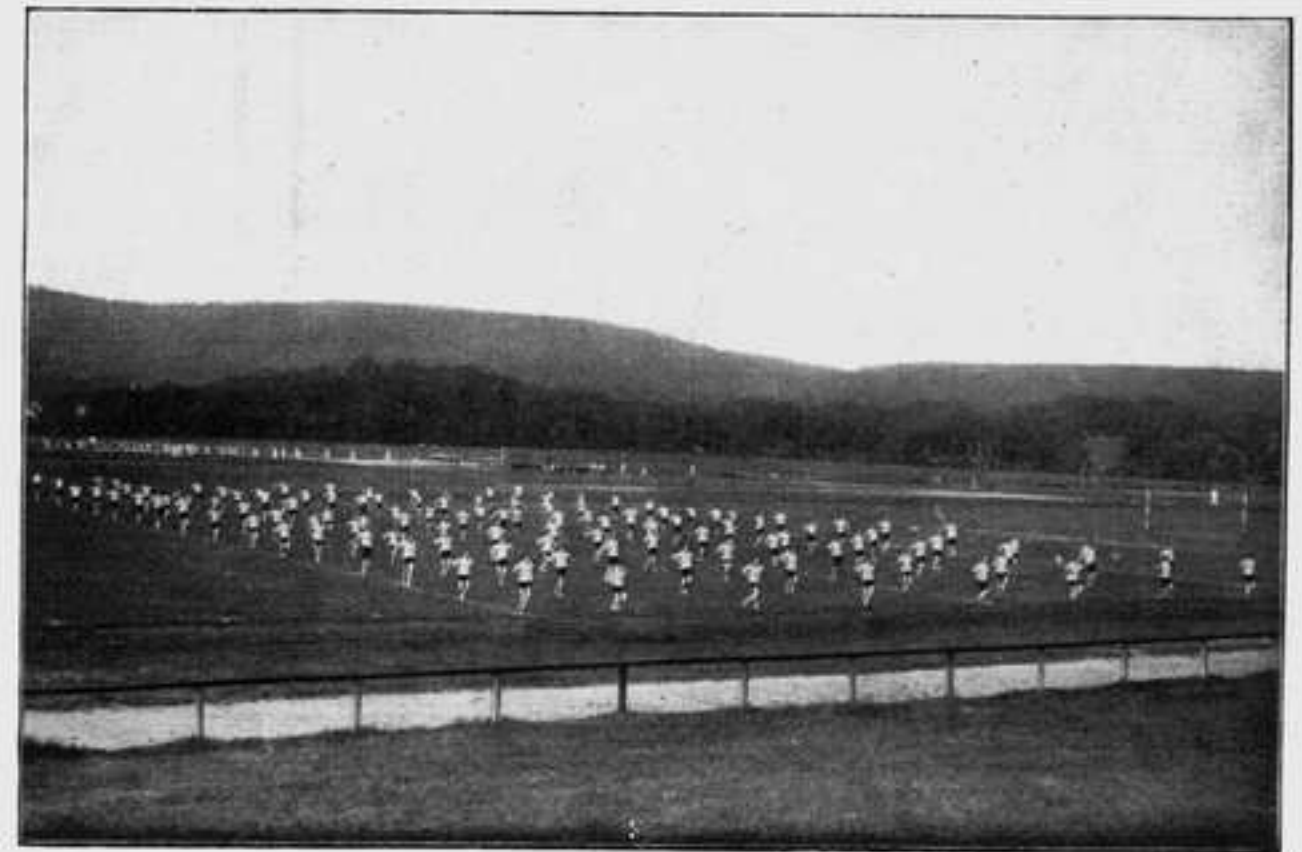
Eine leichte Besserung trat bei der Teilung des 3. Kreises im Jahre 1897 ein, durch welcher dem neuen 11. Kreis mit dem Sitz in Hannover das Leben gegeben wurde. Die gewerkschaftliche und politische Aufklärung in der Arbeiterschaft machte weitere erhebliche Fortschritte. Mit Gründung des 11. Kreises wurde das Gebiet des östlichen Westfalens der 4. Bezirk mit dem Sitz in Bielefeld. Damit kam eine verantwortliche Unterinstanz der Arbeiterturnbewegung in Bielefelds Mauern. Die Agitation wurde mehr in den Vordergrund geschoben, es wurden Versuche unternommen, deutsche Turner zu der Arbeiterturnbewegung herüberzuziehen. Langsam aber sicher gewann die Organisation an Boden.

Es ist eine bekannte Charaktereigenschaft der Westfalen, daß sie neuen Anschauungen schwer zugänglich sind und eine Engelsgeduld dazu gehört, sie zu überzeugen. Mancher ist dabei müde und mutlos geworden. Wer jedoch unbeirrbar und zähe in der Aufklärung fortfuhr, hat sich noch stets der besten Erfolge erfreuen können.

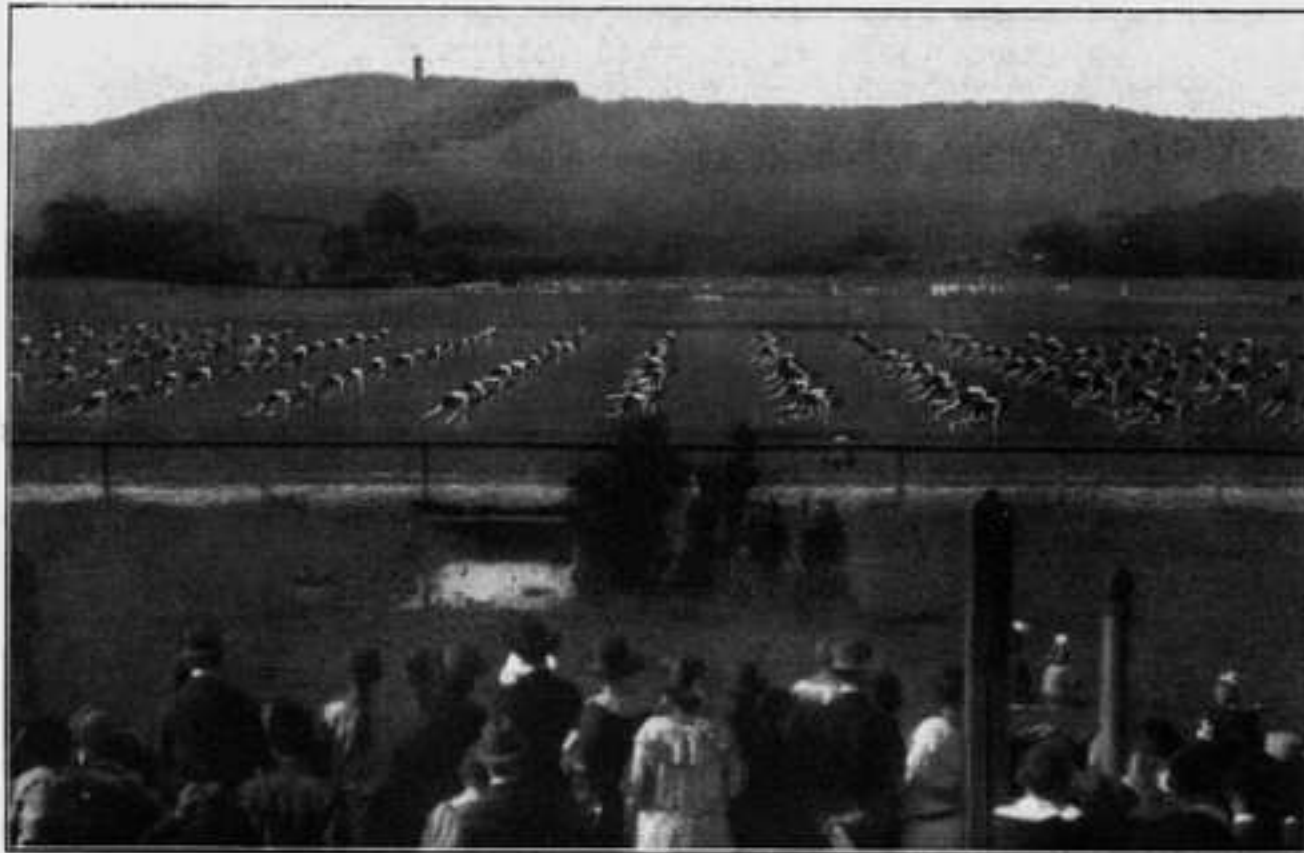
So war es auch bei den Turnern. Es wollte den gewerkschaftlich und politisch organisierten Turnern in der Deutschen Turnerschaft nicht einleuchten, daß ihr Platz nicht dort sei. Aber zähes Werben und praktisch betätigter Idealismus hat Erfolge erzielen lassen.

Bis zum Jahre 1904 schwankte die Mitgliederzahl im 4. Bezirk zwischen 600 bis 700. In diesem Jahre trennten sich die Osnabrücker Turngenossen ab, um einen eigenen Bezirk, den 6. im 11. Kreise, zu bilden. Vier Vereine mit 300 Mitgliedern waren der Stamm. Der 4. Bezirk kann nunmehr einige Agitationserfolge buchen. Der Bezirk wächst, die Vereine Oerlinghausen (neugegründet), Schildesche (Deutsche Turnerschaft), Abt. II Herford, Sudbrack traten bei. Nach einem Jahre hat der Bezirk bereits wieder 700 Mitglieder. Der gute Erfolg läßt die Turngenossen fieberhaft werben. Die Vereine stoßen laufend zum Bezirk, Dornberg, Rehme, Werther, Stieghorst, Lemgo, Oettinghausen, Brake wurden starke Stützpunkte der Arbeiter-Turnbewegung. Der Mitgliederbestand stieg damit Ende 1906 auf 1011 Mitglieder.

Eine deprimierende Ursache wurde in diesen Jahren ausgemerzt. Der Bezirk hatte seit langen Jahren unter schlechten Finanzverhältnissen zu leiden. Es wollte keiner Bezirksleitung gelingen, das Defizit der Kasse zu beseitigen. Dies machte die führenden Genossen flügelarm. Die Posten des Bezirksvertreters und der Turnwarte rutschten von einer Hand in die andere. Der einzige ruhende Punkt in der Erscheinungen Flucht war der Kassierer (Fritz Kley, welcher heute noch auf seinem Posten ist). Der Bezirks-Vertreter Finke (Heepen) hat die ersten Fäden in der Hand gehabt. Nach ihm kam Muschter (Herford), welcher nach eineinhalb Jahren durch Blanke (Bielefeld) ersetzt wurde. Nach dreiviertel Jahren war der Posten wieder verwaist. Ein außerordentlicher Turn-



Reichs-Arbeiter-Sporttag in Bielefeld 1924



Reichs-Arbeiter-Sporttag in Bielefeld 1924

tag wählte 1906 Kindermann (Schildesche) zum Bezirksvorsitzenden, welcher dann bis 1923 ausschließlich der Kriegsjahre das Amt verwaltete. Dieselben Krankheiten waren auch bei den Technikern durchzumachen, bis Turngenossen Jürgens und Möllenbrock einsprangen. Letzterer hat auch heute noch die Leitung des Bezirks als Sportwart inne. Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß seit 1906 ein prachtvolles Zusammenarbeiten in der Bezirksleitung eintrat, weil alle Turngenossen vom besten Idealismus durchdrungen waren.

Der Bezirk zählte Ende 1907 20 Vereine mit rund 1440 Mitgliedern. Das Wachsen des Bezirks, der Uebertritt von Vereinen aus der Deutschen Turnerschaft ließ die Behörden es geboten erscheinen, sich, wie an anderen Orten, auch hier mit den Vereinen näher zu befassen. Der Bezirksvertreter wurde aufgefordert, sämtliche Vorstandsadressen der Bielefelder Polizeibehörde mitzuteilen. Nach Ablehnung dieser Forderung wurde versucht, sich dieselben durch Nachfragen in den Wirtschaften zu besorgen. Weitere Nachteile haben unsere Bielefelder Turngenossen allerdings nicht durch dieses Vorgehen der Polizei gehabt. Im Verein Enger leistete man sich jedoch ein ernsteres Stückchen. Dort wurde auf Grund der Kabinettsorder von 1854 unser Turnwart aufgefordert, den Befähigungsnachweis für seinen Turnunterricht an Jugendliche zu erbringen, widrigenfalls innerhalb 14 Tagen 500.— Mark Strafe zu zahlen seien. Die bei der Regierung in Minden eingelegte Beschwerde ließ auch diese Sache einschlafen.

Sicheren Schrittes marschierte die Turnbewegung in und um Bielefelds Mauern vorwärts. Ein gutes Zeichen für den Weitblick der Bielefelder Turngenossen war es, daß die 8 Vereine schon früh zur Zentralisation kamen. Damit wurde der Vereinsmeierei erfolgreich gesteuert. Bielefeld war in der Statistik mit seinen 800—1000 Mann einer der stärksten Vereine des Bundes.

Die Stärke des Bezirks belief sich 1909 auf 24 Vereine mit 2120 Mitgliedern. Es grünte und blühte in den Vereinen. Die Bezirksturnfeste wurden wahre Volksfeste. Die Disziplin unter den Turnern machte schöne Fortschritte. Das turnerische Leben pulsierte in den Vereinen. Die Folge war, daß der Bezirk 1910 29 Vereine mit 2793 Mitgliedern mustern konnte. Die Behörden wurden erneut aufmerksam. Das Wachstum der Arbeiter-Turnbewegung machte ihnen große Sorgen. Die Bewegung der Deutschen Turnerschaft dagegen stagnierte. Es mußte ein entscheidender Schlag geführt werden. Der Bezirks-Vertreter Kindermann wurde erneut von der Polizeibehörde in Bielefeld aufgefordert, die Vorsitzenden-Adressen sämtlicher Bezirksvereine anzugeben, welches wieder abgelehnt wurde. Diese Aktion leitete dann eine Razzia gegen unsere Vereine ein, bei welcher wir manche unnütze Plackereien durch die Behörden zu erdulden hatten, aber doch mit der Turnbewegung als Sieger auf dem Platz blieben. Es erfolgte eine Politischerklärung unserer Vereine nach der anderen. Das berüchtigte Königsberger Urteil wie auch das Elberfelder wurden als für alle Vereine zutreffend auch auf jeden Verein angewandt. Die Vereine Steinhagen, Südlengern, Hüffen, Bünde, Lübbecke, Gehlenbeck, Enger wurden für politisch erklärt. Jugendliche unter 18 Jahren durften keine Vereinsangehörigen mehr sein. Die Arbeiterturner wurden in diesen Zeiten sehr gastfreundlich. Zu den Turnstunden kamen unter 18 Jahre alte Jugendliche, welchen als Gästen erlaubt wurde, an den Geräten zu turnen. Die Turner setzten auf einen Schelm anderthalben. Die Vereine Enger, Schildesche, Sudbrack usw., welche mit der 1854er Kabinettsorder drangsaliert wurden, wonach jeder Turnwart die staatliche Prüfung ablegen mußte, hatten in dieser Zeit eine Reihe von Turnwarten. Hatte ein Turnwart sein Verbot erhalten, sprang der andere in die Bresche. Durch diesen Kampfgeist wurde der Bund groß und stark. Bei solchem Kampf war es klar, daß die Turner Sieger blieben.



Reichs-Arbeiter-Sporttag in Bielefeld 1924



Reichs-Arbeiter-Sporttag in Bielefeld 1924

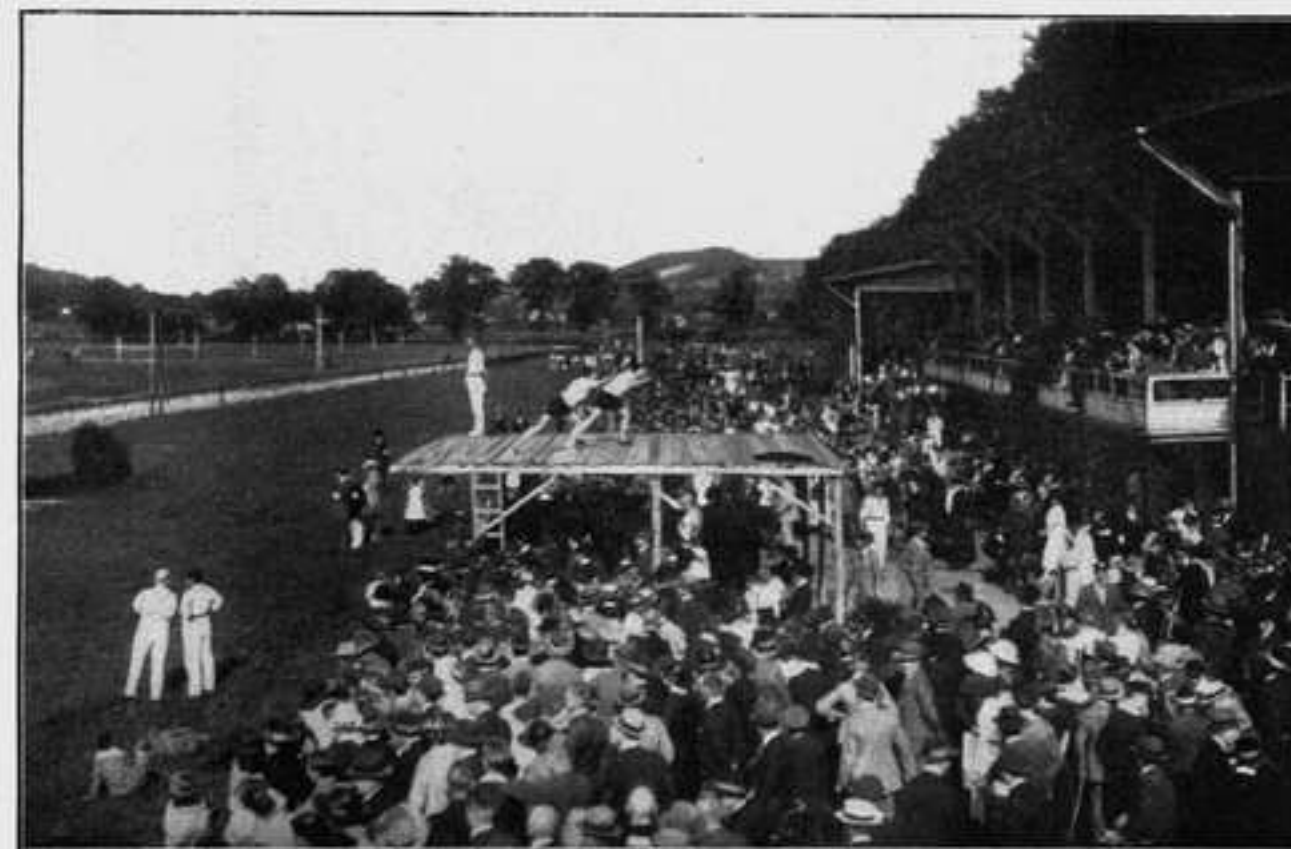
Der Kampf flaute wieder ab, die Turner turnten weiter, der Staat war noch nicht zusammengestürzt. Die Turner sammelten 1912 32 Vereine, 3085 Mitglieder unter ihre Fahnen. Neue Probleme wurden erörtert. Turnhallen sollten auf eigene Kosten erstehen. Bielefeld „Ost“ hatte durch Gründung der Baugenossenschaft „Freie Scholle“ eine schöne Turnhalle erhalten. Ein Bezirksmitteilungsblatt sollte die Bezirksvereine verbinden. In Bielefeld wurde angestrebt, ein offenes Ladenlokal für Sportartikel zu eröffnen. Ein eigener Bezirksspielplatz machte sich notwendig, damit die Turner auf eigenem Grund und Boden ihren Leibesübungen obliegen konnten.

Alle diese aufgeworfenen Probleme wurden in den nächsten Jahren in die Tat umgesetzt. Dank der seit 1906 betriebenen Sparsamkeit und vorausschauenden Tätigkeit waren die Kassenverhältnisse sehr günstig. Im Jahre 1913 wurde das Bezirks-Mitteilungsblatt gegründet, welches leider mit Beginn des Weltkrieges sein Erscheinen einstellen mußte. Ferner wurde 1913 auch der Bezirks-Spielplatz in Dornberg in Größe von 20000 qm für 10000 Mark gekauft. Turnerfleiß schuf auf demselben eine wunderbare Turnstätte.

So war alles im besten Werden. Aufopferung und Begeisterung für die edle Turnerei überall. Dann kam der Krieg und zerschlug alles. Die Mitgliederzahl war 1914 auf 3504 in 35 Vereinen angewachsen. 2500 Mitglieder wurden in den ersten Kriegsmonaten eingezogen, um nun das Leben nicht mehr aufzubauen, sondern zu vernichten. 200 Gefallene waren bereits Anfang 1915 unserm Turnerkreise auf immer entrissen. Während des Krieges sank dann die Zahl der Mitglieder auf durchschnittlich 400—500. Nach dem Zurückfluten der Heere im November 1918 wurde die Agitationsarbeit unverzüglich wieder aufgenommen. Um die Agitation auf breiter Grundlage vorzunehmen, wurde der Bielefelder Bezirk in 8 Gruppen geteilt, welche nach 3 Monaten bereits 3000 Mann musterten.

Der allgemeine freiheitliche Zug, welcher durch die Revolution durch ganz Deutschland ging, hatte auch für uns Turner große Erfolgsmöglichkeiten geschaffen. Allein 1919 traten 24 Vereine der Deutschen Turnerschaft zu uns über. Januar 1920 zählte der Bezirk bereits 6300 Mitglieder und stieg 1923 bis auf nahezu 10000. Ein erfreuliches Zeichen für die Ausbreitung unserer Sportbewegung ist auch in der starken Zunahme der Fußballer wie auch der Wandergruppen zu sehen. Die Wasserverhältnisse Bielefelds sind im allgemeinen für Wassersport nicht günstig. Durch die Errichtung des „Johannisbades“ in Schildesche ist jedoch auch in dieser Beziehung eine herrliche Gelegenheit geschaffen, diesem volkstümlichsten Sport huldigen zu können. Unmittelbar nach dem Kriege wurden die Bestrebungen, ein offenes Ladengeschäft zu errichten, wieder aufgenommen. Kurz nachher wurde ein Zweiggeschäft des Arbeiter-Turnverlages eingerichtet, welches gut floriert. Bezirksvertreter Wellerdiek, welcher 1920 an Stelle des Turngenossen Kindermann die Leitung des Bezirks übernahm, leitet auch diese Filiale des Bundes.

Können wir so auf eine langjährige Entwicklung unserer hiesigen Turnbewegung zurückblicken, bei welcher es durch Täler und über Höhen ging, bei welcher es Rückschläge und starke Erfolge gab, so ist die eine Tatsache unverkennbar, die Arbeiterturnbewegung hat im 4. Bezirk den Beweis erbracht, daß sie danach gestrebt hat, würdig der gesamten Kulturbewegung zu werden. Und wenn das Erste Nordwestdeutsche Arbeiter-Turn- und Sportfest nun in seinem Bereiche gefeiert wird und die Vorbedingungen geschaffen sind, so ist dies für uns und unsere Turngenossen des 4. Bezirks der beste Beweis, daß die Saat der Alten aufgegangen ist und wir in der Zeit der Ernte stehen, wo die stärksten Erfolge sich zeigen werden. Das Bundesturnfest in Leipzig war die erste Ernte, möge Bielefeld ebenbürtig werden.



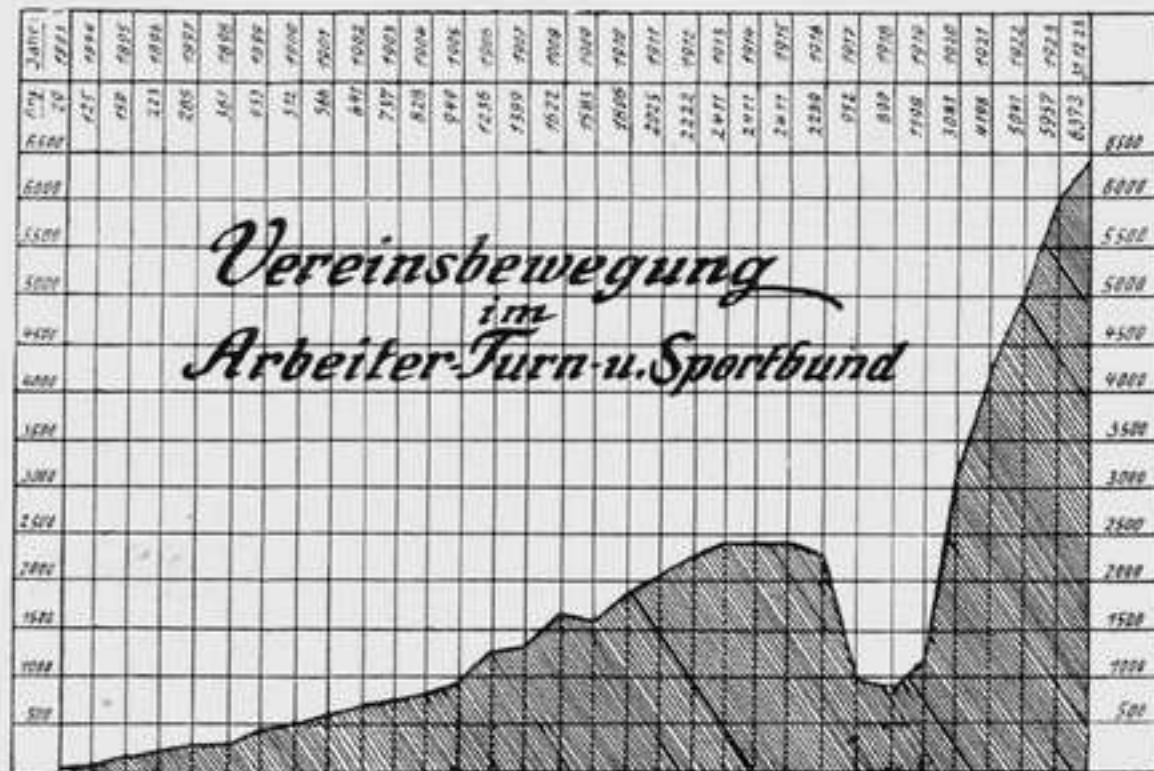
Reichs-Arbeiter-Sporttag in Bielefeld 1924

Die Organisation des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Von C. Gellert, Leipzig.

Durch die zunehmende Erkenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge und der sich daraus ergebenden Folgerungen auf politischem und gesellschaftlichem Gebiet, sind schon während des Sozialistengesetzes die ersten Anfänge der Arbeiter-Turnbewegung zu verspüren durch die Bildung von sog. wilden Vereinen oder von Abteilungen der Bildungs- und Handwerksvereine.

Am 16. Juni 1892 erschien in der Brandenburger Zeitung ein Aufruf zur Gründung eines „Märkischen Arbeiter-Turnerbundes“. Die erste Tagung wurde auf den 18. September 1892 festgelegt. Durch die Anwesenheit nicht-märkischer Genossen wurde die Gründung eines sich über ganz Deutschland erstreckenden Bundes angeregt und die Durchführung der Vorarbeiten einer Kommission übertragen.



Diese Kommission berief den ersten Bundestag auf Pfingsten 1893 nach Gera. Die dort anwesenden 39 Delegierten (sie vertraten rund 4000 Mitglieder) beschlossen die Gründung des „Deutschen Arbeiter-Turnerbundes“, ferner die Einteilung der vorhandenen Vereine in fünf Kreise und die Herausgabe der Arbeiter-Turnzeitung.

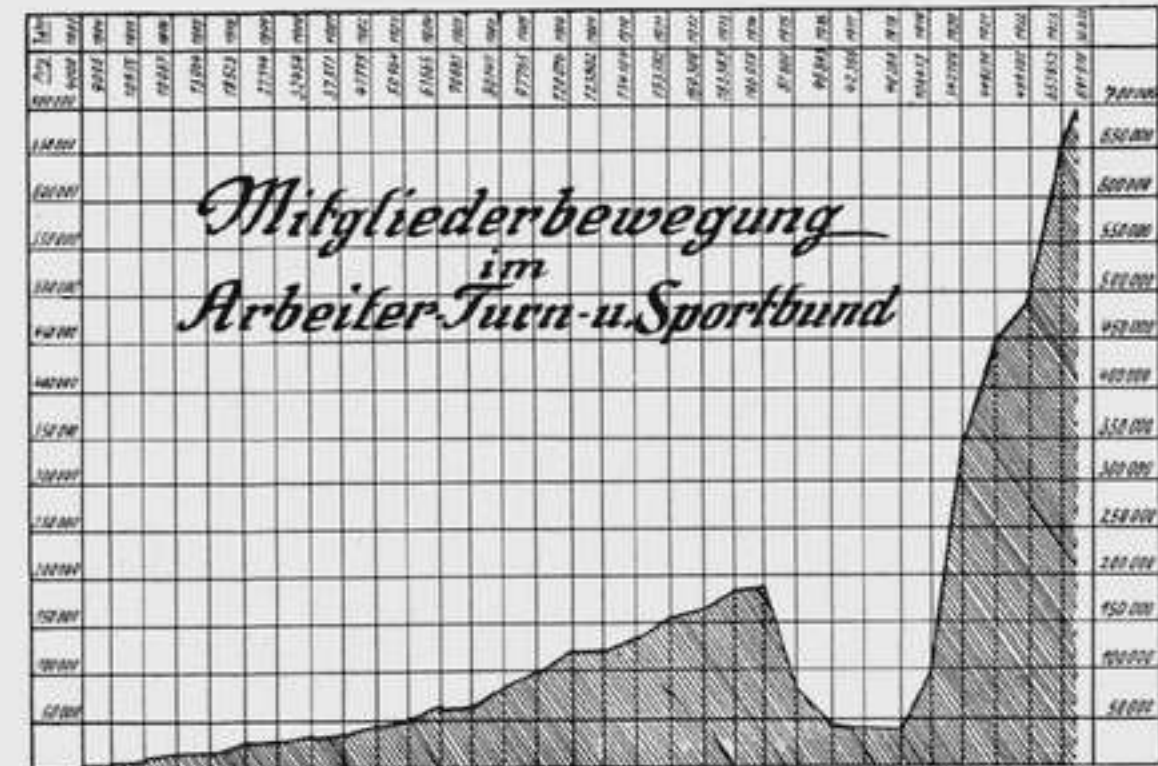
1897 wurde der Name in Arbeiter-Turnerbund und 1919 in Arbeiter-Turn- und Sportbund umgeändert. Ab 1. Januar 1922 ging der Arbeiter-Wassersportverband in unserm Bunde auf.

Die Zahl der Kreise und Bezirke ist ständig gewachsen. Sie beträgt gegenwärtig 19 Kreise mit 156 Bezirken.

An der Festigung internationaler Verbindung hat unser Bund praktische Mitarbeit geleistet durch die Errichtung des im Jahre 1895 in Brünn errichteten Kreises, der 1910 zur Gründung des österreichischen Turnerbundes führte, und

dessen Vereine seit 1920 als der 17. und 18. Kreis wieder in unserm Bunde aufgegangen sind. Der im Jahre 1905 in Prag geschehene Zusammenschluß der tschechischen Vereine blieb 3 Jahre mit unserm Bunde vereinigt, bis 1908 die Selbständigkeit des tschechischen Bundes herbeigeführt wurde.

Die zahlenmäßige Entwicklung des Bundes ist zu ersehen aus der bildlich dargestellten Aufzeichnung. Zu beachten ist die fast gleichlaufende Linie vom Jahre 1895 bis 1915. Von diesem Jahre an macht sich der Einfluß der Kriegszeit dergestalt bemerkbar, daß unser Bund von 2411 Vereinen auf 890 und von 186958 Mitgliedern auf 40268 sank. Unbeschadet dieses Tiefstandes war der folgende Aufstieg ein durchaus guter, wobei besonders zu beachten ist, daß außer diesen 691910 über 14 Jahre alten Mitgliedern noch rund 200000 Kinder in unsern Bundesvereinen Leibesübung pflegen.

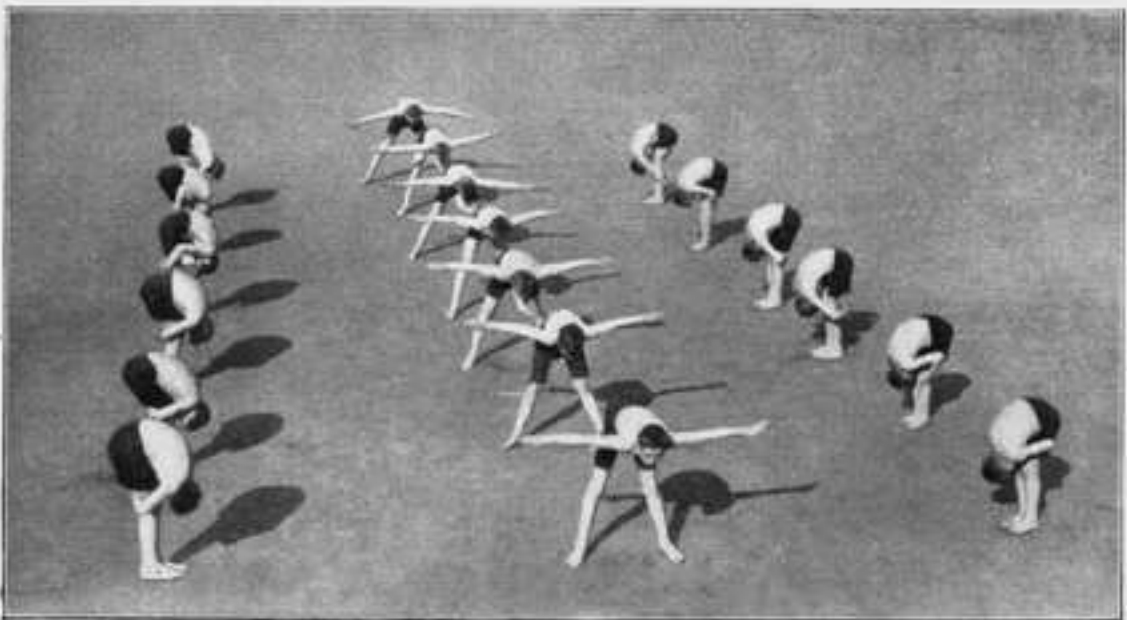
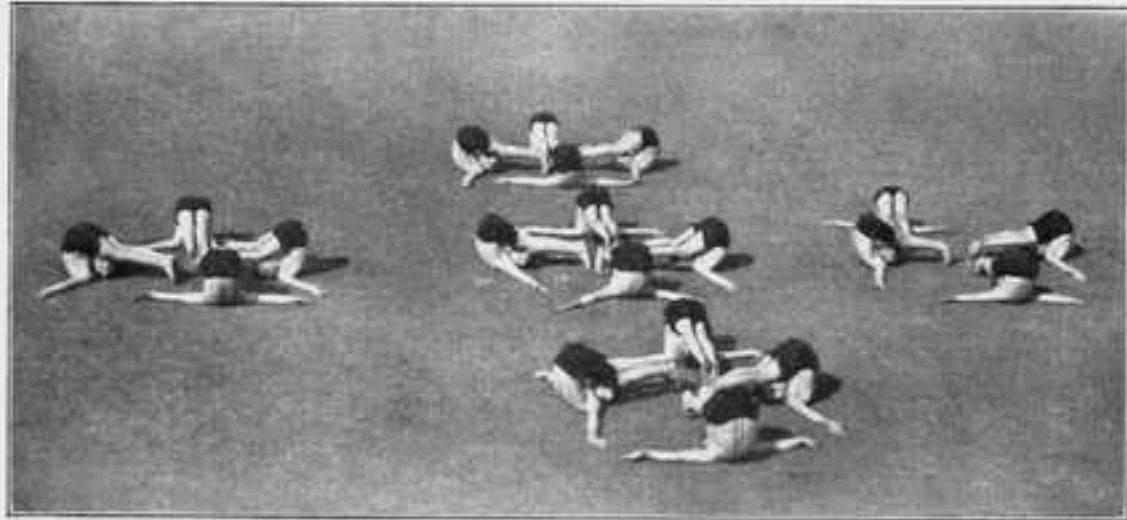
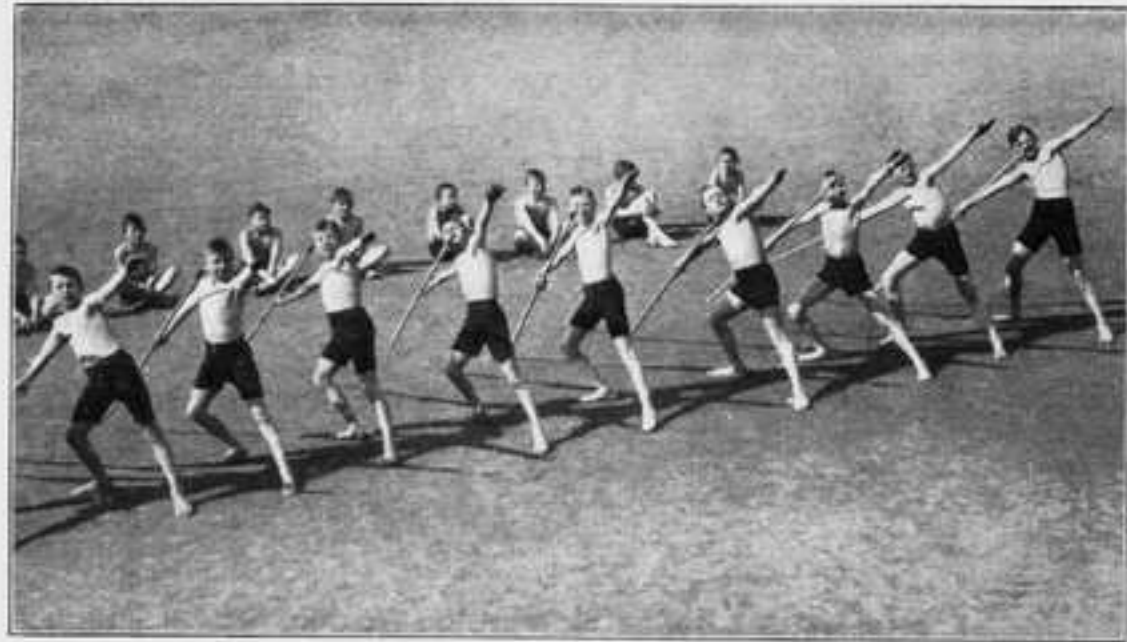


Im Jahre 1907 wurde der Arbeiter-Turnverlag als geschäftliches Unternehmen des Bundes gegründet. Der Aufstieg ist ebenfalls ein guter, und heute kann die „Aktiengesellschaft Arbeiter-Turnverlag“ als das größte Versandhaus auf dem Gebiete des Sportwesens bezeichnet werden.

4 Wohnhäuser mit 48 Wohnungen und einem Geschäftshaus enthalten die Büroräume der Organisation, und Lager und Versandraum des Verlags, ferner Druckerei und Raum für Schusterei bilden das bauliche Eigentum des Bundes.

In kurzer Zeit soll mit dem Bau der Bundesschule begonnen werden. Dann wird neben dem rein geschäftlichen Einschlag unseres Geschäftes auch eine geistige und körperliche Weiterbildung in wirklich idealer Weise gepflegt werden können. Dann werden wir die Möglichkeit haben, alle Lehrarbeit einstellen zu können auf den Gedanken, daß die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung eine wirkliche Volkssache ist. Dann kann die Entwicklung unseres Bundes noch mehr wie bisher geleitet werden von dem Gedanken:

Dem Volke gilts, während wir zu spielen scheinen!



Bestrebungen und Arbeiten unserer Bundesschule.

Von Georg Benedix, Leipzig, Bundesturnwart.

Wir schauen auf ein dreijähriges Bestehen zurück. Im ganzen genommen sind wir durch die Bundesschuleinrichtung gewaltig vorwärts gekommen. Das beweisen nicht nur die Zahlen der Veranstaltungen und Teilnehmer, das lehrt uns auch ein kritischer Blick auf die Qualität der verschiedenen technischen Betriebszweige, die gegen früher an innerem Wert gewonnen hat. Das ist natürlich nur ganz allgemein gemeint. Genau besehen, ist noch eine Riesenarbeit zu leisten:

Unsere technischen Leiter müssen noch viel mehr den Kern der Leibesübungen — das Warum — erfassen lernen

Wir müssen bei der Auswahl der Übungen noch viel mehr von unserem Körper, seinen Bedürfnissen und seinen Leistungen ausgehen.

Die Betriebsweise muß noch viel mehr verinnerlicht werden. Zu viel Äußerlichkeiten und Nebensächlichkeiten beschweren noch unsere Übungs-Methode.

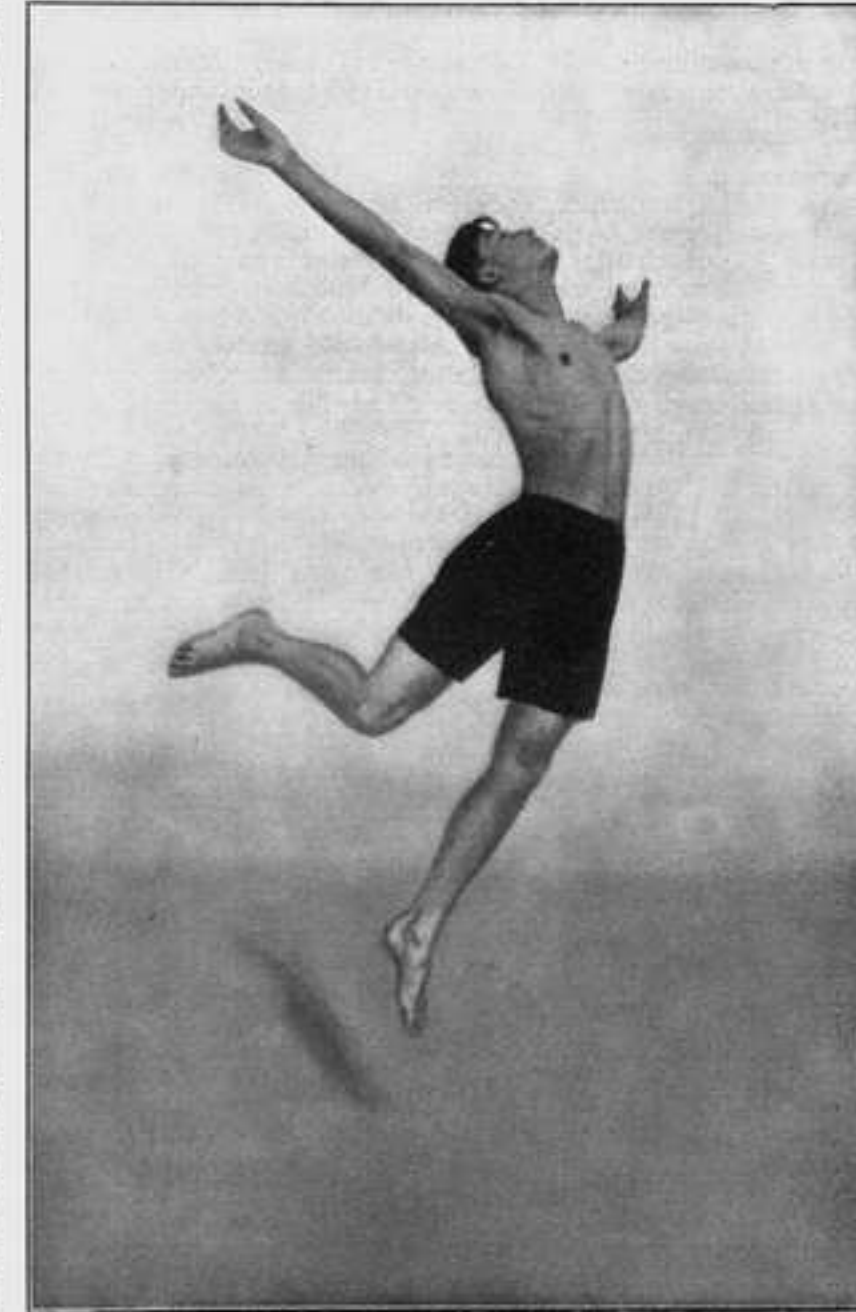
Unsere Mitglieder müssen das Wesen der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung noch viel besser erfassen und lernen, noch mehr in die Tiefe zu dringen. Das muß sich auch in der Art des Betriebes zeigen, die zu einer Veredlung der Menschheit führen soll.

um so intensiver alle Gegenden des Reiches zu bearbeiten.

Erreicht haben wir, daß heute 7 Bundesschul-Zweigstellen bestehen, die alle, einheitlich geleitet, in übereinstimmender Weise erfolgreich unserm großen Ziele zustreben. (Hannover, Bremen, Berlin, Dresden, Nürnberg, Frankfurt, Danzig.)

Wir wollten Übungsleiter für alle Gebiete der Leibesübungen heranbilden!

Erreicht haben wir, daß von 1921 bis April 1924 in der Zentrale Leipzig und den Zweigstellen zusammen in 102 Kursen 5162 männliche und weibliche Leiter Schulung erfuhren.



Diese vier Punkte bergen ein ganzes Programm. — An uns, den technischen Leitern aller Sparten, und an allen, die helfen können, liegt es, an der Verwirklichung der vier Punkte mitzuhelfen. Nur so erklimmen wir die Höhe echten Erfolges.

Auf diesen Ton ist die Arbeit unserer Bundes-Schule gestimmt. Die Steigerung der Leistungen unseres Betriebes kann ohne Ueberhebung auf die bisherige Tätigkeit der Bundes-Schule zurückgeführt werden. Da entsteht dann die Frage: Wie arbeitet die Bundes-Schule und wie gliedert sie sich? Was wollten wir?

Wir wollten von unserer Stamm-Schule in Leipzig ausgehend in allen Bundesgebieten Zweigschulen errichten,

Wir wollten die Vertiefung der Uebungsausführung fördern und auch die Wertschätzung der Körperkultur heben helfen!

Erreicht haben wir, daß durch Einrichtung von insgesamt 52 Musterschulklassen mit zusammen 704 Schülern und Schülerinnen (Kinder und Erwachsene) turnerische und sportliche Feinarbeit geleistet werden konnte, durch deren Vorbild im Stammverein des Schülers oder bei Kursen und durch öffentliche Werbeabende das anregende gute Beispiel ganz außerordentlich befruchtend auf die Betriebsweise des Vereinsübens gewirkt hat.

Wir wollten die Jugenderziehung und Jugendpflege im Turn- und Sportverein höher entwickeln! Erreicht haben wir, daß durch die Einstellung aller Kurse und Musterklassen auf dieses Gebiet Jugendpflege und Jugenderziehung ihre Heimstätten in unsern Vereinen ausbauen konnten.

Wir wollten die Segnungen der Bundesschule bis ins entlegenste Vereinsdorf tragen!

Erreicht haben wir, daß trotz der schweren wirtschaftlichen Krise insgesamt 29 Kurse von 5 bis 6 Tagen Dauer mit zusammen 1189 Teilnehmern (Turner, Turnerinnen, Sportler, Spieler und Schwimmer) in allen Bundesgebieten abgehalten werden konnten und außerdem zwei je 14 Tage dauernde Kurse in Leipzig an der Zentrale stattfanden.

Wir wollten uns alle erreichbaren modernen technischen Hilfsmittel und wissenschaftlichen Kräfte dienstbar machen und zur Mitarbeit heranziehen!

Erreicht haben wir, daß uns unter anderem heute auch eigene Filmaufnahme- und Vorführungsapparate, sowie zahlreiche Lichtbilderserien und eine großangelegte Bibliothek zur Verfügung stehen und daß Wissenschaftler von Ruf eine Reihe von Vorträgen resp. Vortragsserien in dankenswerter Weise übernahmen und zu weiterer Mitarbeit gern bereit sind.

Das ist gewiß eine tüchtige Gesamtleistung, dennoch sind wir nicht zufrieden.

Wir müssen mehr Lehrer heranbilden. Lehrer, die imstande sind, in allen Teilen des Bundes selbständig die Schulung der Uebungsleiter vorzunehmen. Lehrer, die mit der Zentrale in dauernder Fühlung sind durch die „Bundesschul-Nachrichten“, das sind Merkblätter und Richtlinien über Lehrpläne und Lehrinhalt. Wir brauchen überall Lehrer, die durch die Schule der Zentrale gegangen sind und mit ihr auch fernerhin in dauernder Verbindung bleiben. Dann erst wird die Saat restlos aufgehen, die wir heute noch auf zum Teil steinigem Boden ausschütten.

Zu alle dem aber gehört ein geordneter Schulbetrieb in einem eigenen Schulheim.

Wir brauchen eine eigene Bildungsanstalt für Arbeitersport und Turnen.

Halten wir mit offenen Augen Umschau im Vereinsleben des Bundes und wenn wir gar Gegenheit haben, das Vereinsleben anderer Bundesgebiete kennen zu lernen, dann sehen wir Dinge, die unser Herz erfreuen und uns ob der Zukunft der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung mit stolzer Hoffnung erfüllen.

Aber wir sehen auch Dinge, die uns nachdenklich stimmen: Weil wir erkennen, daß mit der Ausbreitung unserer Bewegung nicht Schritt gehalten hat:

1. Die Idee der wahrhaft opferfreudigen, kampfesmutigen Arbeiter-Turn- und Sportsache, die es gegebenenfalls fertig bringt — ohne Tränen — selbst billigen, prickelnden Augenblickserfolgen zu entsagen, wenn es das Wesen und die Ehre des Arbeitersportes verlangen.

2. Die Vertiefung und Verinnerlichung unserer Uebungsweise, die noch viel zu viel an Aeüßerlichkeiten und Nebensächlichkeiten hängt und vergißt, daß wir bei der Auswahl der Uebungen und Methoden viel mehr vom Körper selbst und von seinen Leistungen und Bedürfnissen ausgehen müssen.

3. Die ganz ungenügend technische und organisatorische Bearbeitung der Massen, die in der viel zu geringen Zahl wirklich befähigter und einheitlich geschulter Uebungsleiter und Führer begründet ist und die in Punkt 1 und 2 aufgezeigten Mängel zur Folgeerscheinung hat.

Wir erkennen also unseren großen Bedarf an geschulten Leitern und Lehrern und wissen auch, schaffen wir sie nicht, dann wachsen wir wohl in die Breite, aber wir dringen nicht im Sinne unserer Ideale in die Tiefe.

Können wir dem ruhig zusehen? — Nein, wir müssen, die Gefahr erkennend, das Uebel bei der Wurzel fassen.

Schaffen wir uns ideale Führer und ideale Uebungsleiter. Ideale Führer werden die Wege hinaufweisen auf die Höhen des Erfolges, werden unsere Jungen und Alten mit dem Geiste wirklicher Arbeitersportlerideen erfüllen und durch ihr Vorbild die Jugend fesseln und begeistern. Unser Bund wird zum wertvollsten Grundstein der aufwärtsstrebenden, klassenbewußten Arbeiterbewegung.

Ideale Uebungsleiter werden im Sinne der modernen Anschauungen über den Inhalt der Leibesübungen tätig sein, werden die Segnungen eines wirkungsvollen Betriebes selbst mit den bescheidensten Mitteln da zur Anwendung bringen, wo kein moderner Sportplatz mit allem Geräte-luxus vorhanden ist. Bis ins entlegenste Vereinsdorf wird sich damit die Wohltat der neuen Errungenschaften auswirken, und nur ein idealer Uebungsleiter wird ein idealer Jugenderzieher und Jugendfreund sein.

Darum also brauchen wir eine eigene Bildungsanstalt für Turnen und Arbeitersport.

Der Bundestag, welcher zu Pfingsten 1924 in Kassel stattfand, erkannte die Notwendigkeit derselben an und beschloß, den Bau sofort in Angriff zu nehmen.



Vorderansicht des Bundesschulneubaues in Leipzig

Wie wird der Betrieb sein?

Eine Anstalt, die so großen Aufgaben dienstbar gemacht werden soll, muß auch großzügig eingerichtet sein. Es wird ein dreiteiliges, aufs modernste eingerichtetes Bauwerk.

Im Vorderhause zu ebener Erde eine ärztliche Beratungsanstalt, Sitzungszimmer und Hausmeisterwohnung. Im ersten Obergeschoß Lehrsäle und Arbeitsräume der technischen Beamten, weiter oben Schlafsäle, Küche zur Verpflegung, Aufenthaltsräume, Bibliothek, Ausstellung u. s. w.

Das Mittelgebäude ist die geräumige Doppelturnhalle, durch eine Wand getrennt in zwei Hallen in der Größe je 14×25 m, aber auch als ein großer Raum verwendbar. Bühne, Umkleieräume und Geräteräume sind selbstverständliche Notwendigkeiten.

Als Anbau ist ein Schwimmlehrbecken geplant. 12 m lang und 8 m breit, bietet es dadurch die Möglichkeit, mit jedem stattfindenden Turn- und Sportkursus auch Schwimmen zu verbinden und die Schwimmkurse völlig im eigenen Hause durchzuführen. Ist das nicht ideal? Brausen sorgen für Erfrischungen nach dem Turnen und Sport sowohl als Durchführung des Badens. Selbst als Ruderlehrstätte ist dieses Becken verwendbar.

Ein Turnplatz schließt das ganze nach hinten ab. Etwa 50 bis 40 m Fläche bleiben dafür noch frei. Reichlich genug, um im Freien zu üben und auch — mit Ausnahme Diskus — die sportlichen Grundübungen durchzunehmen, denn auch eine 80-m-Laufbahn wird erstehen. Sie führt am jetzigen Geschäftshause, zwischen Haus und Gärten entlang, am neuen Hause vorbei.

In groben Rissen liegt nun das bauliche Projekt vor uns. Jetzt winken uns die solange entbehrten, so sehnsüchtig erhofften Räume mit der Möglichkeit, die Lehrtätigkeit im vollen Umfange aufzunehmen.

In dauernder Folge werden dann die Uebungskurse für Männer-, Frauen-, Kinder- und Jugendturnen einander folgen. Daneben gehen Uebungskurse für Sportler und Schwimmer, für Vereinsfunktionäre, Jugendleiter und auch Spezialkurse für verschiedene Systeme. Wir werden die Lehrer der Bundesschulzweigstellen und die technischen Kreisleiter nach Sparten getrennt

oder zu Interessengruppen geeint zusammenrufen, um mit ihnen gründlicher als das jetzt möglich war, die Uebungslehre durchzunehmen. Wir werden besondere Vereinsturnlehrerkurse und größte Möglichkeit zur Ausbildung weiblicher Funktionäre für technische und Führerämter schaffen. Dann werden die unzähligen Anfragen nach mehrwöchigen Uebungskursen befriedigt.

Es hat sich gezeigt, daß unsere Bundesgenossen bereit sind, die Opfer aufzubringen, die es kostet, aus eigener Kraft länger dauernde Kurse zu beschicken. Wir streben dahin, die Gleichstellung unserer Kurse mit den staatlichen zu erringen. Die Staatslehrer für Leibesübungen sprechen sich alle dahin aus, daß Arbeitersportler die aufmerksamsten Kursisten sind und sie anerkennen unsere bisherige Tätigkeit auf dem Gebiete des Kursuswesens.

Unser Haus wird auch den andern Arbeitersportverbänden offen stehen und es wird damit zu nationaler und internationaler Bedeutung kommen. Wer von euch dereinst als Kursist oder Gast das stolze Gebäude der Bundesschule besucht, der wird es erst klar empfinden, was es heißt:

„Großes Werk gedeiht
Nur durch Einigkeit!“



Vom Aufstieg der weiblichen Körperkultur.

G. Benedix, Leiter der Bundesschule.

Wenn wir rückschauend die Entwicklung der weiblichen Körpererziehung überprüfen, so können wir mit Befriedigung feststellen, daß gegenwärtig eine Stufe erreicht ist, von der aus ein nahezu abschließendes Urteil über das vielumstrittene Gebiet gefällt werden kann. Das spiegelt sich schon in dem Worte „Körpererziehung“ wider und will heißen, allgemeine Körperbildung und Schulung, nicht etwa bloß Turnen im engeren Sinne oder bloß Sport. Wir brauchen gar nicht ins graue Altertum zurücksteigen, zu den ballspielenden Aegypterinnen, den wettlaufenden, ringenden und speerwerfenden Spartanerinnen, oder den körpergewandten, waffen-

geübten Germaninnen (Brunhilde) wenn wir den Werdegang der weiblich. Körpererziehung verfolgen wollen, blicken wir nur auf die ersten Anfänge offiziellen Mädcheturnens, welches durch Spieß († 1858) begründet wurde und in Ordnungsübungen, Schrittübungen und Reigen bestand, zu denen später ganz einfache Geräteübungen hinzukamen, die schon wegen der zum Turnen benutzten Strassenkleidung keine Leistungen verlangten. Das war auch im Vereinsturnen bis vor etwa 20 Jahren der vorherrschende Uebungsstoff. Dann aber setzte eine Bewegung ein, die die saft- und kraftlosen Schrittübungen ablehnend, mehr und mehr die Ziele des Männerturnens auf das Frauen - Turnen übertrug; vor allem, als der

Leistungsziel ist jedoch im Frauenturnen und -sport nicht auszukommen. Es würde dazu führen, daß nur die von Natur Kräftigen und Widerstandsfähigen teilnehmen würden und könnten. Die Erfahrung vor dem Kriege hat das augenfällig gelehrt. Die körperliche Leistungsfähigkeit ist bei Mann und Frau eben verschieden. Eine Uebung der Unterstufe des Männerturnens, z. B. „der Aufschwung“ am sprunghohen Reck, das ist im Frauenturnen bereits eine Oberstufen-Uebung. Gelingt die Oberarmkippe am Barren schon einem ganz mittelmässigen Turner, so ist ihre Meisterung nur ganz hervorragend tüchtigen Turnerinnen möglich. Hierfür sind anatomische Körperunterschiede maßgebend. Nur auf einiges sei hingewiesen. Der Mann hat etwa 10 Prozent Muskelmasse mehr als die Frau. Das bedeutet 10 Prozent mehr Kraft. Der Mann ist mit breiteren Schultern und kräftigerem Knochengerüst des Oberkörpers ausgestattet als die Frau und hat zudem einen schmaleren Unterkörper, ein schmaleres Becken als die Frau. Und weil



Turnrock fiel und die Uebungskleidung von Jahr zu Jahr praktischere Formen annahm. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund ging mit der Reform der Turnkleidung für Frauen und Mädchen voran. Vor etwa 15 Jahren, als bei uns die Frauen und Mädchen schon ganz allgemein in der Turnhose übten, schrieb noch ein Professor in der „Deutschen Turnzeitung“, daß eine deutsche Jungfrau nie und nimmer an einem deutschen Turnfest in Hosen turnen würde. Und nun schauen wir uns heute mal um: nacktbeinige Turnerinnen u. Sportlerinnen turnen nicht bloß öffentlich an Turnfesten, sondern marschieren auch in Werbeumzügen so durch die Straßen und — die Welt fällt nicht zusammen.

Die Zeiten ändern sich!

Allein mit dem

infolge des längeren Oberkörpers der Frau auch deren Schwerpunkt tiefer liegt als beim Manne, darum fällt den Frauen auch jede Hebung des eigenen Körpers ungleich schwerer. Bei Stützübungen, z. B. am Barren, kommt noch hinzu, daß durch die eigenartige X-Stellung der Arme und des breiten Beckens — das eine verhältnismäßige breite Stellung der Barrenholme bedingt — die ganze Schwere nicht von senkrecht übereinanderstehenden Ober- und Unterarmknochen gestützt wird, wie beim Manne, sondern in der viel schwereren Form der x-förmig abgeknickten Schwachstellung der Arme. Schon das allein sollte genügen, um darzutun, daß es frevelhaft ist, mit Frauen und Mädchen ohne Unterschied das Männerturnen unverändert zu betreiben. Junge Mädchen (15—17 Jahre) sind für das Geräteturnen noch eher geeignet, als vollentwickelt ältere. An diesen Feststellungen ändert die Tatsache gar nichts, daß gelegentlich Turnerinnen außerordentliches am Gerät leisten. Auch beim Laufen sind die Frauen den Männern gegenüber im Nachteil: Kürzere Beine, Schrägstellung der Beine infolge des breiteren Beckens (verursacht kraftraubende seitliche Schwankungen), geringere Zahl roter Blutkörperchen (bedingt geringere Atemleistung). Das sind Dinge, die durch keine Uebung ausgeglichen werden können. Und zu alledem kommt noch, daß die Frauen und Mädchen auch in der Körpererziehung bis zu einem gewissen Grade gefühlsmäßig eingestellt sind. Die Vernachlässigung dieses letzten Umstandes war es ja auch mit, die der weiblichen Körpererziehung vor dem Kriege keine befriedigenden Erfolge brachte. Es ging nicht in dem erhofften Maße vorwärts, trotz aller Aufwendungen, die dafür gemacht wurden.

Seit Ende des Krieges — die Anfänge gehen schon bis in die letzte Zeit vor dem Kriege zurück — hat sich nun ein allgemeiner Aufschwung vollzogen. Das Streben nach Licht, Luft und Sonne ergreift mehr und mehr die ganze Menschheit. Neue Gymnastiksysteme tauchen auf und bringen manche für uns wertvolle Bereicherung unserer Übungsweise. Der Sinn für wahrhafte wurde beseitigt, die neuen Formen der rhythmischen Gymnastik und der Ausdrucksübungen in Verbindung mit der Musik kamen hinzu und brachten neue Scharen von Teilnehmerinnen. — Spiel und Sport und Schwimmen wird immer mehr gleichwertiger Übungsstoff, eine Gymnastik ist im Entstehen, die so viel als möglich alles in sich birgt. Und noch etwas: wir stehen an der Schwelle einer Zeit, die den Frauen auch auf dem Gebiete der Leibesübung mehr Einfluß einräumen will. Das hätte schon immer so sein können, aber die Frauen wollten es gar nicht. Heute ist auch in dieser Richtung Bresche geschlagen. Die Frauen beginnen sich zu regen und trotz aller gegenteiligen Behauptungen glaube ich an eine gar nicht mehr ferne Zeit, wo die Frauen sich ihr Übungs-system nicht mehr von den Männern bringen lassen, sondern auf allen Gebieten der Körpererziehung selbst führend werden. Wir Männer werden dann nur Helfer sein und die dann einsetzende neue Entwicklung wird das Frauenturnen zu immer höherem, glänzendem Aufstieg führen.



Körperkultur dringt immer tiefer in die Köpfe der Leute und damit wird der einseitigen Ausübung von nur Turnen oder nur Sport kräftig entgegengetreten. Man beginnt nachzudenken und sieht auf einmal klar, daß es nicht das wichtigste ist, eine beliebige körperliche Fertigkeit zu lernen, sondern das ist das wichtige: wie ist der Körper durch Uebung geworden. Erst beide Teilziele ergeben ein Hauptziel. Wir müssen also mehr nach dem Warum der Uebungen fragen und unsere Arbeit vom Zweck bestimmen lassen. — Sehen wir das immer klar, dann können wir nicht fehlgehen. Und an dieser Stelle sind wir mit der körperlichen Erziehung der Frauen und Mädchen angelangt. Zweckloses

Körper und Geist in der Erziehung.

Von F. Wildung.

Man kann in bürgerlichen Sportlerkreisen jetzt nicht oft genug die Klage hören, daß die bisherige vorzugsweise Bildung des Intellekts das deutsche Volk ins Verderben geführt habe. Gebieterisch fordert man eine Abkehr von diesem Wege, und zwischen den Schulpotentaten alter Richtung und den sportlich orientierten Neueren ist ein heftiger Streit um die Stundenzahl im höheren Schulwesen entbrannt. Wohl gemerkt, der Streit geht nicht um die Volksschule, die nie an Ueberintellektualismus gelitten hat, sondern allein um die höhere Schule, die auch heute noch den Volksmassen verschlossene Tore zeigt. Obwohl wir Arbeitersportler also unmittelbar an diesem Streit wenig beteiligt sind, haben wir dennoch ein erhebliches Interesse daran, denn es kann uns nicht gleichgültig sein, wie die Jugend erzogen wird, die später auf Lehr- und Richtersthühlen oder in den höheren Amtsstuben die Geschicke des Volkes in Händen hält. Und da stellen wir uns entschieden auf die Seite der Neuerer, die statt des toten Lehrstoffes lebendigen Geist in die Schule tragen wollen. Es handelt sich ja gewiß nicht darum, den Geist aus der Schule zu verbannen und an seine Stelle den Ringkampf zum Mittelpunkt des Unterrichts zu machen, sondern um Zurückdrängung des rein Intellektuellen zugunsten eines Körper und Geist gleichmäßig berücksichtigenden lebendigen Schulbetriebes. Eine solche Reform würde auch der Volksschule zugute kommen und das dort noch vielfach grassierende Memorierunwesen beseitigen helfen.

Stehen wir Arbeitersportler also den Bestrebungen der Schulreformer aus den Reihen des bürgerlichen Sports durchaus wohlwollend gegenüber, so verkennen wir aber auch nicht, daß das Sportlich-Allzusportliche seine starken Schattenseiten hat. Der Sportgeist von heute ist keineswegs ideal gerichtet, sondern hat schon zu einem Knotentum geführt, das im höchsten Grade abstoßend wirkt. Der Geist, der übernationalistisch und bramarbasierend den Kultus der Faust auf den Schild hebt, ist kein echter Sportgeist, sondern die Wiedererweckung des von wahrer Bildung unbeleckten Barbarentums, das, langschädelig und blondhaarig, sich für ein Wesen hält, an dem die Welt genesen soll. Wir finden diesen Ungeist weniger in den eigentlichen Sportvereinen, als in den höheren Schulen, in denen sich gegenwärtig die Rentenmarkcourage des so viel bedauerten Mittelstandes austobt. Hier sind die Rekrutenanstalten für den Hitlerschen Ersatz des früheren Einjährigen-Militärdienstes. Dieses Windjacken- und Hakenkreuzertum vergiftet heute in einem Maße unser öffentliches Leben, daß die Folgen recht unliebsam werden können. Das könnte nicht so sein, wenn die höhere Schule nicht bewußt dieses lärmende Kraftmeiertum fördern würde. Wenn dieser Ungeist nicht mit starker Hand eingedämmt wird, überflutet er bald auch die Sportvereine und vernichtet die dort trotz allem doch geleistete Kulturarbeit.

Gegenüber einer solchen Entwicklung im Bürgertum aller Schichten muß die Arbeiterschaft zielbewußt auf ein wirklich starkes und gesundes Menschentum hinwirken. Dazu genügt nicht die übermäßig betonte körperliche Erziehung, es muß eine Erziehung einsetzen, die den körperlichen, seelischen und intellektuellen Menschen gleichmäßig erfaßt. Soweit wir Arbeitersportler daran für unseren Teil mitarbeiten können, geschieht es am besten im Geiste des unverfälschten Sozialismus. Wir erkennen immer mehr, daß allein der demokratische Sozialismus den wahren Geist eines bewußten Staatsbürgertums, das außen- und innerpolitisch Deutschland wieder empor führt, vertritt. Ziehen wir daraus die sich ergebende Schlußfolgerung, daß auch wir in diesem Geiste wirken müssen, wenn wir wirklich der Arbeiterklasse dienen wollen. Mehr als je muß unsere Jugend zu einem echten sozialistischen Staatsbürgertum erzogen werden. Den Staat, den wir erobern wollen, müssen wir zunächst erkennen lernen und ihn aus dieser Erkenntnis heraus auch bejahen. Erst damit bekommt die Arbeiterschaft wieder festen Boden unter den Füßen. Mit der billigen Formel, wir erziehen unsere Jugend zum Sozialismus, ist noch nichts erreicht, solange es uns an einer festen Plattform dafür fehlt. Diese Plattform gibt uns erst die Partei und sie heißt demokratischer Sozialismus. Wir arbeiten zwar nicht im Organisationsrahmen der Partei, wohl aber müssen wir es in ihrem Geiste tun, wenn wir nicht im Nebel herumtasten wollen.

Es gilt, den neuen Staatsbürger zu bilden, der, festwurzelnd in der Erkenntnis des Staates und seiner historischen Bedingtheit, zu einem wahren Weltbürger wird. Alle nationale wie auch antinationale „Ideologie“ muß aus den Köpfen der Jugend verbannt werden, erst dann kommen wir wieder zu der moralischen Gesundheit, ohne die kein Volk leben kann. In diesem Geiste wollen wir unseren Sport treiben, dann wird er nicht nur die Arbeiterklasse stärken, sondern auch den Staat erneuern.

Wir kommen alle, Mann für Mann und sammeln uns zum Werke:
Was keine Macht der Erde kann, ist unsrer Sache Stärke.

Wo Menschen sind im Erdenrund, da ist ein großes Warten:
Einst schließen wir den großen Bund, auf den die Väter harreten.

Der Menschenliebe Sieganier ist leuchtend aufgerichtet:
Wir kommen alle. Wann kommt ihr? Das Neuland ist gesichtet!

Eine Wanderung durch den Teutoburger Wald.

Von Ferd. Specht.

Das „Erste Nordwestdeutsche Arbeiter-Turn- und Sportfest“ wird Tausende von Turn- und Sportgenossinnen und -genossen in den gastlichen Mauern Bielefelds zusammenführen. Im friedlichen Wettkampf auf grünem Rasen, inmitten der herrlichen Waldungen werden diese ihre Kräfte messen und der Mitwelt den Beweis erbringen von der Vielseitigkeit des Arbeitersportes überhaupt, dann aber auch von dem großen Kulturwert, welcher gerade durch die Bestrebungen der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung gefördert und wachgerufen wird. Die herrlich grünen Matten zu Füßen der waldumrauschten Hünenburg werden ein sportlich turnerisches Leben aufweisen, wie nie zuvor. Wenn auch die auf dem Groß-Spielplatz zu Quelle gelegene Pferde-Rennbahn immer wieder bei der Austragung von Pferderennen ihre Anziehungskraft beweist und Tausende hinauszieht, so werden diese doch nur ein Schatten gegenüber den Besuchern der Festtage vom 9 bis 11. August sein. Bielefeld mit seiner überwiegenden Bevölkerungszahl wird diese Tage zu den seignigen machen und das durch einen Massenbesuch zum Ausdruck bringen.



Sonnenuntergang mit Rauhref.

phot. Specht

Wenn auch von den Festteilnehmern, insbesondere von den von auswärts kommenden, der Besuch in erster Linie dem rein turnerischen und sportlichen Leben gilt, so wird doch eine nicht zu unterschätzende Zahl von Männern und Frauen, Burschen und Mädchen, die den Teutoburger Wald mit seinen Eigenheiten und Reizen ihren Besuch abzustatten. Und für wahr, eine Fahrt durch die Täler und Höhen wird sich mehr als lohnen.

Bielefeld ist im Herzen des Teutoburger Waldes gelegen. Es liegt inmitten eines Tales. Die beiden Höhen des Gebirgszuges werden durchbrochen durch die Eisenbahnstrecke Berlin-Köln. Gekrönt sind die gegenüberliegenden Berge einmal durch den Johannisberg und zum anderen von der sagenumwobenen Sparenburg. Der Johannisberg bildet den Endpunkt des Höhenzuges, der bei Osnabrück seinen Anfang nimmt. Besonderes Interesse verdienen auf dieser Seite die Gegend von Osnabrück, Iburg, Brochterbecker Felsen, Bad Rothenfelde mit seinen Salinen, die Ravensburg mit ihrem dort von Gefangenen in schwerer Fronarbeit erbauten Brunnen, die Stadt Halle und dem benachbarten Schloß Tatenhausen. Von der Höhe des Gebirges hat man herrliche Aussichten auf Dornberg mit seinem charakteristischen Kirchturm. Auf der Wanderung von Halle in Richtung Bielefeld berühren wir die sogenannte Schwodenschanze, der eigentliche Name lautet „Kaiser-Friedrich-Gedächtnis-Hütte“. Weiter führt uns der Weg über den Kamm

entlang. In weite Ferne wandelt unser Blick. Die Senne mit ihrem ewigen Gestade breitet sich vor uns aus. Hier war es, wo der Schreiber dieser Zeilen am Bußtag des Jahres 1914 vorstehende Aufnahme mit seiner Strahlenfalle festhalten konnte. Sonnenuntergang mit Rauhref stellt das Bild dar. Klar läßt das Bild die sich auch in den heimischen Gebirgen zeigenden Naturschönheiten erkennen. Wie das unendliche Meer dehnt sich in der Ferne die flache Senne vor unseren Blicken.

Vom Wege zur Hünenburg haben wir weiterhin herrliche Aussichten. Vor uns liegt das wohl allen bekannte Steinhagen. Berühmt durch den dort hergestellten „Echten Steinhäger“, den kennen zu lernen alle Festteilnehmer zwar Gelegenheit haben, hoffentlich aber nicht zu vertraute Bekanntschaft mit ihm schließen werden. Denn nicht darin liegt die Freude, sondern im Meiden desselben wirkliche Kraft. Von der Hünenburg aus, gekrönt durch den „Drei-Kaiser-Turm“, der im Jahre 1888 erbaut wurde, erblicken wir vor uns den Groß-Spielplatz Quelle. Heute herrscht dort wie an allen Sonntagen frohe Festesstimmung. Von hier aus folgen wir auf den wohlgepflegten Wegen dem Wegweiser, dem roten Kreuz. Manch schöner Blick bietet sich dem Wandernden und manch stille Schlucht lädt zu froher Rast. Nach etwa 3/4 stündigem Marsch haben wir den Meierhof Oiderdissen, welcher der Stadt Bielefeld gehört, erreicht. Dem Sportfreund fesselt dort nicht nur das herrliche Landschaftsbild, sondern vor allem auch der inmitten des wunderbaren Laubwaldes gelegene Sportplatz. Nach kurzer Rast geht unsere Wanderung durch das Johannistal der Stadt Bielefeld entgegen. Auch hier wieder für den Beobachtenden manch anheimelndes Bild. Die Sehenswürdigkeiten hier selbst sind vielseitig und bereits an anderer Stelle näher angeführt. Nicht versäumen soll der Wanderfreund, seinen Weg über den Schillerplatz zu nehmen, um daran anschließend durch den herrlichen Dom, der an der Ulmenstraße vondenrauschenden Ulmengebilde wird, emporzuklettern zur Sparenburg. Daß wir derselben eine längere Zeit für den Besuch widmen, um



Sparenburg

Unser Weg läßt uns überall die schönsten Aussichten genießen. Nicht vergessen soll hier werden der Anstalt Bethel zu gedenken, die seitlich unseres Weges liegt und welche ein nicht sehr kleines Dorf für sich bildet. Straßenzüge mit eigenen Fabrikbetrieben, wie Tischlerei, Wäscherei, Konsumanstalt, Druckerei und dergleichen mehr geben den Ausdruck dafür, daß man bestrebt ist, sich unabhängig von der Außenwelt zu machen. Unter dem alten „Vater Bodelschwingh“ war es eine Anstalt echt christlicher Nächstenliebe. Heute hat sich dort auch schon mehr und mehr der Zug der kapitalistischen Wirtschaftsweise breit gemacht — Etwa 3/4 Stunde entfernt von der Sparenburg liegt, gleichsam wie an den Abhang eines Tannenwaldes geklebt, das „Teutoburger Wald-Sanatorium“ mit seinen für die dort Erholung Suchenden ausgedehnten Waldungen und Anlagen. Wir können hier unsern Weg fortsetzen, indem wir im Tal bleiben, oder aber auf die Höhen steigen. Letzteres ist entschieden vorzuziehen. Auf verschlungenen Pfaden, die wiederum schöne Blicke frei werden lassen in die Senne und zur anderen Seite bis zu den Weserbergen geht es weiter. Eine erst in den letzten Jahren erbaute Landstraße, welche in starken Windungen die Berge durchschneidet, kreuzen wir, um wiederum empor zu steigen zum kahlen Kammweg. Durch nichts wird hier unser Blick gehemmt. Ungezwungen vermögen wir alle Naturwunder in uns aufzunehmen. Von dem „Eisernen Anton“ oder auch, wie der eigentliche Name ist, dem „Bismarckturm“ aus, jedenfalls von dem letzten Namen hergeleitet, daß die Spitze desselben gekrönt ist von drei kleinen Metallteilchen, gleichsam Härchen darstellend, bietet sich wiederum eine herrliche Rundschau. Nach weiterer kurzer Fahrt auf dem Höhenzuge führt unser Weg eine enge Stiege hinab auf die Landstraße Lämershagen. Wir folgen derselben, um nach etwa 1/4 Stunde sie zu verlassen und die am Waldrande emporsteigende Straße zu gehen. Im Walde angelangt, haben wir hier bald Gelegenheit, wunderschöne dickstämmige Buchen zu bewundern, die auf einem Platze verteilt stehen. Das Lipper Land, eine Hochburg für den Sozialismus, haben wir bereits erreicht. Wie herrlich verschlungene Pfade hier anzutreffen sind, beweist das Bildchen „Im Teutoburger Walde“. Nach kurzer Zeit werden wir es uns nicht nehmen lassen, eine Unterbrechung der Wanderung eintreten zu lassen. Liegt doch plötzlich vor uns, inmitten des rauschenden Waldes, das Schöpkebad. Durch nichts werden wir uns behindern lassen, unsern Körper einem

einmal die herrlichen Fernsichten vom Turm aus auf die Lande zu genießen, dann die unterirdischen Gänge, welche ehemals bis zur Ravensburg führten mit den verschiedensten Gewölben zu besichtigen und ferner dem kleinen aber guten Museum auf der Burg unsere Aufmerksamkeit zu schenken, bedarf keiner Frage. Jetzt setzen wir die Wanderung fort in Richtung des Freistaates Lippe.

erfrischenden Bades zu unterziehen, oder an den wunderbaren Hängen der Berge ein belebendes „Licht-, Luft- oder Sonnenbad“ ungehindert auf uns einwirken zu lassen. Dadurch neugestärkt werden wir frohen Mutes weiterziehen, frohe Wanderlieder auf den Lippen und Freude im Herzen. Vor uns taucht Oerlinghausen auf. Wie ein Medaillon liegt dieser Ort zwischen den emporstrebenden Gebirgen. Gegenüber der Kirche steigen wir die sogenannte „Teufelstreppe“ empor, um vorüber am „Kumsturm“, dem Ueberbleibsel einer früheren Mühle, eine Gipfelwanderung zu machen. Allorts die schönsten Fernsichten auf Täler und Höhen. Nach einem Wege von etwa 1/2 Stunde dringt aus einer Talmulde zu uns herauf der Schall fröhlicher Lieder, begleitet von Lautenklang. Wir gehen diesem Schall nach und sind höchlichst erstaunt, vor uns ein Bild schönster Anmut, aber auch voll packender Schönheit zu haben.

Wie ein Keil zwischen das Bergmassiv getrieben, liegt hier eine Unterkunftsstätte der Ortsgruppe Bielefeld vom Touristenverein „Die Naturfreunde“. Der wohl allen Wanderfreunden bekannte Genosse Schreck-Bielefeld ist der Gründer der Ortsgruppe sowohl als auch dieser unvergleichlich schön liegenden Hütte, die am Himmelfahrtstagedieses Jahres auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken konnte.

Neben einer komplett mit Herd und allem sonstigen Zubehör ausgestatteten Küche enthält sie einen großen Aufenthaltsraum. Im ersten Stockwerk liegen neben dem eigentlichen Schlafsaal zwei kleinere für Mädchen und Frauen die alle mit Pritschen und Matratzen versehen sind. Darüber befindet sich der



phot. Specht

Bielefelder Naturfreundehaus am Tönsberg

gelegene Senne. Manchem der männlichen Wandergenossen wird die „Senne“ mit ihrem heißen Sand noch in unangenehmer Erinnerung stehen. Häufig wird denen, die während der vernichtenden grausamen Kriegsjahre dazu verurteilt waren, dort dem Militärdienst sich zu unterziehen, ein Fluch entschlüpft sein ob der Anstrengungen. Das hindert aber nicht, die Schönheiten der Gegend heute in erhöhtem Maße auf uns einwirken zu lassen. In majestätischer, unendlicher Ruhe liegt das flache Land derselben vor uns. Doppelt schön ist hier die Natur in der Zeit der Heideblüte. Wie ein rotbrauner Teppich breitet sie sich dann vor uns aus. Die fleißigen Bienen summen von Blüte zu Blüte, um reiche Ernte heimzutragen. Still schlängelt sich manch Bächlein durch den Sand. In ihm spielen die flinken Forellen. Im Gebüsch des Baches schlagen die munteren Vögel ihre Lieder. Die einsame Sennemühle läßt die Wasser des Baches über ihre Schaufeln springen, um damit Kräfte für den Antrieb zu sammeln. Wie lieblich ein solches Flußbett inmitten der weiten Senne wirkt, ist aus dem Bilde „Im Furlbachtal“ zu ersehen. Zu jeder Jahreszeit bietet diese Gegend ihre Reize. Eine knorrige Kiefer inmitten der weiten Heide Landschaft lädt zu schauen und bewundern ein. Selbst im Winter, wenn fußhoher Schnee die Wege bedeckt und tausende von Kristallteilchen an Busch und Strauch haften und gleich Brillanten in der Sonne gleißen, findet der Wanderer hier

Bodenraum, der ebenfalls, mit einem Stroheleg ausgestattet, als Schlafgelegenheit genutzt wird. Hinter der Hütte befindet sich ein besonderer kleiner Bau für Handwerkszeug und daneben die mit viel Fleiß und Geschick von einem befreundeten Nachbargrundstück nach hier geleitete fließende Quelle, welche den Durstenden mit einem frischen Labetrunk versorgt. Das zum Heim gehörende Waldgrundstück umfaßt 6500 Quadratmeter.

Sicherlich wird das Naturfreunde-Haus auch in den Festtagen das Ziel städtischer Scharen fahrender Gesellen sein und diesen aufs neue beweisen, was praktischer Sozialismus und Liebe zu einer hohen Sache zu leisten vermag.

Mannigfaltig sind die Wandermöglichkeiten von hier aus. Wir wollen einen Abstecher unternehmen in die nahe

stilles Erleben und Bewundern. Dieses wird bestätigt in dem Bildchen „Am Sennerand“. Auch in den Klausen der Sennebewohner gibt es für den offenen Herzens Wandernden großes und heiliges Erleben. Bei flackerndem Kerzenschein oder schwelendem Lämpchen mit diesen Leuten gegenseitig die Gedanken ausgetauscht, läßt uns tiefe Blicke in ihre Welterfahrenheit und Zufriedenheit tun. Das aber erst lehrt uns diese Bewohner schätzen und achten. Mit wahrer Lebensfreude ringen sie dem sonst unfruchtbaren Boden seine Früchte ab. Höher schlägt das Herz des Wanderfreundes, wenn er plötzlich inmitten der weiten öden Senne ein wohlbestelltes, im vollen Sonnenschein liegendes Ackerland antrifft. Gut steht hier der Roggen und Hafer. Auch die verschiedenen Gemüsesorten gedeihen. Zeugnis aber legen sie davon ab, mit welcher Hingebung der Besteller des Landes vorgehen muß, um seinen Lebensunterhalt zu finden.

Wenn der Abstecher in die Senne auch nur kurz war, so hat er uns doch einen tiefen Blick in die Eigenheiten derselben werfen lassen. Ueber Schloß Holte geht unser Weg wieder zurück, um vom Naturfreundehaus aus weiter den Weg zu wandern. Wir erklimmen dort den oberen Weg und gelangen nach kurzer Wanderung an eine Ruine. Hier stand vor grauen Zeiten die sogenannte Hünenkapelle, wovon noch starke Mauerreste Zeugnis geben. Wenn auch das Alter derselben nicht genau feststeht, so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß diese Burg mit der Schlacht bei Detmold, die im Jahre 783 stattfand, in Beziehung stand und zum mindestens einen Sammelplatz des Heeres bildete. Heute aber lädt sie den Besucher zur stillen Andacht ein, an ihn die Aufforderung richtend, dahin zu wirken, sich mit aller Kraft und Stärke einzusetzen,

Aufforderung sein, in allen Zeiten fest zu einander zu stehen, durch nichts uns trennen zu lassen, sondern mit ungebrochener Kraft dem stolzen Ziele der Menschheitsbefreiung zuzumarschieren.

Auch von hier aus weiter wird es den Wanderfreund ziehen, sich die Schönheiten des Gebirges völlig zu erschließen. Vom „Hangstein“ aus haben wir rückblickend eine schöne Fernsicht auf den „Kleinen Hirm“. Zwischen den eingeeengten Tannenwäldern hindurch wirkt die Landschaft gleich einem Hochgebirgszug auf uns ein. Die „Berlebecker Quellen“ laden ein zu frischem Trunk aus munter sprudelnder Quelle. Vorsicht ist dabei aber deswegen geboten, weil wegen der großen Kälte des Wassers der schnelle Genießer sich sehr leicht eine Magenerkältung zuziehen kann. Auf vielbegangenen Wegen hindurch zwischen wundervollem Hochwald tippeln wir den „Externsteinen“ zu. Naturdenkmäler wundervollster Art zeigen sich unsern Blicken. In unmittelbarer Nähe der Felsen bietet sich Gelegenheit zur Kahnpartie. Von hier aus gehen wir den Schwindweg empor, vorbei an manch schönem Findling, durch das „Silverbachtal“, vorbei an der idyllisch liegenden „Silbermühle“, um empor zu steigen zum „Velmerstor“. Hier haben wir wiederum schöne Aussichten auf die benachbarten Täler und Höhenzüge. Ein mächtiger Sandsteinbruch nötigt uns Bewunderung ab. In ihm eingeeengt liegt an geschützter Felswand ein



Im Furlbachtal

in der Folgezeit kriegerische Entwicklungen unmöglich zu machen. Weiter führt unser Weg durch herrliche Buchen- und Eichen-Wäldern. Wirdurchquerendie Dörenschlucht, um recht bald auf stillen Pfaden zum „Donoper Teich“ zu gelangen. In unendlicher Ruhe breitet sich dieser vor uns aus. Ein kleiner Imbiß in seiner unmittelbaren Nähe mundet prächtig. Im Heidental bietet sich unseren Blicken wirklich schöne Landschaftsbilder. Vorbei am Forsthaus erklimmen wir den steilen Weg zum Hermannsdenkmal. Das 7 Meter lange Schwert von Hermann dem Cherusker ziert die Inschrift: „Deutschlands Einigkeit, meine Stärke, Deutschlands Stärke, meine Macht“. Das soll für uns Anhänger der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung

Unterkunftshaus der Ortsgruppe Detmold der „Naturfreunde“. Dieses wurde erst vor kurzem dem Verkehr übergeben und damit wiederum ein Stück praktischer Sozialismus bewiesen. Der weitere Weg, welcher in Richtung Altenbeken Bad Driburg geht, ist trotz seiner überwältigenden Schönheit bei weitem nicht so begangen als der bisher erläuterte. Der bekannte „Eggeweg“, auf dem man fast ständig zwischen Hochwald, auf grünenden Matten und schwellendem Moos einherschreitet, führt uns noch so recht einmal alle Schönheiten vor Augen und läßt unsere Blicke schweifen auf den Viadukt mit seinen weiten Spannungen bei Altenbeken. Von der Iburg bei Bad Driburg genießen wir noch einen wunderschönen Rundblick auf das vor uns im Tal liegende Städtchen und darüber hinaus auf die weiten Weserberge. Rückwärts schauen wir auf die Täler und Höhen, welche wir durchschritten haben.

Voll des Erlebten und Erschauten ist unser Herz. Lange werden die, welche ihre Freizeit zu einer Wanderung im Teutoburger Walde nutzen, an der Erinnerung zehren, in diesem Gebirgszuge Stunden der Freude und innerlichen Einkehr gefunden zu haben. Wenn auch die Höhenzüge nicht so gewaltiger Art sind wie beispielsweise die des Harzes oder des Schwarzwaldes, auch nicht solche Formationen aufzuweisen haben, wie die sächsische Schweiz, so wirken doch gerade die mittleren Höhen des hier heimischen Gebirgszuges doppelt wohlthuend und erfrischend auf den Besucher ein. Die anmutigen Täler mit ihren satten Wiesenflächen, die schmucken Ortschaften in ihren charakteristischen Bauarten, der angenehme Wechsel von Laub- und Nadelwäldern mit ihren plätschernden Bächen, sie üben immer und



Am Sennerand

der Natur betragen, bedarf wohl keines besonderen Hinweises. Haben wir irgendwo an einem murmelnden Bach oder einer stillen Talmulde gelagert, dort unser einfaches aber schmackhaftes Mahl bereitet, so soll und darf hinterher aber auch nichts von der Anwesenheit von Menschen Zeugnis ablegen. Papierreste und Eierschalen oder sonstige Abfälle werden entweder im Rucksack verstaut, um bei passender Gelegenheit einem dafür bestimmten Behälter anvertraut zu werden, oder aber sie werden gleich an Ort und Stelle verscharrt, daß nichts davon zu bemerken ist. Die gesundheitlichen Regeln werden unsererseits ebenfalls geachtet werden, insbesondere dann, wenn wir unseren Körper einem erfrischenden Bade unterziehen, nach einem anstrengenden Marsche Wasser trinken wollen oder dergleichen mehr. Nicht durch das Gröhlen von irgendwelchen Liedern beim Durchschreiten von Ortschaften und unordentlicher Kleidung erwecken wir bei den beobachtenden Landbewohnern Eindruck, sondern nur durch ein gesittetes, anständiges Auftreten. Wir wollen nicht in unseren Naturbetrachtungen gestört werden, deshalb aber wollen wir auch alles vermeiden, was die Bewohner des flachen Landes, die nun einmal noch anderen Bestrebungen nachgehen, sich auf dem Kirchweg befinden oder ähnlichem, in ihrer Andacht behindert. Damit bringen wir uns gegenseitig näher, lernen uns schätzen und achten. Unbedingt aber haben die stellenweise betriebenen Nacktwanderungen zu unterbleiben. Diejenigen, die dieser „Sportart“

immer wieder ihre Anziehungskraft aus und bieten dem Wanderer Stunden schönster Erholung. Das „Erste Nordwestdeutsche Arbeiter-Turn- und Sportfest“, welches mit seinem vielseitigen Programm und dem sicher herrschenden äußerst starken Menschenverkehr jedem Teilnehmer Aufregung und damit geistige Abspannung bringt, sollte deshalb jedem Freund des Arbeitersportes Veranlassung geben, hiermit eine Wanderung in den Teutoburger Wald zu verbinden. Alle werden dabei nicht nur auf ihre Kosten kommen, sondern das vorstehend Gesagte bestätigt finden.

Daß es selbstverständlich für uns Arbeiter - Sportler und -Turner ist, daß wir uns überall, insbesondere aber auf den Wanderungen als wahre Freunde

huldigen, leiden an einer blöden, um keinen krasseren Ausdruck zu gebrauchen, Geschmacksverirrung sondergleichen. Soll es etwa schön sein, mit einem nackten Körper, nur mit Badehose bekleidet, einem Wanderstab ausgerüstet und einem gefüllten Rucksack auf dem Nacken, Wald und Feld, Flur und Heide zu durchstreifen? Niemals! Das muß auf den wirklich ideal denkenden Menschen geradezu abstoßend wirken. Sonst die edle Nacktkultur in Ehren. In den Wanderbetrieb aber gehört sie auf keinen Fall. Dienen wir so dem idealen Wandersport, dann werben und wirken wir gleichzeitig für unsere hohe Idee, alle Arten der Körperkultur uns zu erschließen und wir werden hinterher stolz darauf sein können, auf stolzen Bergespitzen unser Freiheitsbanner gepflanzt zu haben, das weit über Berg und Tal allen, die bestrebt sind, aus den Niederungen zur Höhe emporzuklimmen, zuruft: „Menschheit, Frei Heil!“



Im Teutoburger Wald

phot. Specht

„Menschheit, Frei Heil!“



Ein Weg durch Korn und roten Klee,
Darüber der Lerche Singen.
Das stille Dorf, der helle See,
Süßes Wehen, frohes Klingen . . .

Es wogt das Korn im Sonnenbrand,
Darüber die Glocken schallen —
Sei mir begrüßt, mein deutsches Land,
Du schönstes Land vor allen.

Schoenaich-Carolath.



Bielefelder Konsum-Verein

e. G. m. b. H.

Größte und leistungsfähigste Organisation auf dem Gebiete
der Lebensmittel-Verteilung

30 000 Mitglieder

575 Beschäftigte

81 Warenabgabestellen
8 Schlachterläden
1 Feinkostladen
1 Schuhladen
1 Zigarrenladen
1 Möbelladen

Eigenproduktion :

Bäckerei
Konditorei
Bonbonkocherei
Schlachtere
Schrotmühle
Kaffeerösterei
Limonadenfabrikation
Bierabfüllerei
Schuhmacherei
Bau- und
Möbeltischlerei

Außerdem : Sparkasse mit äußersten Zinssätzen
Sekretariat mit Versicherungen gegen Feuer,
Einbruch und Haftpflicht

Der Genossenschaft gehört die Zukunft! Der Vorstand.



Sport-Zentrale/Bielefeld

Arbeiter-Turnverlag, Aktien-Gesellschaft

Steinstraße 2, Ecke Schillerplatz



Spezialgeschäft für
Turn- und Sportkleidung, Spiel- und Sportgeräte, Sportliteratur

Der Film vom

I. Nordwestdeutschen Arbeiter- Turn- und Sportfest

läuft ab 15. August täglich im

PALAST-THEATER

der modernsten Filmbühne Westfalens,

welches das alleinige Aufführungsrecht für Deutschland er-
worben hat.



Waldheim „Rütli“ u. Restaurant „Eisenhütte“

Inh. Offene Handelsgesellschaft Severing & Co., Bielefeld
Eigentum des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Verwaltung Bielefeld

Waldheim „Rütli“ Stieghorst

Kaffee- und Gastwirtschaft

*
Beliebtes Ausflugsziel für Familien und Vereine, Touristen-Rast, direkt an der Teutoburger Waldstraße gelegen. Idyllische Lage, herrliche Aussicht auf die Höhen des Teutoburger Waldes. — Von Buchen und Tannen umrahmter Fest- und Kinderspielplatz

*
Auf herrlichen Waldwegen von Bielefeld, Brackwede und von der Endstation Sieker der elektrischen Straßenbahn zu erreichen

*
Bei größeren Vereinen vorherige Anmeldung erwünscht

Restaurant „Eisenhütte“ Bielefeld

Marktstraße Nr. 8

*
Verkehrslokal der Gewerkschaften

*
Angenehmes Familienlokal!

*
Säle und Zimmer zur Abhaltung von Versammlungen und Sitzungen

*
Guter Mittags- und Abendtisch, kalte und warme Speisen!

Gute Biere, alkoholfreie Getränke, Liköre nur erster Firmen!

Aufmerksame Bedienung

Zu zahlreichem Besuch ladet die Sportgenossen ein Die Verwaltung

BAUHÜTTE „TEUTOBURG“

SOZIALE BAUGESELLSCHAFT M. B. H., BIELEFELD

HOCH- UND TIEFBAU
INSTANDSETZUNGEN
SPARBAUWEISE

GEMEINNÜTZIGE TÄ-
TIGKEIT. BESONDERE
AUFGABE: KLEIN-
WOHNUNGSBAU

BUREAU UND LAGER: STADTHOLZ 80 (KLEIN-
BAHNHOF), HERFORDER STR. 76a. TELEPHON 4111



Bielefelder Konsum-Verein

e. G. m. b. H.

Abteilung: Schuhwaren, Bahnhofstraße 19

Zum 1. Nordwestdeutschen Arbeiter-Turn- u. Sportfest
empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in

Turnschuhen

zu billigsten Preisen und bester Ausführung

Außerdem: Alle Lack- und farbige Schuhwaren in größter
Auswahl, elegant im Schnitt, gute Paßform, höchste Solidität
des Materials

Unsere Mitglieder kaufen nur im eigenen Geschäft



VOLKSWACHT

Organ der Sozialdemokratie für das östliche Westfalen und die lippischen Freistaaten

Wer über alle wichtigen Tagesfragen unterrichtet sein will, muß die „Volksrecht“ lesen

IN S E R A T E

sind von größtem Erfolg in der „Volksrecht“

DRUCKSACHEN

jeder Art, ein- u. mehrfarbig für den Geschäfts-, Vereins- und Familienbedarf fertigt preiswert in sauberer u. geschmackvoller Ausführung an die Buchdruckerei „Volksrecht“ Bielefeld

B Ü C H E R

wie Klassiker, Romane, Erzählungen, Jugendschriften, ferner Büchereinbände, Bilder und Bildereinrahmungen bezieht man vorteilhaft von der

BUCHHANDLUNG VOLKSWACHT

Bielefeld, Schulstraße 20

Fernsprecher 353

S. ALSBERG & CO.

VORNEHMSTES KAUFHAUS IN
DAMEN-KONFEKTION
MANUFAKTUR U.
MODEWAREN

BEKANNT DURCH SEINE GANZ BE-
DEUTENDE AUSWAHL IN BESTEN
QUALITÄTSWAREN ZU HERVOR-
:: RAGEND BILLIGEN PREISEN ::

Pelzwaren - Anfertigung in eigener Kürschnerei

BIELEFELD

CARL STRATEMANN

AUTOMOBILE

Die führende Großfirma für Qualitäts-
erzeugnisse der Kraftfahrzeugindustrie

BIELEFELD

Fabrik und Bureau Hermannstr. Nr. 5-7

Telephon Nr. 4807, 4808, 4809 Telegramm-Adresse.: Autostratemann

BESTELLUNGEN

aller Arbeiter-Turn-, Sport- u. Spiel-Vereinigungen



werden gut
und prompt
erledigt
vom



**ARBEITER-TURN-
VERLAG
LEIPZIG
Fichtestraße 36**



Kleidung **jeder Art**
für Sport und Wanderung

Ganzausrüstung von Vereinen

Eigene Fabrikation, daher
größte Leistungs-
fähigkeit

M. MOSBERG / BIELEFELD

Jöllenbecker Straße 5 / Fernruf 394



Bielefelder Konsum-Verein

e. G. m. b. H.

Abteilung: Zigarrenladen, Bahnhofstraße 19

Wir empfehlen unser großes, gut sortiertes Lager in
Zigarren

Zigaretten

Zigarillos

Tabaken

Kautabak

Schnupftabak usw.

la. Marken, billigste Preise

Deckt euren Bedarf in G. E. G.-Fabrikaten. Es sind die besten

Das I. Nordwestdeutsche Arbeiter-Turn- und Sportfest im Bild.

Veranstaltet vom 9. bis 11. August 1924 in Bielefeld.

Vorwärts!

Rückblickend auf die herrlichen Tage von Bielefeld können wir sagen: Der Gemeinschaftsgedanke hat gesiegt. Er ist besonders im II. Kreis stark verankert. Alle Sparten unserer Organisation haben in seltener Einmütigkeit ihr Bestes zum Gelingen des Festes beigetragen. Die Tage von Bielefeld waren nicht nur für den II. Kreis und den nordwestdeutschen Verband, sondern für die gesamte Arbeiter-Turn- und Sportbewegung ein anerkennenswerter Erfolg. Es sei deshalb auch an dieser Stelle noch einmal allen denjenigen von ganzem Herzen gedankt, die durch ihre treue Mitarbeit und Unterstützung bei der Durchführung des Ersten Nordwestdeutschen Arbeiter-Turn- und Sportfestes zu diesem Erfolg in erster Linie mit beigetragen haben. Der Gesamteindruck von unserem Fest wäre noch gewaltiger und nachhaltiger für alle Teilnehmer geworden, wenn nicht die wirtschaftlichen Verhältnisse Tausende unserer Genossen und Genossinnen abgehalten hätten, daran teilzunehmen. Der Organisation und der praktischen Durchführung des Festes ist allgemein ein gutes Zeugnis ausgesprochen worden. Es soll aber auch anerkannt werden, daß die freiwillige Disziplin jedes einzelnen die programmmäßige Abwicklung aller Veranstaltungen ermöglicht hat. Bereits der Auftakt zum Feste, die Fahndemonstration zur Sparenburg und die offizielle Festeröffnung, ließen erkennen, daß die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung einen Machtfaktor im öffentlichen und kulturellen Leben darstellt. Die Größe und Stärke unserer Organisation wurde noch demonstrativer gezeigt in dem herrlichen Festzuge. Mit der Präzision des Abmarsches, der mustergültigen Ordnung und Disziplin haben wir uns die Achtung und Anerkennung auch des hartnäckigsten Gegners abgerungen. Unsere eigentliche Tätigkeit im Dienste der Volksgesundheit fand ihren Ausdruck in den Massenfreiübungen der Turner, Turnerinnen und Sportler. Ihre Teilnehmerzahl hätte eine größere sein können. Leider haben sich viele Egoisten rücksichtslos gedrückt. Die Übungen wurden gut durchgeführt und hinterließen einen recht günstigen Eindruck bei den mehr als 80000 Zuschauern. Aber nicht nur die Massenfreiübungen, sondern auch alle Einzelkämpfe, Fußballspiele und Turnspiele, sowie die Gerätewettkämpfe standen auf einer beachtlichen Höhe, die unserer Bewegung alle Ehre machten. Einen fast beängstigenden Zustrom hatten die wassersportlichen Wettkämpfe. Die Leistungen, welche hier gezeigt wurden, haben sicher manchen recht angenehm überrascht. Ueberall, wo wir hinschauten, wurden prächtige Leistungen geboten auf allen Gebieten der Körperkultur. Einheitlich auf turn-sportliche ernste Arbeit war das Fest eingestellt. Die Mitwirkung der Bundesschule Leipzig mit ihren Zweigstellen Bremen und Hannover hat lehrreiche Anregungen gegeben. Auch das Kinderturnen des 4. Bezirks fand allgemeinen Beifall und einen würdigen Platz im Rahmen des Ersten Nordwestdeutschen Arbeiter-Turn- und Sportfestes. Alles in allem, die Tage von Bielefeld galten der körperlichen und geistigen Ertüchtigung und Erneuerung unseres Volkes, der Hebung und Förderung der Volkskraft und Volksgesundheit. Das Fest war gewidmet der körperlichen und geistigen Erziehung unserer Jugend, es stand im Zeichen der inneren Einigkeit und Geschlossenheit unserer Organisation und war getragen vom Geiste der Völkerversöhnung und des Völkerfriedens. Es war ein Stück Einheitsfront der Arbeiterklasse auf dem Wege zum Sozialismus.

Bundesgenossen und -genossinnen! Nun gilt es, die gewaltigen Eindrücke von Bielefeld, das Erlebte und Erschaute nutzbringend für unsere Bewegung auszuwerten. Jetzt beginnt neue Arbeit, soll die Arbeit von Bielefeld nicht umsonst gewesen sein. Diese Festschrift mit ihren Abbildungen von unserem Ersten Nordwestdeutschen Arbeiter-Turn- und Sportfest sei nicht nur ein angenehmes Erinnerungsblatt, sondern auch ein Werbe- und Agitationsmittel für den Arbeiter-Turn- und Sportbund.

An die Arbeit! Zu neuen Kämpfen und neuen Erfolgen!

Der Hauptausschuß.

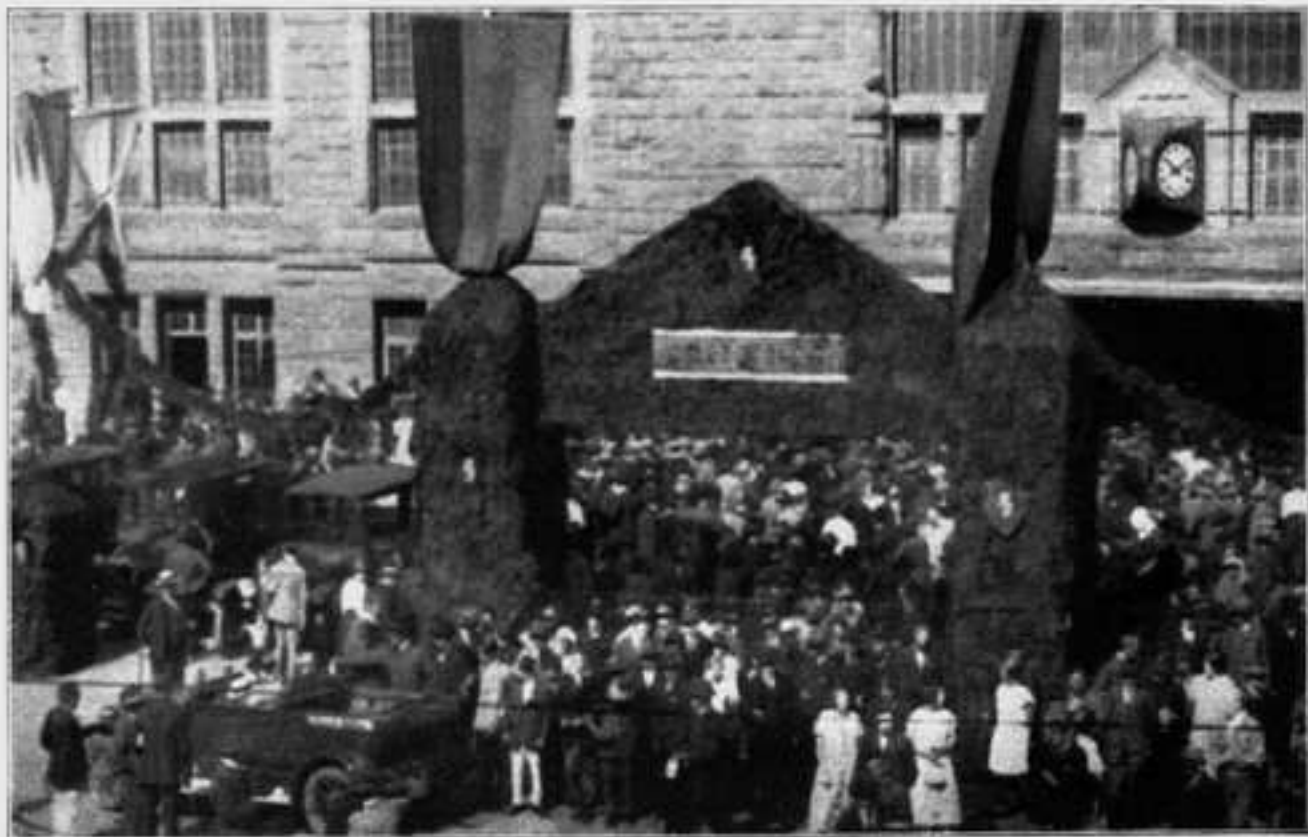
M. Jahn, Bremen.

W. Wellerdieck, Bielefeld.

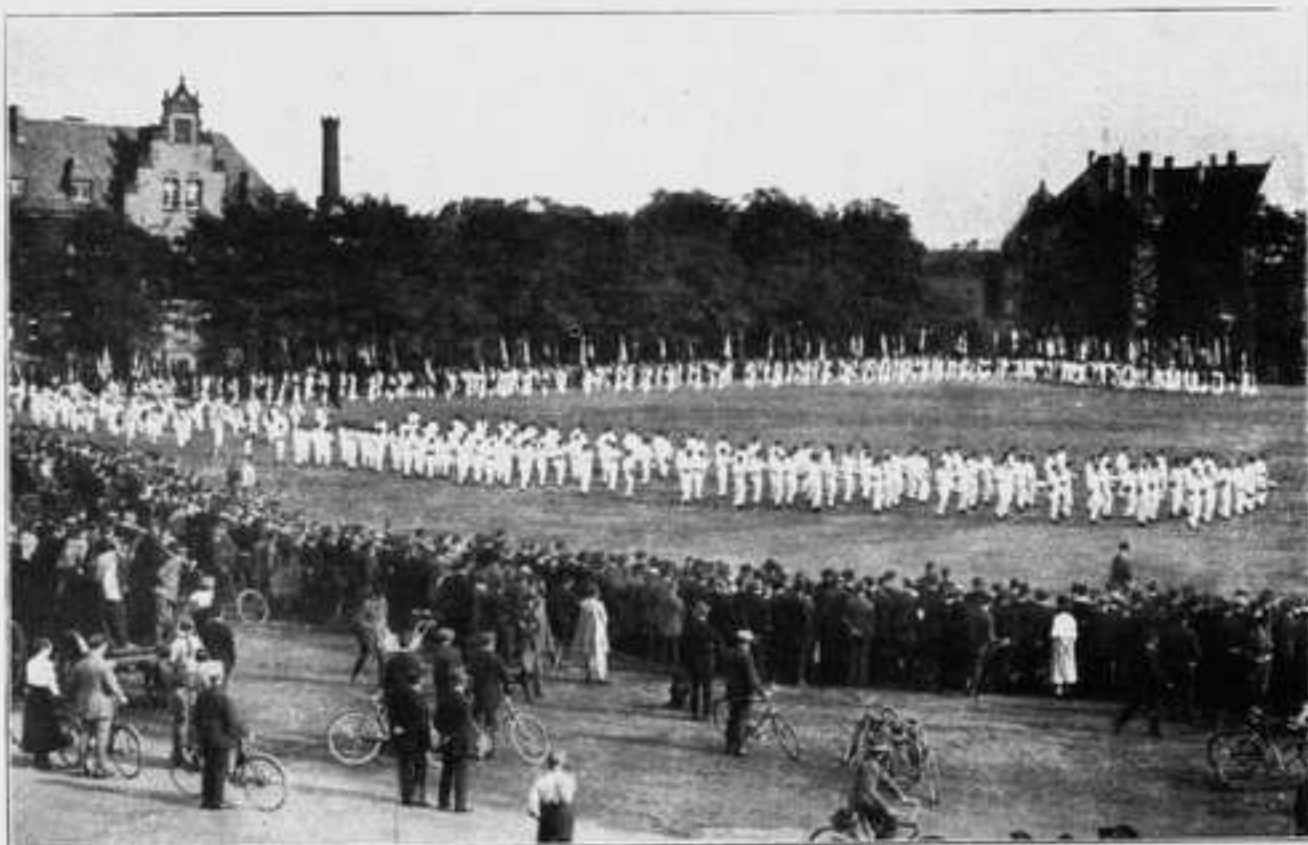
Ausführung des Innendruckes
Volkswacht, Bielefeld

★
Druck des Umschlages
Aug. Klocke, Bielefeld

★



Bielefeld in Erwartung der Gäste



Aufstellung zur Fahndemonstration auf dem Kesselbrink



Der Abmarsch des Fahnenzuges



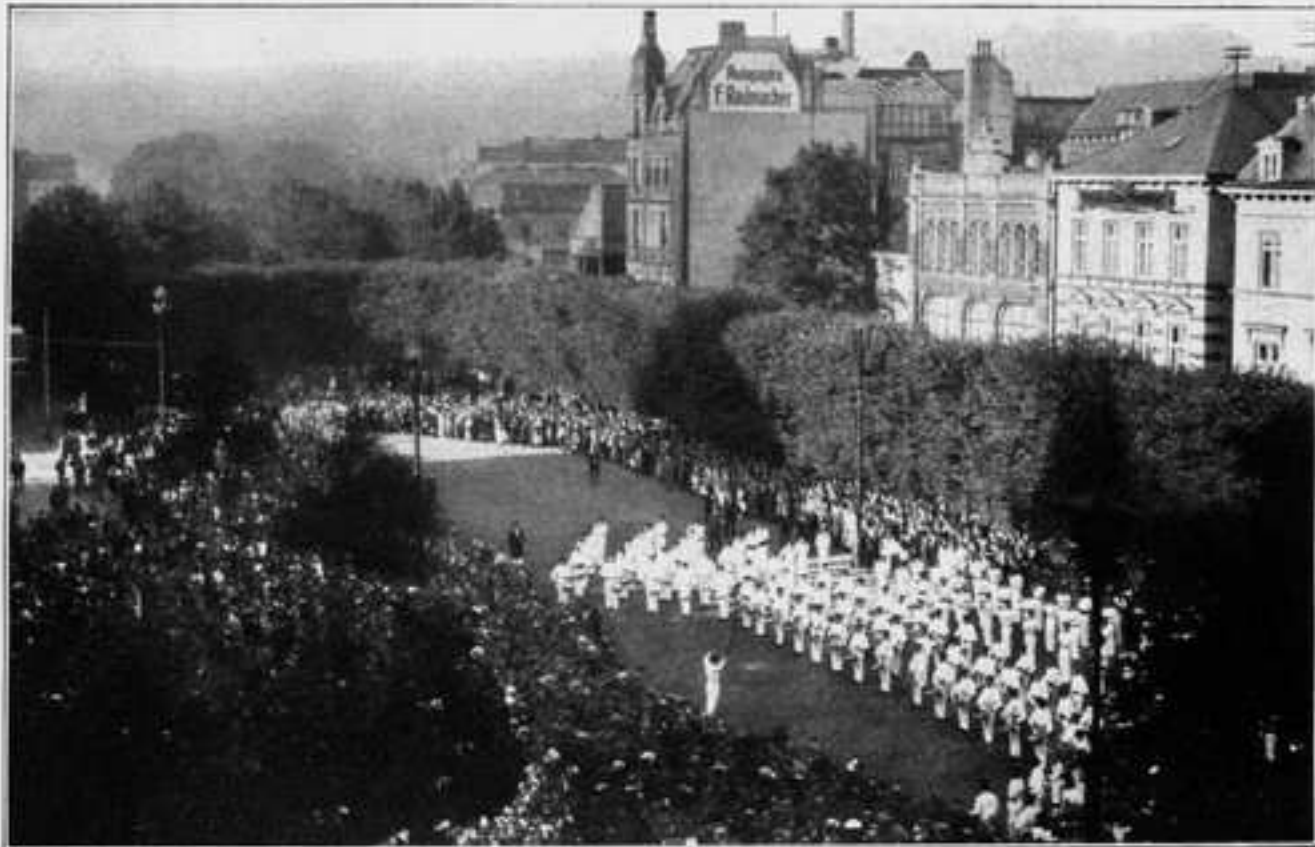
Der Demonstrationzug am Ulmenwall



Der Aufstieg zum Sparrenberg



Im Burghol, Eröffnungsansprache des Kreisvertreters



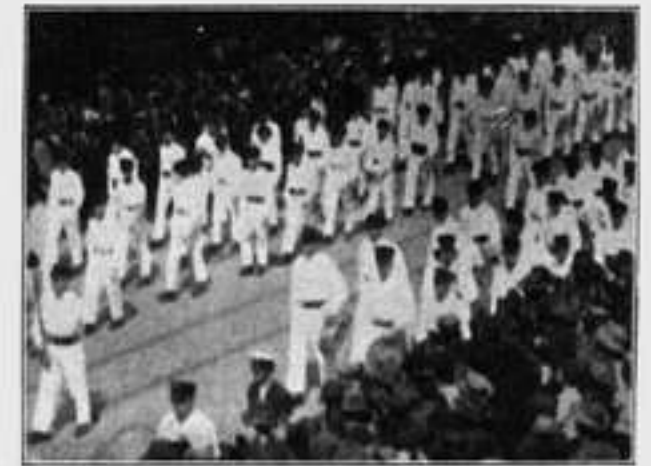
Frühkonzert der Trommler und Pfeifer vor dem Rathause



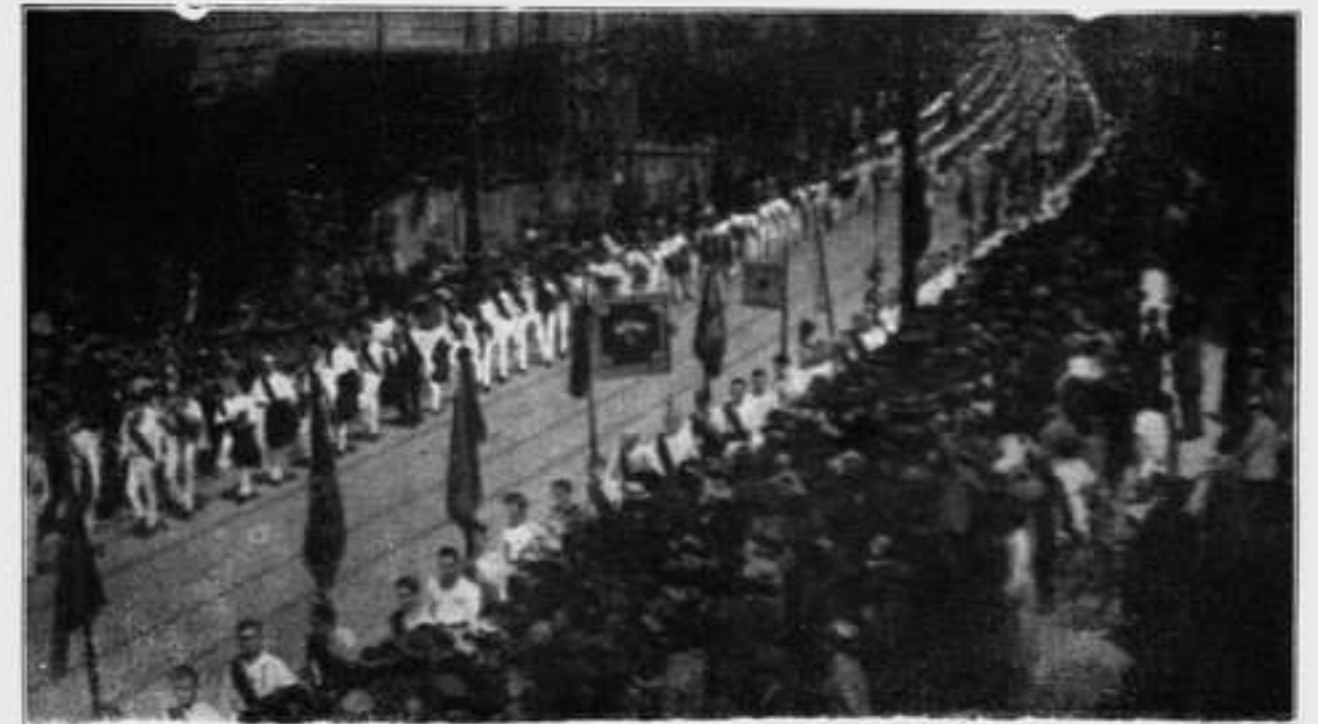
Massenaufreten der Arbeitersänger vor dem Rathause



Der Festzug mit Musikanten



Trommler- u. Pfeiferkorps d. 6. Kreises im Zuge



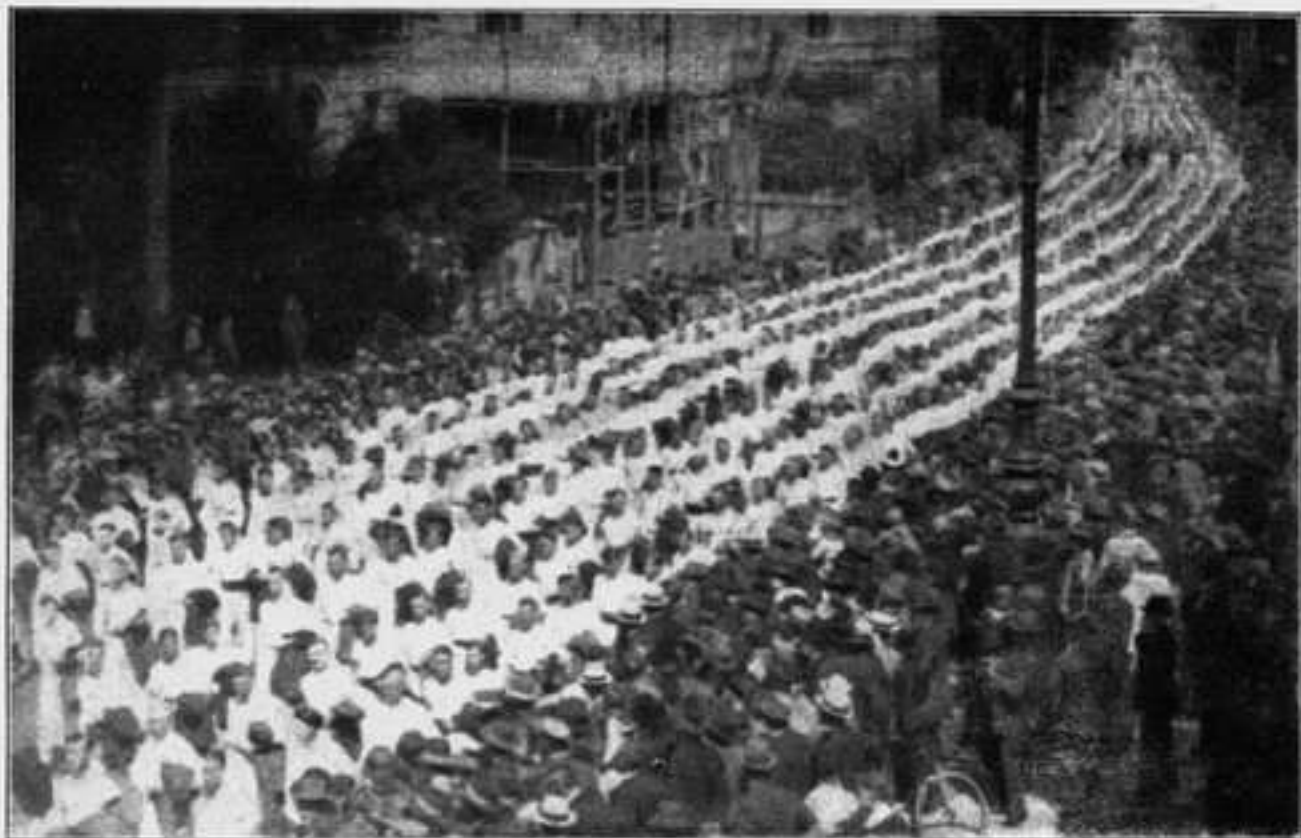
Die Fahnen des 6. Kreises im Festzuge



Der Festzug in der Niedernstraße



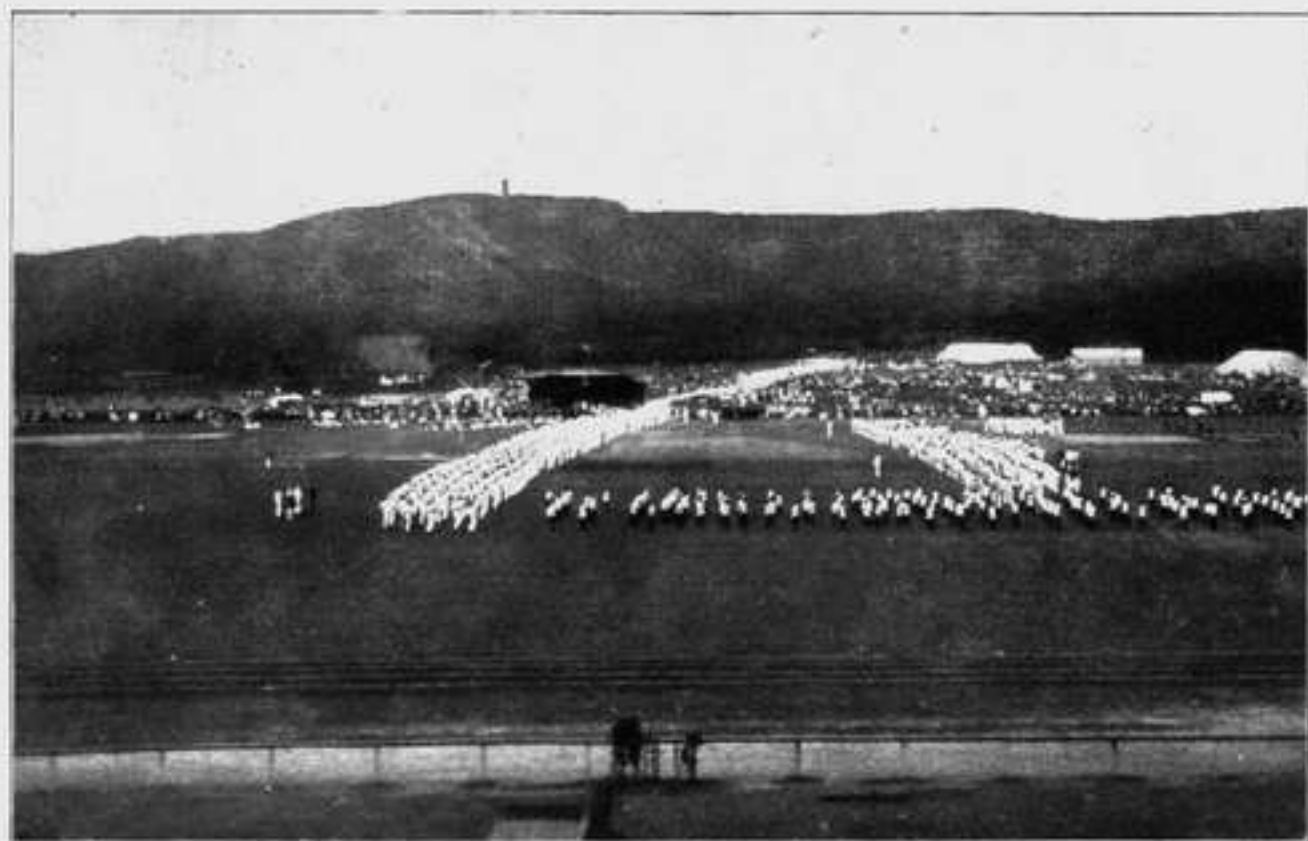
Die Heidegruppe Hildesheim im Festzuge



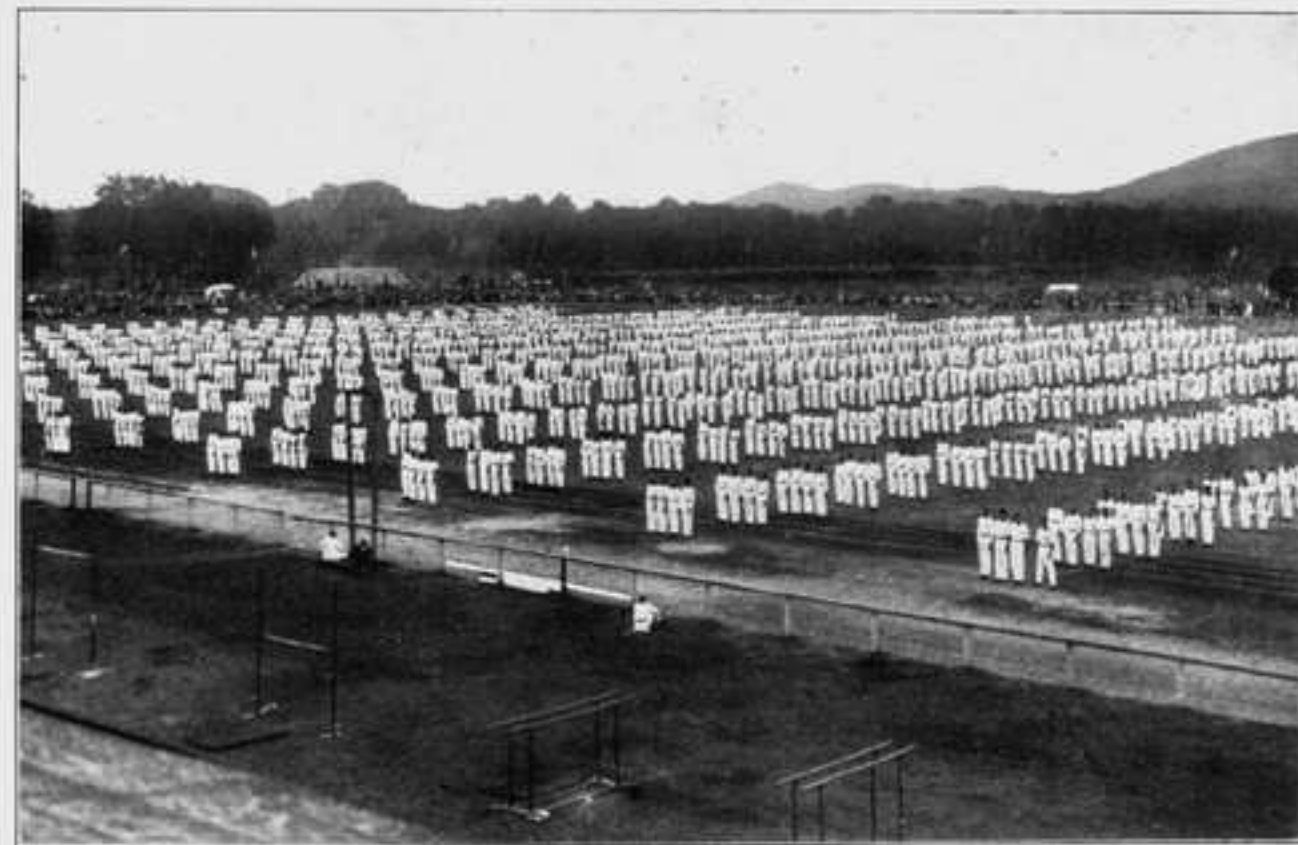
Der Festzug in der Herforder Straße



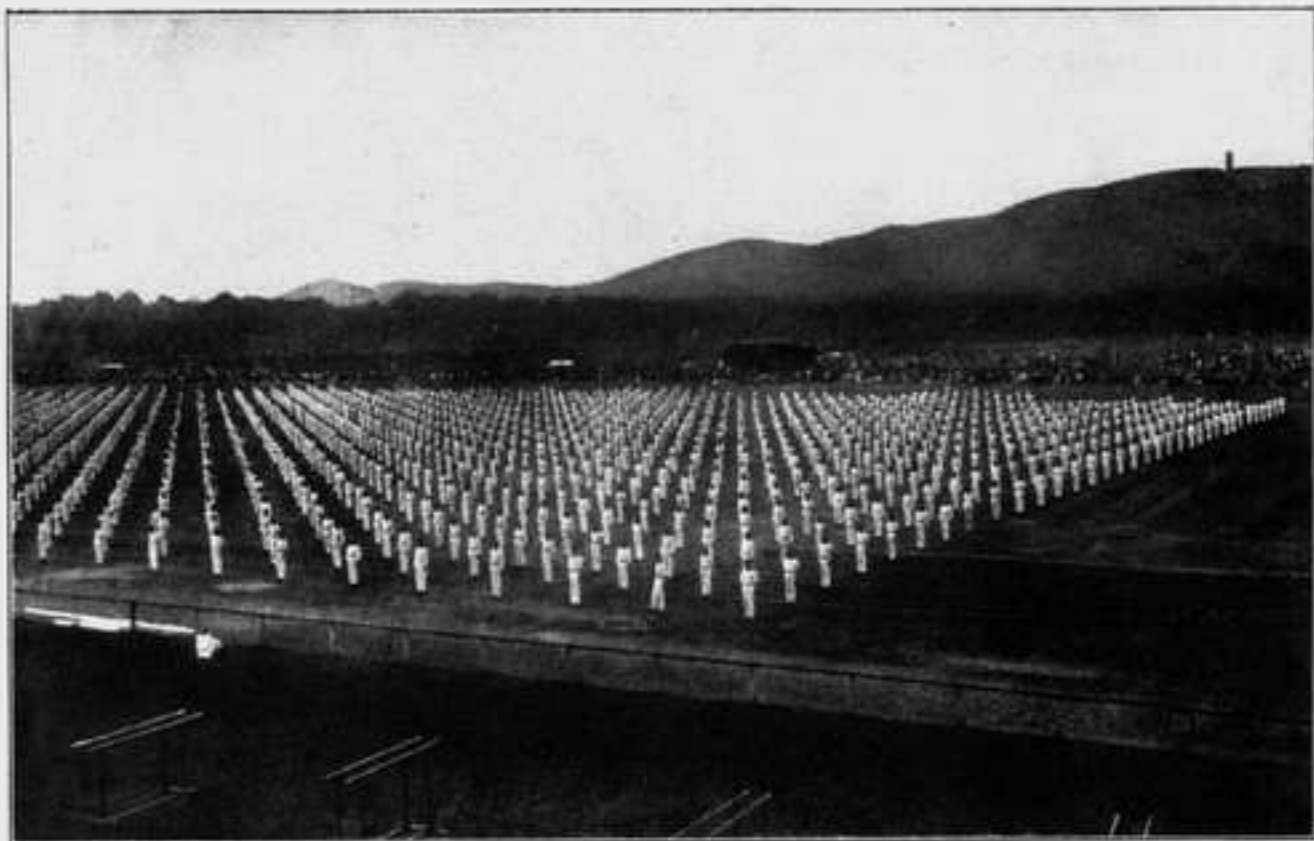
Der Aufmarsch zu den Massenfreübungen



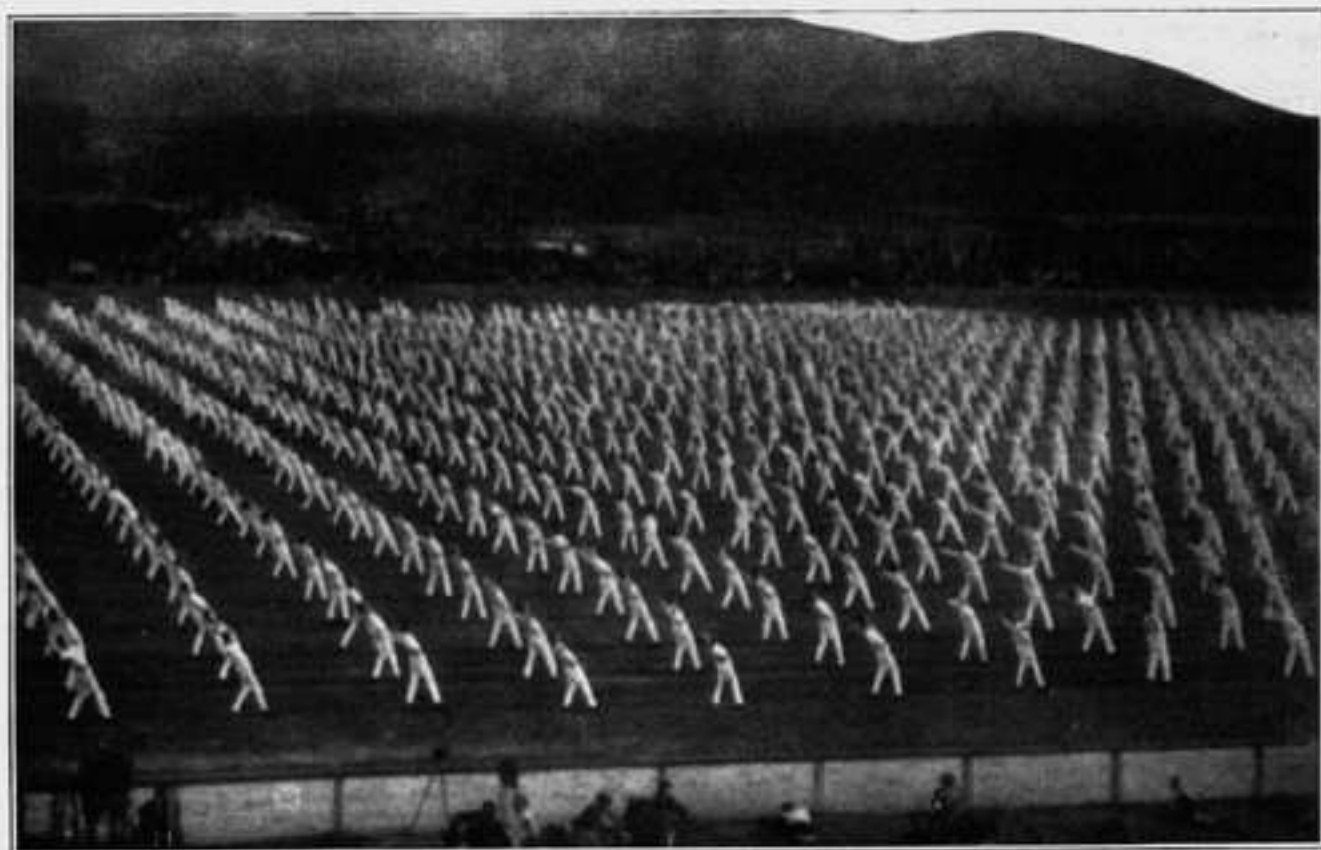
Der Einmarsch des Festzuges auf den Festplatz



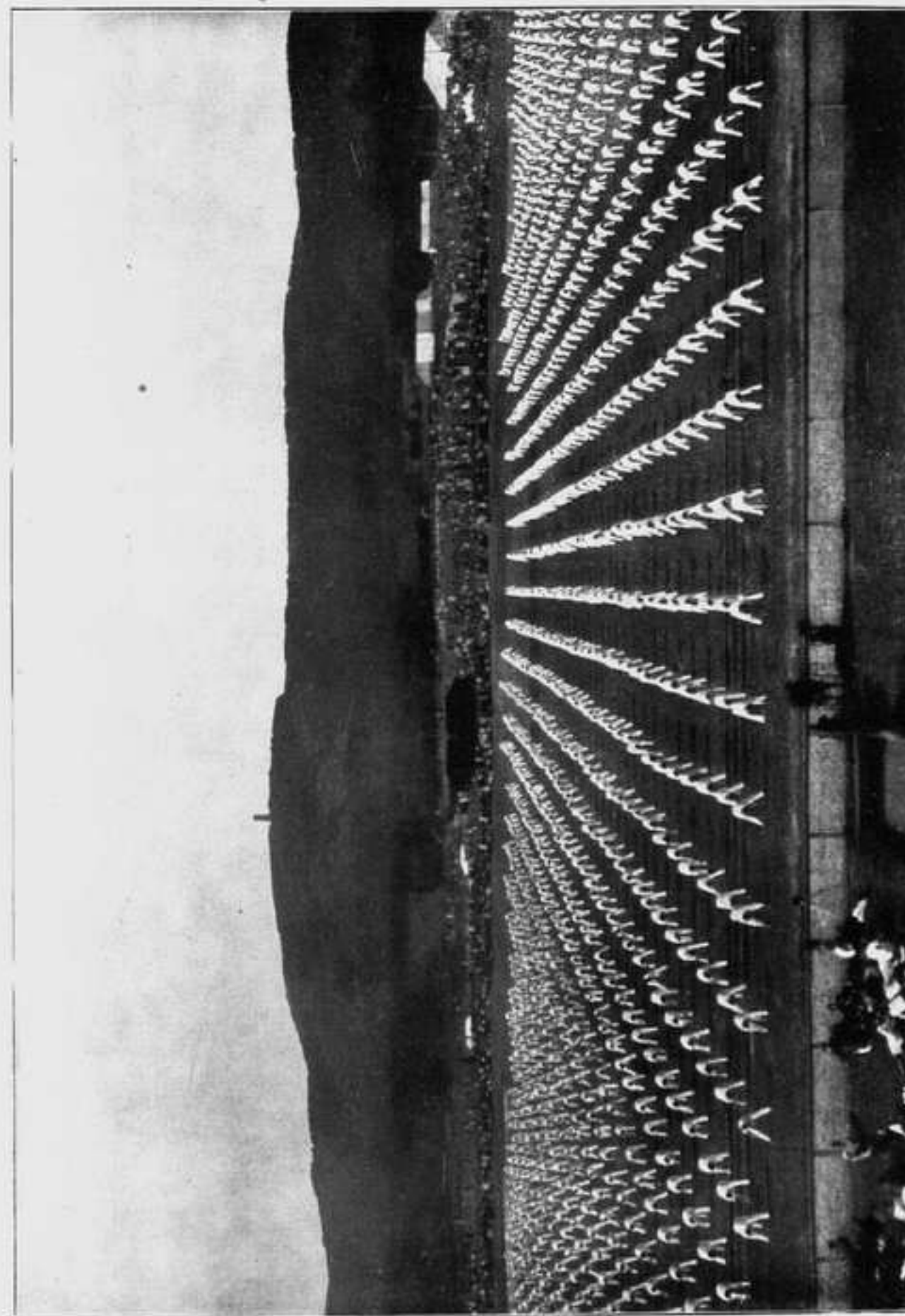
Der vollendete Aufmarsch



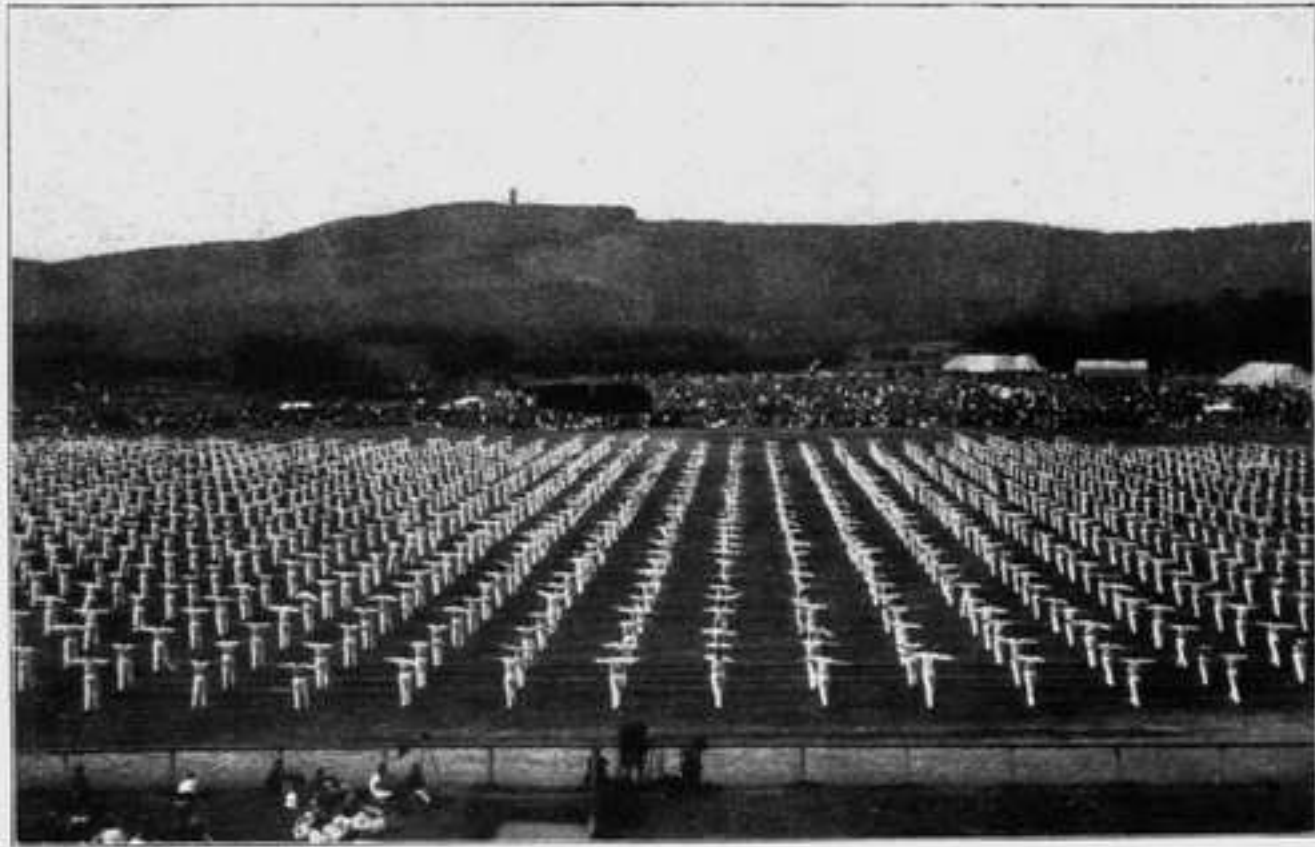
Ein Blick in die Aufstellung



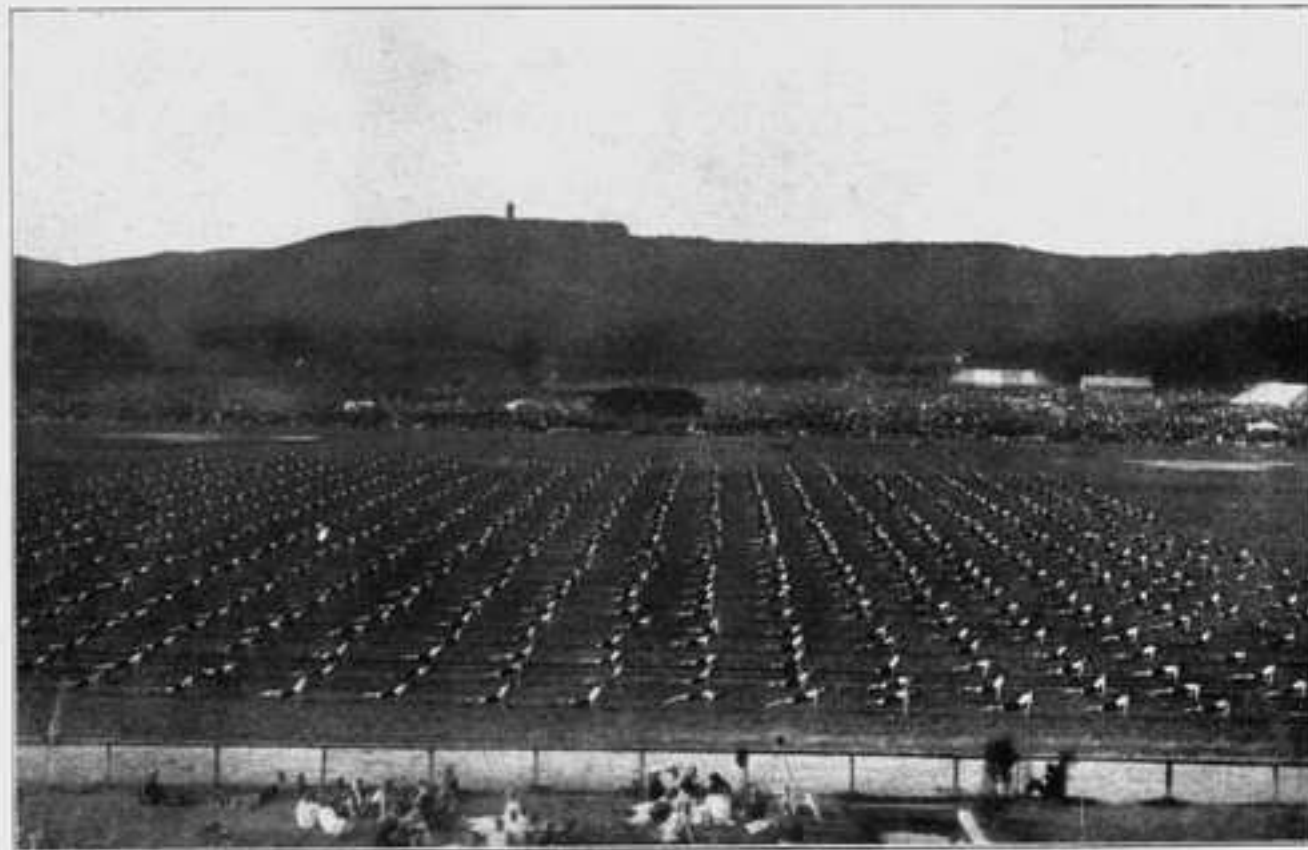
Aus der ersten Freübung



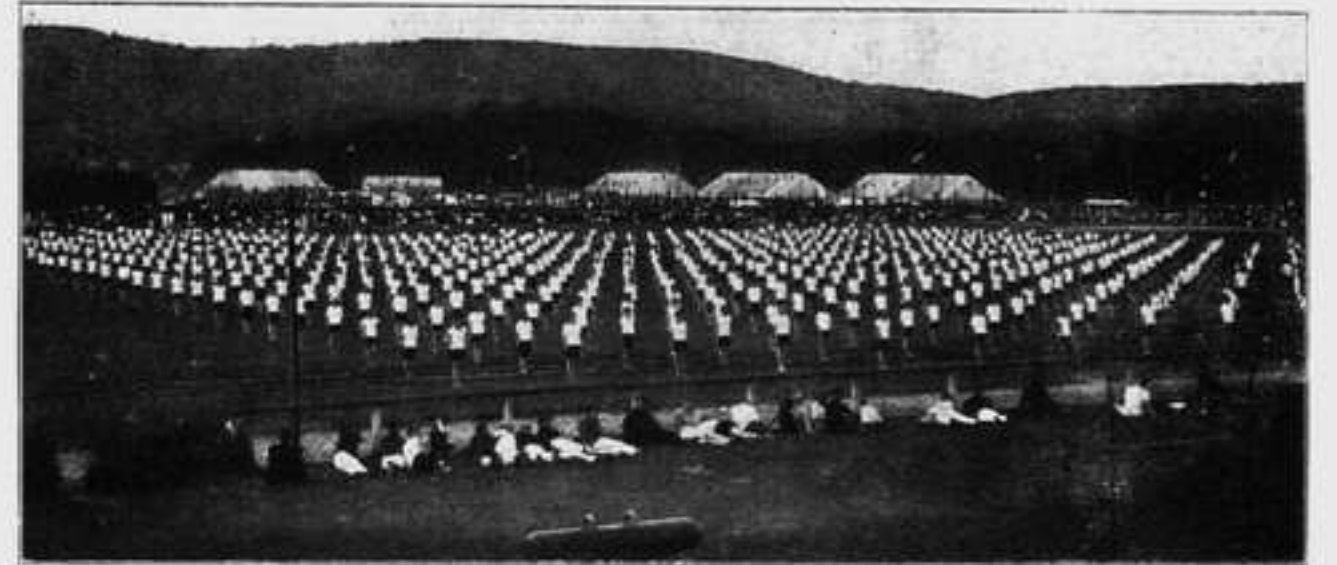
Aus der ersten Freübung



Aus der ersten Freübung



Die Freübungen der Sportler



Ein Blick in die Aufstellung der Turnerinnen



Aus der vierten Freübung



Die Zwischenübung



Das Wassersportfest in Schildesche



Das Wassersportfest in Schildesche



Das Wassersportfest in Schildesche



Das Wassersportfest in Schildesche



Ein glänzender Stabhochsprung, 5,37 m



Ein eigenartiger Hochsprung aus dem Stand



Handball-Wettbewerb
um die Kreismeisterschaft



Fußballwettbewerb um die
Nordwestdeutsche Meisterschaft



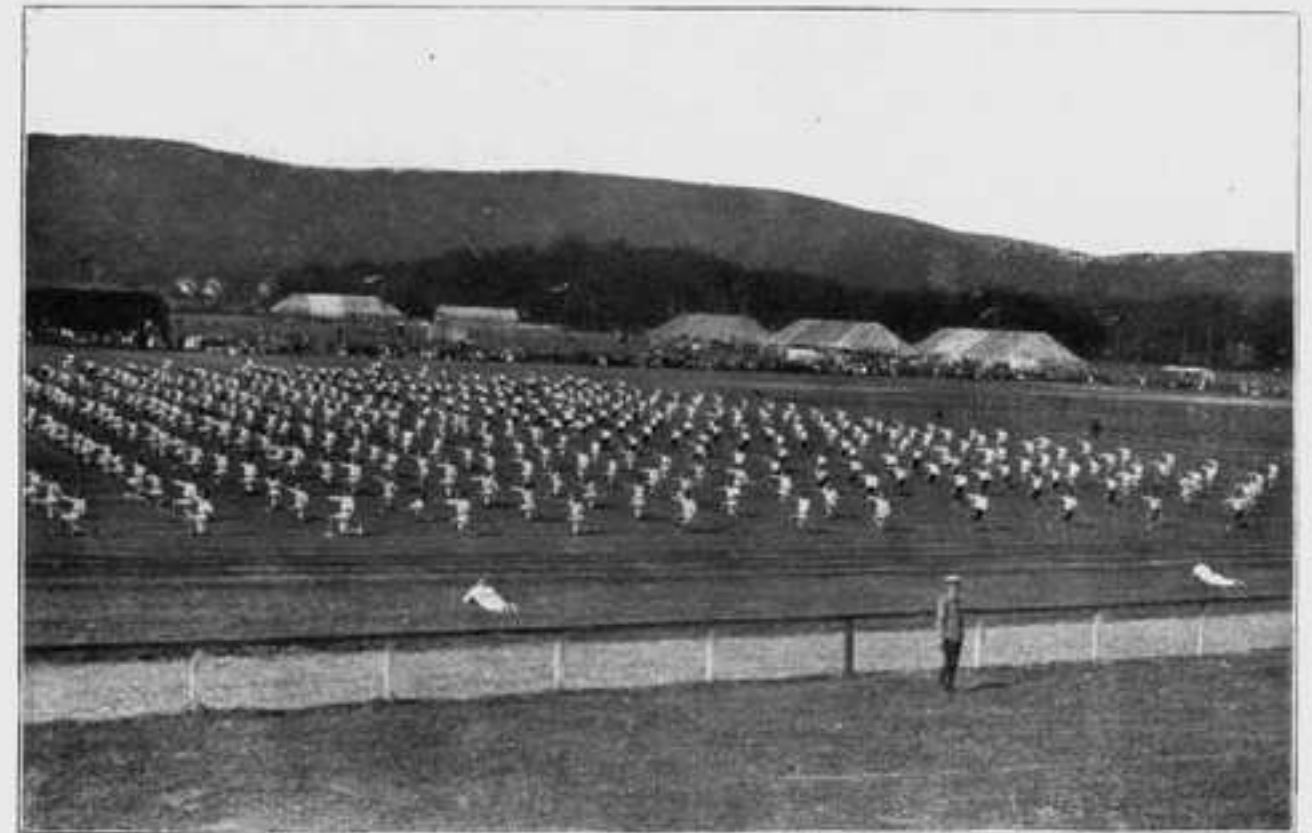
Ein wichtiger Weitsprung



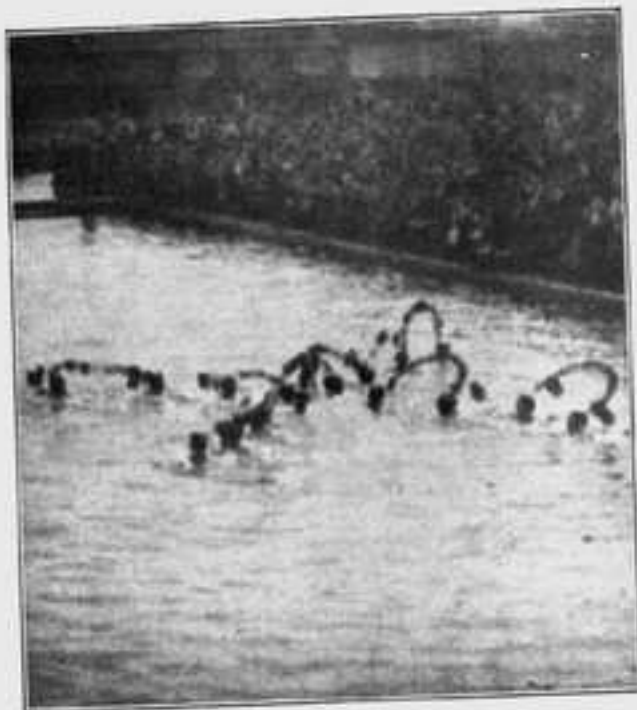
Aus dem Dreizehnkampf



Aus dem Siebenkampf



Die Freiübungen der Schüler des Bielefelder Bezirks



Reigen der Bremer Schwimmerinnen



Box-Ullk



Bundes-Turnwart Beneaix auf der Tribüne



Zwei Nimmersatte im Wettkampf



Humor bei den Zuschauern